Heute: Ausführliche Berichte über 40 Jahre Ostpreußenblatt

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 41 - Folge 14 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 7. April 1990 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Landsmannschaft Ostpreußen:

Unserem Volke die Wahrheit sagen

Entschließung des Fachausschusses für Kommunal- und Deutschlandpolitik

Die Landsmannschaft Ostpreußen weiß sich mit den Deutschen zwischen Elbe und Oder einig in dem Willen, die staatliche Einheit West- und Mitteldeutschlands so schnell wie möglich zu erreichen. Sie begrüßt die Bekräftigung dieses Willens bei den Volkskammerwahlen am 18. März 1990.

Zur gegenwärtigen Diskussion um die staatliche Einheit West- und Mitteldeutschlands sowie zur Bereitschaft von Politikern aller Bundestagsfraktionen, die unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete durch eine sogenannte „Grenzanerkennung" an fremde Mächte abzutreten, erklärt die Landsmannschaft Ostpreußen:

In der „Berliner Erklärung" vom 5. Juni 1945 haben die vier Siegermächte bekanntgegeben,

a) die „oberste Regierungsgewalt in Deutschland" zu übernehmen,

b) daß diese Übernahme nicht die Annektierung Deutschlands bewirke und

c) sie (die Siegermächte) „die Grenzen Deutschlands ...festlegen" werden.

Aus erklärlichen Gründen haben diese Mächte ihre damalige Absicht zu c) bisher nicht verwirklicht.

Im Potsdamer Protokoll vom 2. August 1945 haben die dort vertretenen Siegermächte Sowjetunion, Vereinigtes Königreich und Vereinigte Staaten „ihre Auffassung (bekräftigt), daß die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zu der Friedenskonferenz zurückgestellt werden soll".

Beim Abschluß des Moskauer Vertrages (12. August 1970) und des Warschauer Vertrages (7. Dezember 1970) war der Wille der Bundesrepublik, bei der Grenzregelung nicht über den territorialen Status Deutschlands zu verfügen, auch für die Vertragspartner erkennbar und hat sogar seinen Niederschlag in den Verträgen selbst gefunden.

Die Entschließung des Deutschen Bundestages vom 8. 3. 1990 gebietet es, auf folgende Rechtslage hinzuweisen:

1. Es gibt keinen völkerrechtlichen wirksamen Akt, durch den die nach dem Potsdamer Protokoll bis zur endgültigen Regelung in einem Friedensvertrag der Verwaltung der Sowjetunion bzw. Polens unterstellten deutschen Gebiete der Souveränität dieser Staaten übertragen worden sind.

2. Die faktische Annexion Ostdeutschlands durch Polen ist ein Verstoß gegen das völkerrechtliche Annexionsverbot und ist daher unwirksam. Sie steht auch im Widerspruch zu der Atlantic-Charta vom 14. 4. 1941, der auch Polen beigetreten ist, deren Art. 2 lautet: „Die beteiligten Regierungen wünschen keine Gebietsveränderungen, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen."

In Kenntnis dieses Sachverhalts versuchen Politiker aller im Bundestag vertretenen Parteien, eine vertragliche Regelung über den territorialen Besitzstand Deutschlands durch Parlamentsbeschlüsse zu unterlaufen, die eine künftige Gesamtdeutsche Regierung zur Annahme polnischer Maximalforderungen verpflichten soll.

Hierzu ist festzustellen:

a) Die Verpflichtung der Partner des Deutschlandvertrages ist bisher nicht aufgehoben worden.

b) Eine freiwillige durch keinen äußeren Zwang bedingte Abtretung von rund einem Drittel deutschen Staatsgebietes wäre ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Völker.

Sollte jedoch machtpolitischer Druck der Verbündeten der Bundesrepublik oder deren Nachbarstaaten die Unterwerfung unter fremden Willen unausweichlich machen, so müßte dieser Tatbestand dem deutschen Volke offen dargelegt werden.

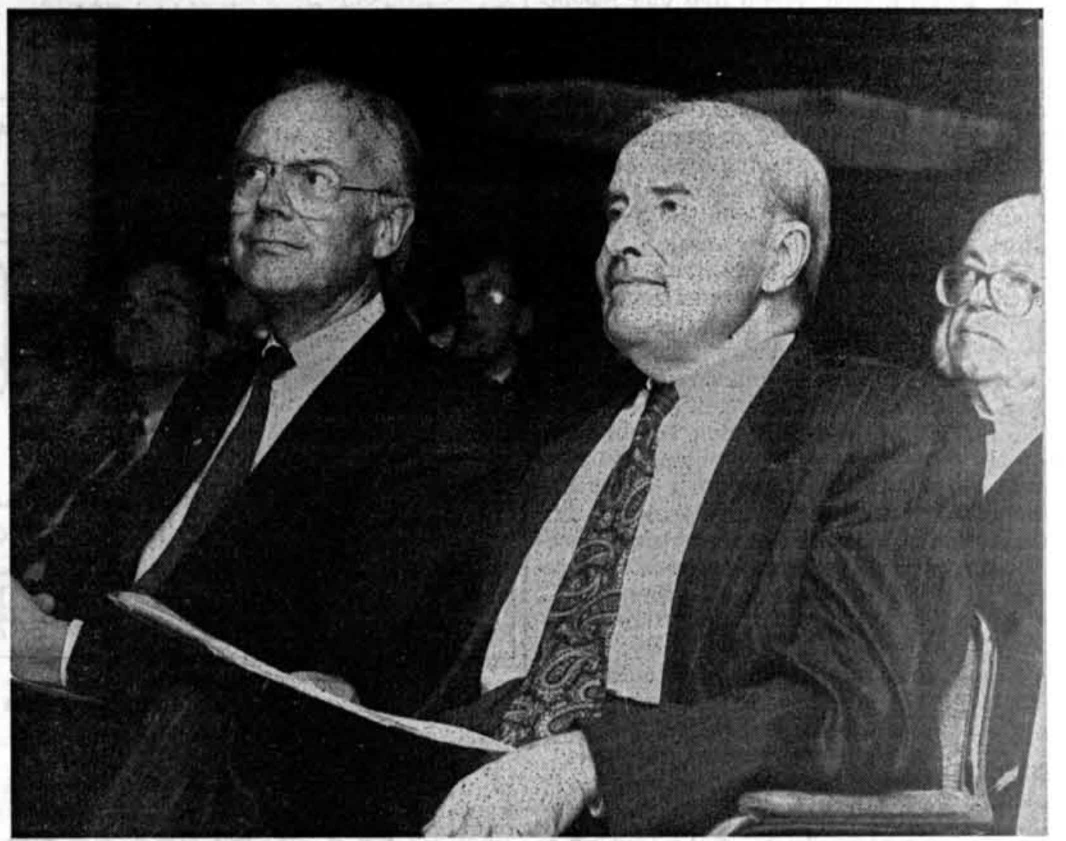
Die Landsmannschaft Ostpreußen fordert die Fraktionen des Deutschen Bundestages auf, sich der Verantwortung für die in Ostdeutschland noch verbliebenen Deutschen, darunter mehrere hunderttausend deutsche Staatsangehörige, bei allen außenpolitischen Schritten bewußt zu sein.

Sie warnt vor den Folgen eines Gebietsverzichts, der in anderen Teilen der Welt als Duldung von Vertreibung und Annexion ang esehen werden könnte, wenn rechtswidrige Gewalt einen solchen Unrechtszustand nur lange genug aufrechtzuerhalten vermag.

In Erfüllung ihres Satzungsauftrages und auf dem Boden der von der Ostpreußischen Landesvertretung vom 26. April 1980 verabschiedeten Rechtsverwahrung wird die Landsmannschaft Ostpreußen sich auch weiterhin für den Bestand des Vaterlandes und das in der Völkerrechtsordnung anerkannte Selbstbestimmungsrecht unbeirrt einsetzen.

Bei aller bedingungslosen Ablehnung fremder Maximalforderungen versichern wir erneut den Nachbarvölkern im Osten unseren guten Willen, gemeinsam mit ihnen nach Wegen zu suchen, die auf der Grundlage des Rechts und des gegenseitigen Interessenausgleichs ein freundschaftliches Miteinander ermöglicht, das den Frieden gewährleistet und in dem die Idee der Freiheit und der Würde des Menschen verwirklicht ist.

Aus dem Inhalt Seite



Hielt die Festansprache anläßlich des vierzigjährigen Bestehens des Ostpreußenblatts: Alfred Dregger, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion. Neben ihm LO-Sprecher Ottfried Hennig, der in seiner Würdigung auch die Verdienste von Chefredakteur Hugo Wellems hervorhob Foto Höhns

Chancen für eine bessere Zukunft

H. W. – „Nichts mehr wird so sein, wie es war!" Wie oft wird dieses Wort geschrieben. Nicht zuletzt gedacht als Mahnung an diejenigen, die vor 45 Jahren aus ihrer Heimat flüchten mußten oder vertrieben wurden. Niemand wird den zitierten Satz bestreiten, aber niemand wird auch an der vollen Wahrheit vorbeikommen. Selbst dann nicht, wenn gleichzeitig im Brusston der Überzeugung oft gebetsmühlenartig hinzugefügt wird: „... und von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen!" Denn Krieg und Vertreibung gehören zusammen, heißt es. Wer hier jedoch genau hinhört, gewinnt den Eindruck, als solle suggeriert werden, Krieg sei eben nur von deutschem Boden ausgegangen und – „alle Schuld rächt sich auf Erden". Dabei bekannte bereits der Britenpremier des Ersten Weltkriegs, Lloyd George, alle Völker seien 1914 in den Krieg „hineingeschlittert". Ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs gestand ein russischer Diplomat gelegentlich eines Gesellschaftsabends in Stockholm sorgenvoll: „Es muß Krieg geben, denn wie anders sollte das Zarenreich von seinen inneren Schwierigkeiten ablenken."

Beispiele dieser Art ließen sich beliebig erweitern; doch heute glaubt niemand, der sich ernsthaft um die Wahrheit bemüht, noch daran, daß der Erste Weltkrieg von Deutschland ausgegangen sei. Unbestreitbar hat Hitler den zunächst auf Polen bezogenen Krieg unternommen, nachdem er sich der Rückendeckung Stalins versichert hatte, doch im Auftrag Stalins vorgebrachten Forderungen ließen Berlin erkennen, daß man bereits der Gefangene des roten Zaren geworden war. Ein britischer Zeichner hat das bereits 1939 in der Form ausgedrückt, daß er – bezogen auf Smetanas Oper „Die verkaufte Braut" – die Braut Hitler am Arm des Bräutigams Stalin zeichnete.

Von deutschem Boden soll nie wieder Krieg ausgehen! Ein Satz, den ein jeder Deutsche unterschreibt – nur: Diejenigen, die diesen Satz gerade als eine nur an die Deutschen gerichtete Mahnung verstehen wollen, sollten sich einmal in der einschlägigen Literatur kundig machen, welche Völker allein in den letzten 300 Jahren Kriege geführt haben. Sie werden dann überrascht sein, die Deutschen vergeblich in der Spitzengruppe zu suchen und vielleicht enttäuscht darüber, daß sie unter den zwei oder drei Schlußlichtern der respektablen Liste zu finden sind. Das allein schon sollte zu denken geben. Was aber betrüblicher stimmt, ist die Tatsache, daß viele Politiker oder solche, die glauben, es zu sein (von den Reden und Memoiren der Ghostwriter einmal ganz abgesehen), von dem Wissen um geschichtliche Zusammenhänge sozusagen „unbeleckt" sind. Oder, was noch viel schlimmer (und bezeichnender) ist, bewußt falsche Darstellungen oder Deutungen geben.

Die Deutschen haben für den Irrweg, auf den sie geführt wurden, mehr als sehr gebüßt. Polen, das allein nach dem Ersten Weltkrieg bereits einen Zuwachs von über 46 000 Quadratkilometern deutschen Landes zu verzeichnen hatte, eignete sich nach dem Zweiten Weltkrieg nochmals ein Drittel des verbliebenen Reichsgebietes an und erlebte damit allein in den ersten 50 Jahren dieses Jahrhunderts einen Gebietszuwachs, wie er (zumindest in der jüngeren Geschichte) nirgendwo zu verzeichnen ist. War die Landwegnahme nach 1918 das Ergebnis von Versailles, so wird der heutige Status, für den Warschau nun den Rechtstitel erwartet, gewiß einmal – und hierzu bedarf es keiner Prophetie – als ein Super-Versailles bezeichnet werden. Versailles (1919) aber ist die Wurzel des Unheils, aus dem der Zweite Weltkrieg und die Probleme erwuchsen, die heute zwischen Deutschen und Polen stehen.

Heute – so heißt es – sei die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands damit verbunden, daß die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges anerkannt werden. Im Zeichen der Selbstbestimmung der Völker? Richtiger ist wohl, daß hier die Macht triumphiert, und der Besiegte von 1945 als Zeichen seiner „Friedensbereitschaft" sich bereitfinden soll, Unrecht als Recht anzuerkennen und zu verbriefen. Für die Vertriebenen bleibt das Bedauern über eine „schmerzliche Zumutung" und – um Herrn Blüm zu zitieren – die Hoffnung, daß Polens Premier Tadäus Mazowiecki „ein großherziges Wort der Ver-

söhnung gegenüber den Vertriebenen" spricht.

C'est tout? – wie die Franzosen sagen: und das ist dann alles. Aber selbst dieses „großherzige Wort" ist noch nicht gesprochen, obwohl der überzeugte Christ Mazowiecki sich anlehnen könnte an das Beispiel des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Vaclav Havel, der sich nicht scheute, auch seinen eigenen Landsleuten einige bittere Wahrheiten zu sagen.

Diese ausführliche Darstellung der Vergangenheit erschien uns notwendig, damit einmal die richtige Relation wiederhergestellt wird. Das Wissen darum, daß Unrecht immer nur Unfrieden im Gefolge hat, sollte alle veranlassen, aus der Vergangenheit zu lernen, um endlich neue Wege in eine bessere Zukunft zu finden. Wenn den vier Siegermächten des Zweiten Weltkrieges tatsächlich an einer Befriedung, an Ruhe und Prosperität gelegen ist, dann sollten sie auf jeden Druck verzichten und helfen, Deutsche und Polen an einen Tisch zu bringen. Nicht, um ein Diktat entgegenzunehmen, sondern um Gedanken zu einem besseren Nebeneinander zu finden. Wo eigentlich bleibt ein Hinweis auf jenen KSZE-Beschluß, der auf die Möglichkeit eines friedlichen Wandels der Grenzen hinweist? Wie einst der Frieden von Versailles, so sollte auch die polnische Westverschiebung zum Zankapfel in Europa werden. Letzteres war unzweifelhaft Stalins Kalkül. Die bitteren Erfahrungen jedoch sollten die Deutschen und die Polen veranlassen, ernsthaft darüber nachzudenken, wie endlich ein ehrlicher Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen werden kann. Ein Schlußstrich, der vor der Geschichte bestehen kann, wird aus den Gegnern von gestern Partner von morgen machen. Nicht Figuren auf dem Schachspiel der Welt, sondern selbstbewußte Repräsentanten, jedem Chauvinismus abschwörend, verbunden zum Wohlergehen und zum Segen ihrer Völker.

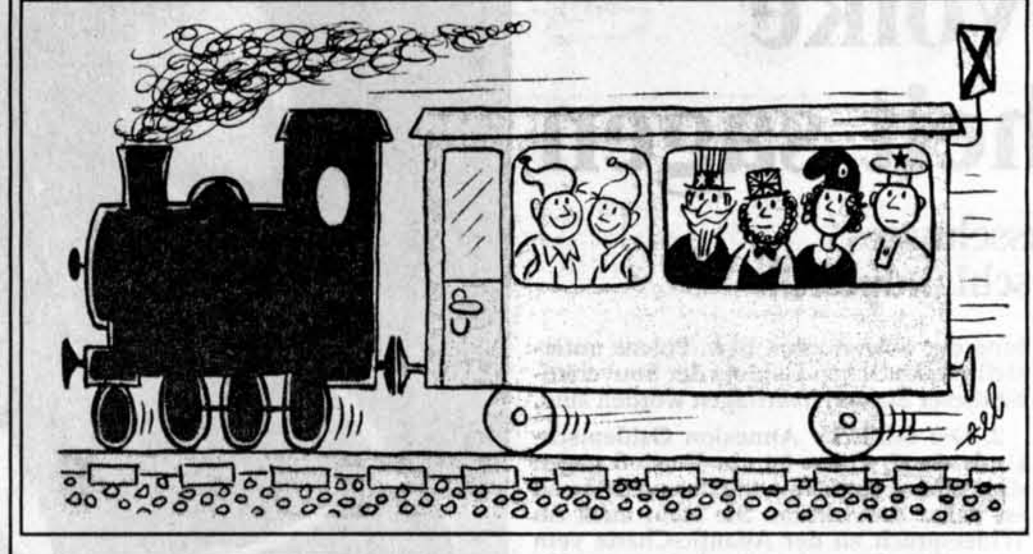
Menschenrechte:

Ist denn der Deutschen Herz aus Stein?

Mit allgemeinen Formeln soll nun der chauvinistische Annexionismus des Ostens überdeckt werden

Der polnische Schriftsteller Andrzej Szczypiorski („Die schöne Frau Seidenman") schrieb: „Für das deutsche Volk in einem vereinigten deutschen Staat stellt das Problem der Oder-Neiße-Grenze keine Lebensfrage dar. Sie ist ausschließlich eine sentimentale Angelegenheit." Auf deutsch gesagt: Für uns Polen sind Schlesien, Ost-Brandenburg, Pommern, West- und Ostpreußen „zum lebenswichtigen nationalen Problem der Polen geworden", wie Szczypiorski schreibt, aber ihr Deutschen dürft davon nur träumen oder vielleicht noch ein wenig nachtrauern.

Der polnische Staatspräsident Jaruzelski sagte in einem Interview vor seinem Besuch in Paris: „Es geht darum, daß die deutsche Seite diese Situation berücksichtigt, sie muß Verständnis aufbringen für die Sensibilität der Polen wegen der Vergangenheit." Polens Außenminister Skubiszewski durfte nach den Worten eines polnischen Journalisten, der seinen Minister nach Bonn begleitet hatte, nach seiner Rede vor der Gesellschaft für Auswärtige Politik schon deswegen nicht kritisiert werden, weil wir als Deutsche „auf polnische Empfindlichkeiten Rücksicht zu nehmen hätten". Bundespräsident Richard von Weizsäcker visierte das Verhältnis Deutschland zu Polen für die Zukunft in einem Interview mit den Worten an: „Unser Ziel kann doch kein anderes sein als dies: die Empfindungen der Polen in einer Weise ernst zu nehmen, die sie wirklich zu einer inneren Zustimmung zu unserem Einheitsweg bewegen kann." Darum plädiert dann der Bundespräsident für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Grenze.



Wiedervereinigung in geordneten Bahnen

Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Niemand unter uns vermag zu bestreiten, daß es selbstverständlich polnische Empfindlichkeiten gibt. Es ist auch gut so, daß davon geredet wird. Aber, so muß ganz offen und auch entschieden gefragt werden: Gibt es denn eigentlich nicht auch deutsche Empfindlichkeiten? Oder dürfen wir, weil wir Deutsche sind und damit für alle Zeiten die Schuldigen der Weltgeschichte, davon nicht sprechen, daß es auch deutsche Empfindlichkeiten gibt? Es beschleicht einen das bedrückende Gefühl, daß wir Deutsche das erste und einzige Volk sind, das ein Herz aus Stein besitzt!

Den aus der Heimat Vertriebenen vermag man vielleicht sogar noch ein schlagendes Herz zugestehen, denn es geht um ihre Heimat, über die jetzt mit einem Federstrich zugunsten des chauvinistischen Annexionismus Polens und der Sowjetunion verfügt werden soll. Mit Formeln wird dann abgetan, um dieses schlagende und zutiefst verletzte Herz zum Schweigen zu bringen. Aber der Mehrheit unseres deutschen Volkes soll attestiert werden, daß dieses gar kein Herz besitze, weshalb man ihm auch die Anerkennung eines großen Unrechts zumuten könne.

Überall, hierzulande und nicht zuletzt auch und gerade in Polen, sollte man endlich zur Kenntnis nehmen, daß es eben nicht nur polnische Empfindlichkeiten bezüglich der jüngsten Vergangenheit gibt (Polen als der Erzmärtyrer der Geschichte und Politik), sondern daß es, nicht minder berechtigt, deutsche Empfindlichkeiten geben muß und gibt. Erst wenn beides in das politische Handeln einbezogen wird, kann es zu dem so dringend notwendigen Zwiegespräch von Deutschen und Polen, Deutschen und Russen kommen. Jeder achte des anderen Empfindlichkeit angesichts der grausamen Ereignisse und bitteren Leiden bis 1945 und nach 1945.

Aber jetzt muß doch endlich Friede werden, so hört man es geradezu verführerisch vieltausendfach und täglich hierzulande. Wer wollte auch gegen den Frieden sein!, nur darf es kein diktierter Friede sein, kein Friede, durch den das vom Willen des deutschen Volkes herbeigeführte Ende des einen Unrechts, der gewaltsamen staatlichen Teilung, mit einem neuen Unrecht, der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze, bezahlt werden soll. Jemand hat zu Recht prophezeit, daß es kein wahres Friedensgefühl in unserem deutschen Volk wird geben können, wenn ohne Mitsprache der betroffenen Deutschen aus der Position des Siegers im Zweiten Weltkrieg ein Frieden diktiert wird. Schon Gustav Stresemann wußte zu verkünden, daß in der Politik nicht nur der Verstand das Sagen haben dürfe, sondern daß man auch das Herz miteinbringen müsse. Wir erleben jetzt aber, daß nur das polnische Herz schlagen darf, nicht aber auch das Herz der Deutschen.

Es soll die Politik keineswegs sentimentalisiert werden, als brauchte man nur den Gefühlen freien Lauf zu lassen, was bekanntlich Diktaturen meisterlich verstehen, aber ohne die Einbeziehung des Gefühls eines ganzen Volkes kann keine erfolgreiche Politik betrieben werden. Bei allem Respekt vor den (zur Zeit viel gehandelten) polnischen Gefühlen, auch wir Deutsche verfügen über kein Herz aus Stein. Darum ist vor jedem Grenzdiktat nur zu warnen. Hoffentlich öffnet sich endlich unsere Politik dem schlagenden Herzen des eigenen Volkes, um Zorn und Haß für die nächsten Jahrzehnte auszugrenzen.

Dr. Herbert Hupka

Wiedervereinigung:

Gegen die Feinde des Rechtsstaates

Alfred Dregger würdigt Wahlkampf der „Allianz für Deutschland"

Die „Allianz für Deutschland" hat – mit unserer tatkräftigen Unterstützung – die Wahl in der DDR gewonnen, weil sie die richtigen Ziele formuliert und in der richtigen Weise an die Menschen herangetragen hat – nämlich nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen. Die richtigen Ziele waren und sind: Freiheitlicher Rechtsstaat, Soziale Marktwirtschaft, staatliche Einheit der Deutschen. Jetzt gilt es, diese Ziele so bald wie möglich in die Tat umzusetzen. Dabei geht es um die Herbeiführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, aber auch um die Verfassungs- und Rechtsunion. Dabei müssen wir unsere Freunde in der DDR beraten.

Der Feind des demokratischen Rechtsstaats ist die SED, die sich jetzt PDS nennt. Sie ist die Stasi-Partei, die Unterdrückungs-Partei. Es ist eine unglaubliche Unverfrorenheit, daß diese Partei Herrn Modrow zum Parlamentspräsidenten vorgeschlagen hat. Ebenso unglaublich und völlig unakzeptabel ist, daß mit Hilfe der früheren Stasi-Diener dieser Partei immer neue Gerüchte gestreut werden, um demokratische Politiker außer Gefecht zu setzen.

Der Stasi stand nicht nur für Terror, Korruption und Gewalt, sondern auch für Desinformation. Die demokratischen Kräfte in der DDR müssen aufpassen, daß sie nicht gegen ihren Willen das Werk des Stasi verrichten. Ich halte alle sogenannten „Informationen", die aus Stasi-Quellen stammen, für unseriös. Diese Hinweise sollten sorgfältig geprüft werden, bevor sie in die öffentliche Diskussion eingeführt werden. Andernfalls besteht die Gefahr, daß das politische Leben in der DDR für Monate stillgelegt wird; das kann nicht das Interesse der Demokraten sein.

Das Schlimme war das System in der DDR. Es hat nicht – wie die braune Diktatur – 12 Jahre geherrscht, sondern 40 Jahre! Die geistigen, politischen und moralischen Schäden, die dabei angerichtet wurden, werden noch lange nachwirken und müssen mit Klugheit überwunden werden. Ich finde, man sollte sich mit Straftätern beschäftigen und mit den Bütteln des Systems in höherer Stellung. Aber man sollte nicht alle kleinen Mitläufer, die sich durchgemogelt haben, vor den Kadi bringen. Es muß auch einen Schlußstrich, eine Gnade geben, damit alle, die guten Willens sind, am Aufbau der Demokratie in der DDR und an der gemeinsamen Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes teilnehmen können.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (37), Ansgar Graw, Ralf Loock (30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (33)

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander (34)

Heimatkreise, Gruppen, Mitteldeutschland und Leserforum: Herbert Ronigkeit, Silke Berenthal (36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Anzeigen (41) und Vertrieb (42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 7,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,40 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Europa:

Von Aachen über Rügen bis Ahlbeck?

Polens Ministerpräsident Mazowiecki präzisiert die Forderungen

Just in der vorösterlichen Zeit, genauer an einem Karfreitag war es, als das faschistische und christ-katholische Italien in Abessinien einfiel, um sich eines guten Stück Kuchens zu versichern, das damals wohlfeil für imperiale Mächte war. Vorausgegangen waren schon die Annexion Südtirols, das Italien als Preis für seine Bündnisuntreue gegenüber den Mittelmächten einheimsen konnte und an deren rigid betriebener Siedlungspolitik dieses urdeutsche Stückchen Land noch heutigentags zu leiden hat.

Nun drängt sich dieses Land ungebeten, aber gleichwohl mit aller zur Verfügung stehenden Grandezza in die Runde, um bei den deutschen Angelegenheiten mitzumischen. Keineswegs, wie man vielleicht denken könnte, daß sie nun durch einen besonderen Akt der Reue diese Region an das Bundesland Tirol wieder freigeben würden, sondern das gerade wieder von Eisenbahner- und Fluglotsenstreiks geschüttelte Land will partout an den „Zwei plus vier"-Verhandlungen teilnehmen. Warum eigentlich nicht Tibet oder wenigstens Taiwan? Noch bleibt hier freilich alles in der Schwebe, jedenfalls auch zu diesen Denkbarkeiten hin offen.

Während dies also noch möglich ist, verschärft Polen in Gestalt seines Ministerpräsidenten Mazowiecki seine Forderungen dahin, daß es von einer aus den Teilen West- und Mitteldeutschland vereinigten Nation nicht nur eine Fixierung der Ostgrenze verlangt, sondern auch auf einer verfassungsmäßig verankerten Festschreibung des Gebietes von Deutschland besteht. Wenn man dies wörtlich nehmen würde, dann würde dies bedeuten, Deutschland müßte sich in seiner Verfassung auch von der Geographie her erklären und definieren, daß es nämlich von Aachen bis Görlitz und von Garmisch bis Ahlbeck an der Ostseeküste reicht, um es nur von West-Ost-Achse her zu beschreiben. Wenn dies durchkäme, dann könnte sich Polen den Ruhm zusprechen, daß es ein Novum in die Verfassungsgeschichte der europäischen Länder eingeführt hätte, was wiederum Anlaß dazu bieten könnte, für die Zukunft ein schärferes Auge auf die polnischen kultur- und geistesgeschichtlichen Ergüsse überhaupt zu richten, damit wir nicht eines Tages geistig unversehens in ein hoffnungsloses Abseits geraten.

Freilich gilt auch zu bedenken, und dies ist durchaus ernst zu nehmen, daß polnische Politiker eben doch mit kraftvollen Attacken vorpreschen, um für ihr Land und Volk ein größtmögliches Gewicht bei diesem internationalen Tauziehen in die Waagschale geben zu können. Neben anderen beklagenswerten Tatsachen in unserem Bereich fällt auf, wie zaghaft etwa mitteldeutsche Politiker und überregionale westdeutsche Medien die Entdeckung von Massengräbern, entstanden durch das sowjetische NKWD, kommentieren.

Hans Elbing

Alfred Dregger, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, war der Festredner bei der Feierstunde aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Wochenzeitung „Das Ostpreußenblatt" im Hotel „Europäischer Hof" in Hamburg. Wir veröffentlichen seine eindrucksvolle Rede leicht gekürzt:



Solidarität mit den Ostpreußen und unserer Zeitung: Alfred Dregger bei der Festrede
Foto Höhns

Stets mit klarem Ziel

„Das Ostpreußenblatt" als bedeutendstes Organ der Vertriebenen

VON Dr. ALFRED DREGGER MdB

Fünfundvierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind wir Zeitzeugen eines beispiellosen, eines atemberaubenden geschichtlichen Prozesses. Die Völker Ostmitteleuropas, unter ihnen die Deutschen, soweit sie im Machtbereich der Sowjetunion leben mußten, haben in friedlichen Revolutionen ihre Fesseln abgeworfen.

Die Vision, die wir alle, auch und gerade die deutschen Heimatvertriebenen, über vier Jahrzehnte erzwungener staatlicher Teilung hinweg aufrecht erhalten haben – ein in freier Selbstbestimmung staatlich geeintes Deutschland, eingefügt in eine europäische Friedensordnung, die auf den Menschenrechten, auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen, auf Ausgleich und Aussöhnung beruht –: Diese Vision kann Wirklichkeit werden. Sie ist noch nicht verwirklicht; die Entwicklung ist noch im Fluß, d. h. aber auch, sie ist noch beeinflußbar, zum Positiven wie zum Negativen hin. Möge jeder Deutsche und jeder Europäer – es geht ja nicht um Deutschland allein, sondern um Europa – sich in dieser Stunde seiner Verantwortung bewußt sein.

Ich möchte in dieser geschichtlichen Stunde ein Wort des Dankes an die deutschen Heimatvertriebenen richten, denen ich seit Jahrzehnten eng verbunden bin. Auch künftig werde ich solidarisch an ihrer Seite stehen, weil ich als gewählter Abgeordneter des deutschen Volkes auch für sie Verantwortung trage.

Herzlich danken möchte ich auch all denen, die das „Ostpreußenblatt" in den vergangenen Jahren betreut und zu dem gemacht haben, was es seit langem ohne Zweifel ist: das bedeutendste publizistische Organ der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Dank gilt vor allem dem langjährigen Chefredakteur Wellems, den ich seit langem schätze.

Die deutschen Heimatvertriebenen haben sich in den vergangenen vier Jahrzehnten um den Frieden, um unser Volk, um ganz Europa verdient gemacht.

Nicht zuletzt auf sie, die Vertriebenen, auf ihre ungebrochene patriotische Gesinnung, auf ihr klares Bekenntnis zum Vaterland, auf ihre Treue zu Deutschland geht es zurück, daß das Bewußtsein der Einheit der Nation, 40 Jahre staatlicher Teilung zum Trotz, wachgehalten worden ist in den Köpfen und Herzen unserer Bürger.

„Deutschland, einig Vaterland." Das stand auf den Plakaten und Transparenten, die unsere Landsleute in der DDR bei ihren friedlichen Demonstrationen durch Städte und Dörfer getragen haben. Kein Demonstrant war vermummt. Es gab keine Gewalt; keine Scheibe ging zu Bruch. Meine Damen und Herren, wir können stolz darauf sein, einem Volk anzugehören, das mit so viel Mut und zugleich mit so viel Besonnenheit zu Frieden, Freiheit und Einheit in Deutschland und Europa beigetragen hat – und immer noch beiträgt.

„Deutschland, einig Vaterland." Das ist das klare politische Ziel, auf das CDU und CSU seit

> **„Wer dem Zeitgeist nachrennt, kommt immer zu spät"**

1949 ohne jedes Schwanken hingearbeitet haben. Andere wollten es abschreiben, wollten von der einen deutschen Nation Abschied nehmen. Sie hatten sich mit der Zweistaatlichkeit abgefunden. Sie waren dem Zeitgeist verfallen, der ein Zirkuspferd ist, das im Kreise trabt. Wer ihm nachrennt, wird immer zu spät kommen, und wer zu spät kommt, den bestraft das Leben, wie wir kürzlich von Herrn Gorbatschow erfahren haben.

Natürlich wäre die friedliche Revolution in der DDR – wie überhaupt der Durchbruch zur Demokratie in Ungarn, in Polen, in der Tschechoslowakei – ohne die kluge und mutige Politik des sowjetischen Generalsekretärs nicht möglich gewesen.

Sie wäre aber auch nicht möglich gewesen, wenn wir, die CDU/CSU, und mit uns die Mehrheit der Deutschen, in der DDR und bei uns in Westdeutschland, nicht an der Einheit der deutschen Nation festgehalten hätten.

Eine weitere Voraussetzung für den Wandel in der DDR und in Ostmitteleuropa war die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in die Gemeinschaft der westlichen Demokratien.

Wie richtig die Entscheidung für den Westen, d. h. für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte auch in nationaler Hinsicht war, zeigt sich jetzt. Die Entscheidung für den Westen damals war die zwingende Voraussetzung für die deutsche Einheit jetzt.

Wir mußten damals Partei ergreifen zwischen Ost und West. Hätten wir einen Stuhl zwischen den Blöcken gesucht, dann hätten wir heute keine Verbündeten im Westen und keine Optionen im Osten; der Ring des Mißtrauens hätte sich längst wieder um uns geschlossen. Die deutsche Einheit wäre unter diesen Umständen ohne Chance gewesen.

Auch so bleiben Widerstände genug. Den Zusammenschluß der Bundesrepublik Deutschland und der DDR als „großdeutsch" zu bezeichnen und in diesem Zusammenhang von der Wiederherstellung eines „Vierten Reiches" zu sprechen, ist völlig absurd und zeugt zudem von einer profunden Geschichtsunkenntnis. Schon das Bismarck-Reich war nicht großdeutsch, sondern kleindeutsch. Was jetzt staatlich vereinigt werden soll, kann nur als kleinstdeutsch bezeichnet werden.

Im übrigen leben wir nicht in einem europäischen, sondern in einem Weltmächtesystem, in dem die Sowjetunion und die USA dominieren. Das vereinigte Deutschland wird sicherlich eine wirtschaftliche Großmacht sein. Das ist aber nichts Neues, denn das ist die Bundesrepublik Deutschland schon heute.

Politisch-militärisch wird das vereinigte Deutschland nur eine Mittelmacht sein.

Deutschland kann – und wird – wiedervereinigt werden, ohne daß es zu einer Beeinträchtigung der Sicherheit anderer Staaten kommt.

Wie könnten die Sicherheitsstrukturen Europas nach dem Zusammenschluß der Bundesrepublik Deutschland mit der DDR aussehen?

Theoretisch sind drei Möglichkeiten denkbar:

Erste theoretische Möglichkeit: Wiedervereinigung Deutschlands unter Aufrechterhaltung der beiden Bündnissysteme auf deutschem Boden. Das ist für uns Deutsche nicht akzeptabel. Der Zustand der Teilung würde nicht aufgehoben, seine Einschränkung hinge vom guten Willen jeder der beiden Seiten ab. Das wäre das Gegenteil von Selbstbestimmung und Souveränität.

Zweite theoretische Möglichkeit: Neutralität Deutschlands gegenüber beiden Bündnissystemen. Dies würde bedeuten, daß ca. 58 Millionen Deutsche aus der westlichen Allianz ausscheiden würden, aber nur 16 Millionen aus dem Warschauer Pakt.

Die damit verbundene unzumutbare Schwächung des Westens liegt auf der Hand. Keiner der europäischen Klein- und Mittelstaaten wäre in der Lage, sich gegenüber der militärischen Großmacht und atomaren Weltmacht Sowjetunion – und beides will sie bleiben – allein zu verteidigen. Diese brauchen für ihre Sicherheit das Bündnis und innerhalb dessen Deutschland. Denn ohne Deutschland verlöre die gemeinsame Verteidigung der europäischen Staaten ihren Zusammenhalt. Dies wäre kein Beitrag zur Stabilität.

Im übrigen: Wäre ein vereinigtes Deutschland, das nicht in die westliche Sicherheitsgemeinschaft und die Europäische Union integriert ist, das bindungslos zwischen Ost und West stünde, für die Sowjetunion überhaupt wünschenswert? Ich glaube nicht. Die Sowjetunion ist dabei, die NATO als Stabilisierungsfaktor im westlichen Europa anzuerkennen. Der Besuch des sowjetischen Außenministers Schewardnadse bei der NATO in Brüssel war ein Zeichen dafür.

Dritte theoretische Möglichkeit, ich mache sie mir zu eigen: Das aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR entstehende vereinigte Deutschland wird als Ganzes der Europäischen Gemeinschaft angehören. Es sollte auch der westlichen Sicherheitsgemeinschaft angehören, die eine neue doppelpolige Struktur erhalten sollte, mit der WEU als europäischem Pfeiler der Atlantischen Allianz. Bei einer solchen Lösung können und müssen die berechtigten Sicherheitsinteressen der Sowjetunion in vollem Umfang gewährleistet werden. Legitim ist nur das Interesse der Sowjetunion, in gesicherten Grenzen zu leben. Darüber hinausgehende imperialistische Interessen sind bei der Sowjetunion ebensowenig legitim wie bei anderen Staaten.

Zur sogenannten Oder-Neiße-Frage möchte ich drei Anmerkungen machen: Zunächst zur Rechtslage. Sie ist eindeutig. Die Westgrenze Polens kann in völkerrechtlich verbindlicher Form nicht von der Bundesrepublik Deutschland, sondern nur von einem vereinigten Deutschland, von den Vertretern eines gesamtdeutschen Souveräns vereinbart werden.

In Artikel 7 Abs. 1 des Deutschlandvertrages von 1952/54 heißt es: Die „endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands" müsse bis zu einer friedensvertraglichen Regelung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern aufgeschoben werden.

Ich habe dazu am 1. September 1989 in der Debatte des Deutschen Bundestages zum 50. Jahrestag des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges erklärt: „Die Bundesrepublik Deutschland, der westliche Teilstaat Deutschlands, hat keine gemeinsame Grenze mit der Volksrepublik Polen und kann daher keinen Grenzregelungsvertrag mit Polen schließen… Eine Grenzregelung zwischen Deutschland und Polen kann nur ein wiedervereinigtes Deutschland treffen, das durch die Wiedervereinigung zu einem Nachbarn Polens wird… Was die Bundesrepublik Deutschland… tun konnte, ist geschehen durch den Warschauer Vertrag…, dessen Kernsatz lautet: ‚Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen haben gegeneinander keinerlei Gebietsansprüche und werden solche auch in Zukunft nicht erheben.' Der damit vereinbarte Gewaltverzicht gilt für jetzt und für alle Zukunft."

Der Deutsche Bundestag hat dies am 8. November 1989 noch einmal bekräftigt und den Warschauer Vertrag als „festes Fundament der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen" gewürdigt.

Auch die Bundestagsentschließung vom 8. März 1990 trägt dem Tatbestand Rechnung, daß erst ein gesamtdeutscher Souverän die Grenze zwischen Polen und Deutschland endgültig festlegen kann.

Und nun ein Wort zur politischen Seite des Komplexes „deutsch-polnische Grenze". Sie und ich, meine Damen und Herren, Sie als Heimatvertriebene und als deren Sprecher, ich als verantwortlicher Politiker und deutscher Patriot, wir alle sind uns immer bewußt gewesen, daß das Thema „deutsche Ostgrenze" dann akut werden würde, wenn sich die Chance ergeben sollte, die beiden Staaten in Deutschland zu vereinen. Diese Stunde ist da.

Jeder sollte Verständnis haben für die Gefühle, die die deutschen Heimatvertriebenen in dieser Lage bewegen. Schließlich geht es um ein Gebiet von 104 000 Quadratkilometern, das nicht von Hitler erobert, sondern 800 Jahre deutsch besiedelt war und aus dem dann die Menschen vertrieben worden sind; 14 Millionen Menschen, unter ihnen Frauen, Greise und Kinder, von denen 2 Millionen bei der Flucht umkamen, und 12 Millionen, die unter uns leben, als Betroffene oder deren Kinder.

Wer das bedenkt, kann kein Verständnis haben für die Abschätzigkeit, die Häme, ja den Haß, der den Sprechern der Vertriebenenorganisationen entgegenschlägt, obwohl diese Organisationen eine Gruppe unseres Volkes vertreten, der schreckliches Unrecht zugefügt wurde, und obwohl die Arbeit der Vertriebenenverbände seit 1950, seit der Verkündung der Stuttgarter „Charta", auf Frieden, auf Versöhnung und auf den europäischen Zusammenschluß gerichtet ist.

Das, was betroffen macht, ist weniger die Grenzveränderung als solche; Grenzveränderungen hat es immer gegeben, wenn auch nicht in diesem Ausmaß. Betroffen macht der Hintergrund dieser Grenzveränderung, der in der Massenvertreibung der Ostdeutschen bestand. Dafür gibt es in der europäischen Geschichte kein Beispiel. Daß die Verbrechen Hitler-Deutschlands ebenfalls ohne Beispiel sind und davon vor allem das polnische Volk getroffen wurde, dessen sind wir Deutsche uns bewußt. Das haben wir nie geleugnet, und das wollen wir auch in Zukunft nicht leugnen. Aber eine Aufrechnung kann und darf es nicht geben: Verbrechen sind Verbrechen – gleichgültig, von wem oder an wem sie verübt werden; auch vorausgegangene Verbrechen können nachfolgende nicht rechtfertigen.

Ich sage daher: Die deutschen Heimatvertriebenen haben das Recht, von den Repräsentanten der deutschen Politik zu verlangen, daß über den Komplex „deutsch-polnische Grenze" mit allem Ernst und großem Verantwortungsbewußtsein auch mit unserem polnischen Nachbarn gesprochen und verhandelt wird – und dabei auch Gemeinschaftslösungen geprüft werden, die Deutsche und Polen in der Arbeit für die Ostgebiete zusammenführen und sie nicht hermetisch voneinander trennen. Die deutschen Heimatvertriebenen haben dazu Vorschläge gemacht – Vorschläge aus europäischem Geist –, und ich meine, daß sie gewürdigt werden sollten.

Die polnische Regierung sollte in den deutschen Heimatvertriebenen nicht ihren Gegner, sondern Leidensgefährten sehen, die in manchem das Schicksal des polnischen Volkes zu teilen hatten.

Meine dritte Anmerkung hierzu: Es waren offene, es waren bemerkenswerte Worte, die der neue Präsident der Tschechoslowakei, Vaclav Havel, am 15. März auf der Prager Burg zur Vertreibung der Sudetendeutschen gefunden hat.

Damals, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, so sagte Vaclav Havel, habe man sich in der Tschechoslowakei vom „Bazillus des Bösen" anstecken lassen. Mit der Vertreibung, die Menschen „nicht auf Grund einer nachgewiesenen individuellen Schuld, sondern einfach als 'Angehörige eines bestimmten Volkes" traf, habe man „vielen unschuldigen Menschen, besonders Frau-

> **„Den guten Willen der Vertriebenen auch von polnischer Seite erwidern"**

en und Kindern, Leid zugefügt". „Das war keine Strafe, sondern Rache", sagte der Präsident unserer tschechischen und slowakischen Nachbarn.

Es wäre gut für die deutsch-polnischen Beziehungen, wenn auch von polnischer Seite öffentlich erklärt würde, daß die Vertreibung der Ost- und Westpreußen, der Danziger, der Pommern und der Schlesier weder historisch noch völkerrechtlich, geschweige denn: ethisch gerechtfertigt war.

Wir alle wollen ein Europa, in dem – wie es in der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 heißt – „die Völker ohne Furcht und Zwang leben können": ein in freier Selbstbestimmung geeintes Europa, in dem nationalstaatliche Grenzen nicht mehr trennen, sondern in dem die Grenzen durchlässig werden für die Menschen – so durchlässig, wie sie es im Westen Europas schon sind. Es wäre gut, wenn das in dem Vertrag zwischen Polen und Deutschland, der einen Schlußstrich ziehen soll unter den letzten Krieg, vereinbart würde.

Vom Weg zu einem solchen friedlichen, freiheitlichen Gesamteuropa dürfen die deutschen Heimatvertriebenen nicht ausgeschlossen werden. Im Gegenteil: Sie müssen das Fundament sein, auf dem der Friede zwischen unserem Volk und den Völkern Ostmitteleuropas ruht.

Die Vertriebenen haben es an Zeichen guten Willens nicht fehlen lassen. Er sollte erwidert werden – auch von polnischer Seite.

In Kürze

Großpolnische Ohren

In den polnischen Hotels existieren trotz gegenteiliger Behauptungen noch immer Abhöranlagen der Geheimpolizei. Besonders betroffen sind dabei die Hotels in Warschau, Posen, Breslau und Danzig.

Pension und Amt

Horst Gienke, abgewählter Bischof von Vorpommern, will spätestens im Mai seinen Wohnsitz in Lübeck nehmen. Noch im letzten Jahr lud er den SED-Chef Honecker nach Greifswald ein, ohne darüber mit seinen Vertretern gesprochen zu haben. Die sprachen ihm später mit 32 zu 30 Stimmen ihr Mißtrauen aus und wollten ihn zum Gemeindepastor zurückstufen. Doch Gienke lehnte ab. Früher gehörte er zu den entschiedensten Verfechtern der Forderung, die mitteldeutsche Pastoren zu dreijähriger Streichung des Gehalts verdammten, falls sie nach Westdeutschland ausreisten.

Werden Berater gefeuert?

In sowjetischen Kreisen hält sich das Gerücht, wonach Gorbatschow die Absicht habe, seine beiden deutschlandpolitischen Berater, Portugalow und Falin, abzulösen. Die beiden Politiker hätten ihn angeblich völlig falsch informiert, heißt es aus gut informierten Kreisen, da die Wende in der deutschen Politik nicht mit Gorbatschows Zielvorstellungen und mit der eingetretenen Lage übereinstimmten.

Noch kein Moses

Über den durch die Wahlschlappe in Mitteldeutschland schwer erschütterten Kanzlerkandidaten Lafontaine schreibt die Wochenzeitung „Die Zeit": „Ein Moses, der sein Parteivolk, noch dazu aus beiden deutschen Staaten, unfehlbar zum gelobten, zum vereinten Land zu führen wüßte, ist er nicht". Das Blatt warf ihm auch „Mangel an Kanzlerformat" vor.

Recht:

Ostdeutsches Grundeigentum ist bedroht

Das „Internationale Erbrecht" kollidiert mit der bisher üblichen und anerkannten Rechtspraxis

Bis heute sind die in der Heimat zurückgelassenen Grundstücke noch im Eigentum desjenigen, der nach deutschem Recht (BGB) Eigentümer ist. Das ergibt sich aus dem zwingenden allgemeinen humanitären Völkerrecht (Art. 46, Abs. 2, 56 der Haager Landkriegsordnung, Art. 47 des IV. Genfer Abkommens von 1949). Nach dem Bundesverfassungsgericht sind die Verträge von Moskau und Warschau als sogenannte „politische Verträge" i. S. von Art. 59, Abs. 2, S. 1 GG „nicht geeignet, grundgesetzlich



Wie ANDERE es sehen:

„Und was nun?"

Zeichnung aus Kölnische Rundschau

geschützte Rechtspositionen unmittelbar zu verschlechtern".

Es hat jedoch offen gelassen, ob diejenigen, die nach deutschem Recht noch Eigentümer sind, sich „noch auf ihre ursprüngliche Eigentumsposition berufen können, oder ob unter dem Einfluß der tatsächlichen Verhältnisse an deren Stelle Ansprüche auf Entschädigung oder auf Wiedereinräumung des Eigentums getreten sind". Es hat aber hinzugefügt, daß beim Untergang des Eigentums „Rückgewähr- oder Entschädigungsansprüche in Betracht kommen können und, daß auch solche Ansprüche vermögenswerte Rechtspositionen" darstellen können, „die unter den Schutzbereich des Art. 14 GG fallen"

Diese Rechtslage kann sich jedoch durch das Internationale Erbrecht (Kollisionsrecht) dahin verhängnisvoll ändern, daß im Falle des Todes des jetzigen Eigentümers von den Gerichten bei Auswertung der Erklärungen, die seit November 1989 insbesondere von Bundestag, Bundeskanzler, Bundesaußenminister und Bundespräsident abgegeben worden sind, das Kollisionsrecht, das Recht der belegenen Sache (ius rei sitae), angewandt wird, und zwar auch schon vor der völkerrechtlich formellen Abtretung der deutschen Ostgebiete durch völkerrechtliche Verträge.

Das bedeutet für das z. Zt. von der Sowjetunion verwaltete Nordostpreußen mit Königsberg: Gem. Art. 28 III des deutsch-sowjetischen Konsularvertrages hat die Bundesrepublik rechtswirksam festgelegt, daß für Grundstücke das Erbrecht des Staates gilt, in dessen Gebiet diese sich befinden. Damit geht leider jedes deutsche Grundeigentum in Nordostpreußen mit dem Tode des jetzigen Eigentümers verloren, da das sowjetische Recht keine Vererbbarkeit von privaten Grundstücken, ja nicht einmal ein Privateigentum im westeuropäischen Sinne als solches an Grundstücken anerkennt.

Die Rechtslage in den z. Zt. noch polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten ist komplizierter. Selbst das Bundesverfassungsgericht hat sich in seiner Entscheidung über die Verfassungsbeschwerden gegen die Ostverträge um eine Klarstellung herumgedrückt: „Es ist umstritten, ob und inwieweit ein Staat, wenn er Kollisionsnormen setzt, überhaupt völkerrechtlichen Bindungen unterliegt. Deutsche Gerichte haben bei Anwendung deutschen Kollisionsrechts die in den Ostgebieten faktisch geltende Rechtsordnung berücksichtigt".

Bei dieser Situation ist es zumindest mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen, daß Bauern in der Zukunft ihre Höfe weiter vererben können, denn in Polen gibt es für landwirtschaftliche Hofstellen ein Sondererbrecht, dessen Voraussetzungen, z. B. Arbeit auf diesen Hofstellen in den letzten Jahren, die ein Deutscher kaum jemals erfüllen kann.

Die Polen denken in nationaler Hinsicht vorbildlich: Der polnische Oberste Gerichtshof hat noch 1922 den Polen Weisholc wegen Hochverrat gegen „den König von Polen" zugunsten der Deutschen während des 1. Weltkrieges verurteilt, obwohl der Zar bereits 1863 die ihm im Wiener Kongreß nur in Personalunion zugestandene polnische Königskrone niedergelegt und Polen in das russische Staatsgebiet eingegliedert hatte. Diese Annexion hat der Gerichtshof für rechtsunwirksam erklärt mit der Begründung, daß der Zar nicht eigenmächtig den Status Polens ändern könnte und er weiter „König von Polen" geblieben sei.

Nach derselben Logik konnte Polen auch die ihm nur zur Verwaltung überlassenen deutschen Staatsgebiete nicht rechtmäßig in sein Staatsgebiet eingliedern.

Da wir Ostvertriebenen offenbar keine politische Partei mehr haben, die speziell unsere rechtlich und moralisch begründeten Interessen vertritt, sollten die Landsmannschaften und der Bund der Vertriebenen diese Aufgabe übernehmen und sicherstellen, daß an den vorstehenden Ansprüchen nichts nachteilig geändert wird. Art. 14 GG muß in seiner vollen rechtlichen Tragweite erhalten bleiben und darf auch bei der Wiedervereinigung mit der DDR in keiner Weise ausgehöhlt werden. Außerdem sollten die Vertriebenenverbände nach Feststehen der endgültigen Texte des Vertrages mit Polen sofort prüfen, welche Rechtsschritte wegen Verletzung des Art. 14 GG zu unternehmen sind. Jeder einzelne Eigentümer von ostdeutschen Grundstücken sollte durch ein Testament klarstellen, daß er seine Ansprüche auf sein Grundeigentum und die gegebenenfalls an deren Stelle getretenen völkerrechtlichen und innerstaatlichen Ansprüche in vollem Umfange seiner Familie bei seinem Tode erhalten will.

Die Ansprüche aus Art. 14 GG verjähren erst in 30 Jahren und richten sich gegen die Bundesrepublik Deutschland, weil ihre Organe durch ihre kausale Mitwirkung Rechtsakte und Fakten geschaffen haben, die den Verlust des Erbrechts, einschließlich des Testierrechts, zur Rechtsfolge haben.

Alfred W. Lange

Klimatisches:

Vorbildfunktion der Politiker fehlt

Die Ostprovinzen sind eine Angelegenheit aller deutschen Bürger

Die Bundesrepublik Deutschland ist gemäß Art. 20 GG ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat. Alle Maßnahmen der staatlichen Organe bedürfen konkreter Rechtsgrundlagen (Art. 20,3 GG). Die Rechtsgrundlagen bezüglich der staatlichen Einheit und das Fortbestehen Deutschlands in den Grenzen von 1937 sind eindeutig definiert. Sie reichen vom Potsdamer Viermächteabkommen über den Deutschlandvertrag von 1954 und den Ostverträgen einschließlich des Briefes zur deutschen Einheit bis hin zur einschlägigen Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichtes zu dieser Thematik.

Im Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 7. 7. 1975 wurde verbindlich festgestellt, daß die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße durch die Ostverträge nicht aus der rechtlichen Zugehörigkeit zu Deutschland entlassen wurden.

Und im Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 31. 7. 1973 heißt es: „Kein Verfassungsorgan der Bundesrepublik darf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit als politisches Ziel aufgeben... das schließt die Forderung ein, den Wiedervereinigungsanspruch im Inneren wachzuhalten und nach außen beharrlich zu vertreten..." Die Verfassungsorgane werden durch Personen – Spitzenpolitiker – repräsentiert.

Wir müssen bedauerlicherweise konstatieren, daß ein Teil dieses Personenkreises – obwohl auf die Verfassung vereidigt – die oben zitierten Rechtsnormen mißachtet. Was immer die Gründe dafür sein mögen, gleichwohl bleibt der mangelnde Rechtsgehorsam verwerflich. Müssen wir uns eigentlich wundern, wenn hier und dort in unserem Staat mit zunehmender Tendenz rechtsfreie Räume entstehen? Ist es erstaunlich, daß fremdes Eigentum, Gesetzgebung und staatliche Ansprüche bei immer mehr Bürgern einen immer geringeren Stellenwert bekommen, wenn die doch eigentlich selbstverständliche Vorbildfunktion von Spitzenpolitikern bezüglich der Einhaltung von Rechtsnormen mehr und mehr schwindet? – Das Ende der Weimarer Republik begann mit der Mißachtung des Rechtes. Bonn ist nicht Weimar, dennoch zeigen sich Parallelen. Wehret den Anfängen!

Nach den Worten unseres großen ostpreußischen Landsmannes Immanuel Kant darf man das Recht nie der Politik unterordnen, sondern muß die Politik immer am Recht orientieren. Derzeit werden in unserem Staat die Rechte der Heimatvertriebenen, aber auch maßgebliche Rechte des gesamten deutschen Volkes in opportunistischer Weise mißachtet.

Die deutschen Ostprovinzen sind eine Angelegenheit aller Deutschen, nicht nur die Sache der Vertriebenen. Leider gibt es derzeit bei uns keine moralische Instanz – abgesehen von wesentlichen Teilen der Vertriebenen – die diesen Mißstand kritisiert.

Auch die Kirchen versagen. Die katholische Kirche schweigt, während eine große katholische Laienorganisation und die evangelische Kirche aktiv an der Mißachtung des Rechtes mitwirken.

Der Bund der Vertriebenen und die entsprechenden Landsmannschaften werden dies alles nicht schweigend hinnehmen. Wir sind sicherlich keine Revolutionäre, doch der Geist der Charta der Heimatvertriebenen war Leitlinie unseres Redens und Handelns und wird dies bleiben. Dies hindert uns nicht, Unrecht auch Unrecht zu nennen und auch nach vollendeten Tatsachen für die unveräußerbaren Rechte der Deutschen einzustehen. Auch die vermögensrechtlichen Ansprüche der einzelnen davon betroffenen Landsleute sind darin eingeschlossen.

Die Heimatvertriebenen streben wie bisher nach Frieden, Freiheit und Recht.

Wilhelm von Gottberg

Ordensgeschichte:

Propaganda und historische Wahrheit

Ausstellungsprospekt prunkt mit tendenziöser Bilddarstellung

Der Einfluß auswärtiger Propaganda auf das deutsche Geistesleben greift immer tiefer: So weist dieser Tage ein offizieller Prospekt, der zur Ausstellung „800 Jahre deutscher Orden" herausgegeben wurde, eine tendenziöse Bilddarstellung auf, die sich äußerst verhängnisvoll auf die bisherige Gesamtdarstellung der Geschichte des Deutschen Ordens auswirken könnte, falls ihr nicht eindeutig und kraftvoll widersprochen würde. Es handelt sich hierbei um die Abbildung eines polnischen Propagandaplakates, das einen Ritterhelm mit dem unterlegten Schriftzug „Grunwald 1410" neben einem Stahlhelm mit Hakenkreuzkokarde der SS-Verbände des Zweiten Weltkrieges und dem Schriftzug „Berlin 1945" zeigt.

Nun wäre an sich dieses Plakat kein dramatischer Beinbruch, wenn das solcherart dargestellte Propagandaprodukt mit einem ausführlich kommentierenden Begleittext versehen wäre, der beispielsweise auf die immerhin ja praktizierte Möglichkeit eines mißbräuchlichen Einsatzes hinweisen würde. Doch da es sich hier um eine historisch völlig verfehlte Zusammenziehung von zwei nun auch schon vom Ansatz her verschiedenen Dingen handelt, ist Widerspruch geboten. Denn bekanntlich ist der Deutsche Orden während der nationalsozialistischen Zeit in Deutschland, Österreich und auch im Protektorrat Böhmen und Mähren verboten gewesen, womit sich also für den unbefangenen und historisch nicht übermäßig gebildeten Besucher eine schiefe Assoziation einstellt.

Diese Bezüglichkeit würde etwa dem ähneln, wenn man die nachweislich vorhandene Propagandaschrift bestimmter polnischer Kreise nehmen würde, die das Gebiet der Mark Brandenburg und der Reichshauptstadt Berlin dem polnischen Interessenbereich zurechnet, für eine typisch polnische Angelegenheit halten würde, die dann freilich zu einer unzulässigen Verallgemeinerung über das Wesen dieses slawischen Volkes führen würde. Was die oben beschriebene Sache angeht, so liegt das eigentlich dramatische Element darin, daß diese unkommentierte polnische Propagandaschrift ausgerechnet vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg herausgegeben wird.

Hans Elbing

Festakt:

Seit 40 Jahren Brücke zur Heimat

Eindrucksvolle Würdigung der Arbeit des „Ospreußenblattes"

In einem würdevollen Rahmen wurde das junggebliebene Geburtstagskind geehrt: Die Hamburger Wochenzeitschrift „Das Ostpreußenblatt" beging mit einer Feierstunde mit 200 geladenen Teilnehmern im Hotel Europäischer Hof ihren 40. Geburtstag. Neben zahlreichen Ehrengästen wurde der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, der die Festansprache hielt, mit besonders herzlichen Beifall begrüßt. In seiner Rede äußerte sich Dregger positiv über die Worte des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Vàclav Havel zur Vertreibung der Sudetendeutschen; es seien Worte, die für andere ein Vorbild sein sollten. Dregger dazu wörtlich: „Es wäre gut für die deutsch-polnischen Beziehungen, wenn auch von polnischer Seite öffentlich erklärt würde, daß die Vertreibung der Ost- und Westpreußen, der Pommern und der Schlesier weder historisch noch völkerrechtlich, geschweige denn ethisch gerechtfertigt war."

Die deutschen Vertriebenen, so Dregger, hätten es gegenüber den Polen an Zeichen des guten Willens nicht fehlen lassen. Dieser Wille zur Aussöhnung sollte nun von polnischer Seite erwidert werden. In der anhaltenden Diskussion um die polnische Westgrenze sieht der Bonner Politiker einen Rückfall in Denkmuster des 19. Jahrhunderts. Gerade diese Ausführungen wurden von einigen Teilnehmern mit einer Mißbilligung quittiert: auf dieses Zeichen der Versöhnung können die Deutschen lange warten!

Aus der Gästeliste

Fischer, Dirk MdB • Hoffmann, Wilhelm, Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Pommern • Hopf, Volkmar, Präsident des Bundesrechnungshofs a. D. • Hupka, Dr. Herbert, Vizepräsident des BdV und Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien • Jahn, Dr. Hans Edgar, Präsident der Pommerschen Abgeordneten-Versammlung • Koschyk, Hartmut, Generalsekretär des BdV • Menges, Dr. Wilhelm von, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Essen • Moerler, Klaus, Stellv. Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, und Gattin • Müller-Michaelis, Dr. Wolfgang, Stellv. Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft • Louis Ferdinand Prinz von Preußen • Rautenberg, Gerhard, Verleger, und Gattin • Sauer, Helmut MdB • Schmidt-Carell, Dr. Paul, Axel-Springer AG, und Gattin • Wentzel, Stephanus Willem, Generalkonsul von Südafrika • Witten, Dr. Ulrich von, Kommendator des Johanniterordens, und Gattin

Einen kurzen Abriß über die Geschichte und die Aufgaben des Ostpreußenblattes, das nach wie vor die auflagenstärkste Vertriebenenzeitschrift ist und somit, und auch angesichts der inhaltlichen Qualität, zu Recht als das Sprachrohr der Vertriebenen gewertet wird, entwickelte Chefredakteur Hugo Wellems, der die Feierstunde leitete, in seiner Begrüßungsansprache. Die aktuelle politische Entwicklung, so führte Wellems aus, hat „Das Ostpreußenblatt" bestätigt. Denn in den zurückliegenden Jahrzehnten, als allgemein versichert wurde, daß die deutsche Teilung für die Stabilität Europas unerläßlich sei, habe „Das Ostpreußenbatt" als eine Stimme des gesamtdeutschen Gewissens unermüdlich nach der Einheit des deutschen Vaterlands gerufen. Wellems: „Weil wir der Überzeugung sind, daß sich auf Unrecht und Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes keine dauerhafte Ordnung aufbauen läßt, sollte man in der gerade jetzt angebrochenen Diskussion über die Neugestaltung Europas auch auf die Stimmen der Vertriebenen und ihrer Presse hören. Denn niemand hat mehr Kompetenz als die Vertriebenen, wenn es um Fragen der Annäherung und des Ausgleichs mit unseren Nachbarn geht."

Die zukünftige Aufgabe des Ostpreußenblattes sieht der engagierte Chefredakteur darin, den weiteren Weg zur deutschen und europäischen Einigung mit Anregungen und Anstößen zu begleiten. Abschließend zitierte Wellems zustimmend den sozialdemokratischen Völkerrechtler Prof. Dr. Theodor Schweisfurth: „Wer nie vertrieben wurde, kann Vertriebene leicht Revanchisten nennen. Wer nichts verloren hat, kann leicht auf



Ein Dankeschön für das Geburtstagskind: LO-Sprecher Staatssekretär Ottfried Hennig MdB bei seiner Würdigung Foto Höhns

das verzichten, was andere verloren haben und den Verzicht auch noch als Sühne leisten."

Den Dank der Landsmannschaft Ostpreußen überbrachte deren Sprecher, Staatssekretär Ottfried Hennig. Dieser Dank, so Hennig, bezieht sich auf die in der Vergangenheit geleistete Arbeit und ist verbunden mit dem Wunsch, die Hamburger Wochenzeitschrift möge auch in Zukunft unbeirrbar für Ostpreußen, für Freiheit und Recht einstehen. In besonderer Weise würdigte Hennig dabei die Leistung und das Engagement von Chefredakteur Wellems. Hennig: „Ihm möchte ich heute in besonderer Weise namens des Bundesvorstandes wie auch persönlich Dank sagen. Es ist sein Verdienst, ganz entscheidend sein Verdienst, was in diesen 22 1/2 Jahren aus unserer Zeitung geworden ist. Der Kölner und Wahl- und Bekenntnis-Ostpreuße Hugo Wellems hat sich um unsere Heimatprovinz außerordentlich verdient gemacht. Er dient diesem Land und seinen Menschen. Er hat Ostpreußen zu seiner Lebensaufgabe gemacht, und dafür danken wir ihm von Herzen."

Die weitere Aufgabe des Ostpreußenblattes sieht der Staatssekretär besonders in einem Punkt: die Erinnerung an die unverlierbare Heimat wachzuhalten und der heranwachsenden Generation darzustellen, daß – unabhängig von jeder von uns verlangten politischen Entscheidung – Ostpreußen uralter unverwechselbarer deutscher Kulturboden ist. Angesichts der Chance des gleichzeitigen Durchbruchs nach Europa ebenso wie zur Wiedervereinigung Deutschlands fordert Hennig die Bereitschaft der Völker und Staaten zu einem Kompromiß „im europäischen Geist".

Die Veranstaltung in dem festlich geschmückten „Hanseatenraum" klang aus mit Haydns „Variationen aus dem Kaiserquartett". Neben dem Rednerpult standen, als für alle deutlich sichtbarer Auftrag, die Fahnen Ostpreußens, Bayerns, denn der Freistaat hat die Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen übernommen, und Deutschlands. Das deutsche Volk einig in seinen Stämmen, so formulierte es einst die Weimarer Verfassung, sammelt sich unter dem Banner Schwarz-Rot-Gold. Ein Auftrag, dem sich „Das Ostpreußenblatt" auch heute noch verpflichtet fühlt.

Ralf Loock


Engagiert für Deutschland: Chefredakteur Hugo Wellems bei seiner vielbeachteten Begrüßungsansprache anläßlich der Feierlichkeiten Foto Höhns



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

heute kann ich mit Ihnen ein echtes „Jubilee" feiern: Dies ist nun die 100. Ostpreußische Familie, die uns miteinander verbindet. Na, is das etwa nuscht? Wenn ich denke, wie viele Fragen gestellt, wie viele Wünsche erfüllt, wieviel briefliche und persönliche Kontakte vermittelt werden konnten, dänn pörsch eck mi e betke! Und sage allen Landsleuten und Freunden unserer Heimat Dank, die uns geholfen haben, eine große „Ostpreußische Familie" zu werden.

Aber manchmal hapert es auch, da läßt es sich zuerst ganz schön an, und dann ist die Karre festgefahren. So geht es mir in einer Angelegenheit, die sich schon über Monate hinzieht. Im vergangenen September veröffentlichte ich die Anfrage eines Engländers nach einem Kurt Paetsch, der mit großer Wahrscheinlichkeit aus Ostpreußen stammt. Zur Erinnerung: Kurt Paetsch arbeitete in den Jahren 1946/47 als Kriegsgefangener in England. Sein Arbeitgeber war Jack Atkinson, nach dessem Tod nun sein Bruder Briefe und Fotos von Kurt Paetsch fand. Er möchte gerne wissen, ob der Deutsche noch lebt und wie es ihm ergangen ist. Paetsch hatte noch einmal aus Remscheid und später aus Hohenberg bei Ellwangen geschrieben, dann verliert sich die Spur. Auf meine Frage in der „Ostpreußischen Familie" gingen auch einige Hinweise ein, weitgehende Übereinstimmung ergab sich besonders in einem Fall. Nun habe ich ein Foto von Kurt Paetsch in den Händen, das am 13. 2. 1949 in Remscheid aufgenommen wurde. Da ich es nicht weitergeben kann, muß ich einmal eine Ausnahme machen und es hier veröffentlichen. Wer kennt diesen Mann mit Namen Kurt Paetsch? Ich bitte besonders die Familie Päsch in Wilmersdorf, es genau zu betrachten. Sollte es endlich zu einem erfolgreichen Abschluß unserer Suche kommen, würde ich mich mit Mr. George Atkinson, 36 Crossdale Drive, Keyworth, Notts. NG 12 5 HP, in Großbritannien sehr freuen.

An Erfolgen ist unsere „Familie" ja wirklich nicht gerade arm. Frau Helga Krutein, die nach dem Buch über „prußische Namen" gefragt hatte, erhielt gleich 17mal den Hinweis auf „Deutsche Familiennamen Prußischer Herkunft" von Max Melchow, herausgegeben von der TOLKMITA. Frau Gehlhaar konnte mit Hilfe von Herrn Kampmann nicht nur das gesuchte Wappen enträtseln – Krakau –, sondern auch historische Zusammenhänge rekonstruieren. Frau Juschkus wurde mit dem „Keenigsbarch"-Gedicht geradezu überschüttet, und ich übermittele hier gerne an alle Landsleute, die ihr geschrieben haben, ihren „innigsten Dank". Auch mir wurde dieses Quodlibet zugesandt, und plötzlich fiel es mir ein: Schlag nach bei Robert Johannes. Da fand ich es natürlich in seinem unsterblichen „Klops und Glumse". Ich Dammelskopp! Aber die Abdrucke des Gedichtes, die ich erhielt, waren sehr interessant, vor allem die Kopie einer Festschrift zum 47jährigen Stiftungsfest des Königsberger Sängervereins am 14. April 1894! Das 15 Strophen lange Quodlibet Königsberger Redensarten trägt auch einmal als Verfassernamen „Max Abel". Ein Pseudonym von Robert Johannes?

Das dürfte auch Herrn Berthold Leimbach aus Göttingen interessieren. Und noch vieles mehr, denn Herr Leimbach arbeitet an einer Sammlung „Kleinkunst" mit Daten und Werken von über 500 Künstlern. Nun sucht er noch Material über Vortragskünstler, die aus Ostpreußen stammten oder dort wirkten. Robert Johannes natürlich – da fehlt ihm noch ein Bild – und über dessen Sohn Felix Johannes. Weiter von dem geborenen Berliner Fritz Tachauer, der so um 1920 in Königsberg auftrat, und über den Schauspieler Kurt Wernicke, der 1899 in Ostpreußen geboren wurde. Auf seinen Schallplatten steht: Kurt Wernicke, Königsberg i. Pr. Und wer weiß etwas über Fränze Sandten, die nach langem Bühnenleben in Ostpreußen landete und deren Spur dann verwischt. Schließlich möchte Herr Leimbach noch etwas über Otto Wiener erfahren, der 1924 Oberspielleiter in Tilsit war. Wer irgendwelche Angaben machen kann, schreibe bitte an Herrn Berthold Leimbach, Nikolausberger Weg 84 in 3400 Göttingen.

Die Powundener Glocke läßt uns keine Ruh'! Herr Becker, der jetzt endlich einen Träger des Namens Ruppenstein gefunden hat, sucht nun Nachkommen des ebenfalls auf der 1727 gegossenen Glocke vermerkten Vogt zu Fischhausen, von Tettau. Er würde sich freuen, wenn Träger dieses Namens bei der Patenschaftsfeier der Gemeinde Hüffelsheim für unser ostpreußisches Powunden Anfang September dabei wären. Wer Hinweise geben kann, hier noch einmal die Anschrift von Herrn Alfred Becker, Forthofstr. 14 in 4815 Schloß Holte-Stukenbrock.

Wissen Sie, warum ich „Jubilee" geschrieben habe? Ich mußte an die plattdeutsche Geschichte von Frieda Jung „Fru Lisedank ehr Jubilee" denken, die ich sehr liebe. Frieda Jung lebte ja von 1902 bis 1916 in Buddern. Und dorthin führt uns auch der Brief von Frau Margot Preuß. Sie war im vergangenen Herbst in Buddern und fand noch den Ortsnamen am ehemaligen Bahnhofsgebäude. Die Gleisanlagen, die Verladerampe und selbst der Sommerweg sind noch zu erkennen. „Wir wanderten über den alten Bahndamm in Richtung Angerburg", schreibt Frau Preuß und stellt nun die Frage: „Gibt es vielleicht in der Ostpreußischen Familie einen Landsmann, der dort gearbeitet hat? Es würde mich alles interessieren, was an und um den Bahnhof geschah." Wer etwas darüber mitteilen kann, wende sich bitte an Frau Margot Preuß, Hauptstr. 13 in 6414 Ehrenberg.

Wie roch es doch in unsern ostpreußischen Häusern an den Festtagen so schön nach Kalmus. Vor allem zu Pfingsten. Blank gescheuert, Sand gestreut und geschnittene Kalmusstrempel: Dann konnte gefeiert werden. Frau Marianne Hofer, die heute bei Stuttgart wohnt, erinnert sich so gerne an den Geruch. Nun haben ihre Söhne einen Teich angelegt und möchten Kalmus pflanzen. Gibt es im Schwabenland eine Gärtnerei, die diese Gattung der Arongewächse anbietet? Oder wer hat Kalmus in seinem eigenen Teich und kann unserer Leserin ein paar Wurzeln zukommen lassen, die übrigens ein beliebtes Magenmittel sind. Anschrift: Marianne Hofer, Schlichtener Str. 93/5 in 7060 Schorndorf.

Ein Anruf erreichte mich aus dem Schwarzwald. Dort hat Herr Schiemann eine kleine Bibliothek anzubieten: 30 bis 40 Bände „Reader's Digest", sehr gut erhalten und in schönen Einbänden. Das Ehepaar Schiemann möchte sie gerne geschlossen abgeben. Versandkosten müssen bezahlt werden. Aber vielleicht wohnt ein Bücherwurm in der Nähe, der gerne diese kleine Bibliothek besitzen möchte und sie sich von Herrn Schiemann abholen kann. Hier die Adresse: Apotheker Walter Schiemann, Mattenweg 13 in 7816 Münstertal/Schwarzwald, Tel. 0 76 36/23 11.

Heute kein Gedicht? Aber klar doch! Und zwar handelt es sich um ein plattdeutsches Gedicht über Bernstein. Frau Else Freiberg, Rheydter Str. 2 in 4040 Neuss, versucht sich daran zu erinnern, aber es gelingt nur bruchstückweise und dann auf hochdeutsch. Es lautet etwa so: „Weißt, was ein Jahr bedeutet? 365 Tage, und jeder Tag ist voll Leben und Erleben, voll von Glück und Plage. Und nun denk' dich 40 Jahrmillionen zurück..." Die Endzeilen: „... und wurde zugleich ihr Glassarg, der sie balsamiert, daß heutzutage der Forscher dran studiert. Und liest aus Bernsteinstücke wie aus Büchern raus wie damals vor Millionen Jahren sah unsre Heimat aus."

Als ich neulich im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg auf einem Kuren-Abend aus dem Buch „Wie Bernstein leuchtete das Haff" meine „Kurische Legende" las, stand vor mir auf dem Tisch ein Kurenkahn aus Bernstein. Und mein Talisman ist auch ein Stück „Ostpreußisches Gold", daheim auf der Kurischen Nehrung gefunden. Alles habe ich auf der Flucht verloren, aber nicht dieses leuchtende Stückchen Heimat.

Vielleicht haben Sie auch solch einen Talisman aus Bernstein?

Ihre

Ruth Geede

Damals in der Baracke...

Erinnerungen an den Beginn der landsmannschaftlichen Arbeit

Wir saßen bei einem Freund aus alten Tagen in dessem schönen Haus in einem Hamburger Elbvorort zusammen. Eine Handvoll Weggefährten von einst – einige hatten sich fast vierzig Jahre nicht gesehen. Aber was sind Jahrzehnte, wenn man die Erinnerung nicht nach Kalenderdaten zurückspult, sondern wenn sie auf einmal taufrisch im Raum steht: „Weißt du noch?" Und dann fielen die Worte: „Damals in der Baracke!"

Die Baracke. Jene alte Wehrmachtsunterkunft in der Wallstraße am Berliner Tor in Hamburg. Kernzelle von allem, was heute die Ostpreußen in aller Welt zusammenhält, was bewahrt wurde und lebendig blieb, was Heimat war und ist. Nicht mit Worten zu umreißen. Auch nicht mit Worten wiederzugeben jene Atmosphäre damals in der Baracke. Alle hatten nuscht – und alle zusammen sehr viel: Die Liebe zur ostpreußischen Heimat. Sie war mit uns, in uns, denn wir waren ja erst gestern aus ihr vertrieben worden, und an jedem Tag kamen neue Landsleute in die Baracke, die unsere Erde an den Stiefeln trugen. Die Baracke war Auffanglager, Treffpunkt, Kummerkasten, Hilfsstation. War Spiegelbild von Hoffnung, Freude, Resignation, Angst, fragender Suche nach Antwort, Platz der Begegnung und des Wiederfindens. Und Sprachrohr nach draußen: „Wir sind noch da!"

Die dort arbeiteten oder mithalfen, praktisch aus dem Nichts heraus, taten das für einen Appel und ein Ei. Meistens nur für einen Appel. Und den fraßen auch noch die Mäuse, zumindestens den Kruz. Die sprangen nämlich über Tische und Bänke. Die Katzen, die in der Baracke Hausrecht hatten, taten, was sie konnten, aber sie kamen gegen die Muuskes nicht an. So arrangierte man sich, Menschen und Tiere wurden eine Barackengemeinschaft. Nur wenn die Mäuse wieder das mit Mühe und Not ergatterte Schreibpapier angefressen hatten, gingen selbst sanfte Gemüter auf die Barrikaden.

Die sanften Gemüter waren zumeist weiblicher Natur. Damals gab es das Wort „Emanzipation" noch nicht – die Frauen in der Baracke hätten sich auch einen Dreck darum geschert. Frauen und Männer arbeiteten zusammen in einer echten Partnerschaft, in der Notgemeinschaft der Vertriebenen. Das schweißt zusammen. Höchstens schimpfte man einmal über den „boossigen Kerl" und umgekehrt über die „dammlige Margell". Die war echt, denn die Frauen in der Baracke waren ja Ostpreußinnen. Lilli war eine Danzigerin – na ja! So eng sah man das nun auch wieder nicht.

Sie arbeiteten in der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, im Veranstaltungsdienst, in der Redaktion und im Vertrieb der noch jungen Zeitung „Das Ostpreußenblatt". Im Suchdienst, in der Bruderhilfe Ostpreußen, in der Vereinigung der ostpreußischen Jugend – überall waren unsere Frauen tätig, kreativ und bewahrend, sich immer wieder neuen Aufgaben stellend. Aus Gruppen und Grüppchen, die sich irgendwie und irgendwo zusammengefunden hatten, wuchsen die Ostpreußen zusammen. Die Arbeit für die Heimat und ihre Menschen begann in Dachkammern und Schlafzimmern, in Behelfsheimen und Kellern.

Dann endlich, im April 1950, Umzug in die Baracke. Auf Kastenwagen und mit Handkarren wurden von überall her Akten und Unterlagen, Bilder und Bücher zum Berliner Tor geschafft. Die Baracke schluckte alles.

Zuerst mußte aber „Klar Schiff" gemacht werden. Die alten Lagerräume waren schwarz von Kohlenstaub. Dreck, verspaakte Wände, Fenster, durch die der Wind pfiff. Mit Schmierseife und auf Kohleöfen gewärmtem Wasser wurde geschrubbt, dann kam das „Möblemang": Ausrangierte Stühle, Schreibtische aus alten Lagerbeständen, aus Kistenholz zusammengeschusterte Regale. Man mußte zusammenrücken wie in einer Heringsdose. In einem acht Quadratmeter großen Loch standen drei Schreibtische. Einer saß fast dem andern auf dem Schoß. Aber das wärmte.

Denn Kohlen waren knapp, die mit nassem Zeitungspapier umwickelten Briketts brachten zwar die eisernen Öfen zum Wackeln, aber bald kam dann wieder das große Bibbern. Da hieß es: Holzhacken und nachlegen.

Es herrschte chronischer Geldmangel. Die ersten Gehälter waren mehr als bescheiden, man ging stundenlang zu Fuß, um Geld zu sparen. Das Essen wurde brav geteilt: Deine Wurst – meine Wurst. Auf dem Herd schmurgelte meist ein warmes Essen, oft Kohl- oder Wrukensuppe. Kam ein hungriger Gast, wurde Wasser nachgekippt.

Hannchen erinnert sich an einen westpreußischen Jugendleiter, der in Hamburg kein Übernachtungsquartier fand. In einem Hinterraum der Baracke, die auch noch Flüchtlingswohnung war, wurde aus zwei wackeligen Sesseln und einem Rodelschlitten ein Lager gemacht. Unterbett und Zudeck: Ostpreußenblätter. „Und er schlief wie eine Ratz'!"

Es kamen viele, sehr viele. Im Spanischen gibt es ein Sprichwort: „Die Welt ist wie ein Taschentuch, alles findet sich wieder." Die Baracke war ein echtes ostpreußisches Schnupftuch. Auch zum Ausheulen. „Lache un Griene en eenem Sack!" Das ostpreußische Sprichwort konkret.

Auch für Friedel. Sie kam in die Baracke, eine verhärmte Margell, die nach dem Hungertod der Mutter zu Fuß von Königsberg nach Litauen gewandert war, um die Geschwister zu suchen. Nach der Ausweisung in die „Zone" war sie nach Hamburg gekommen. In der Baracke fand sie Lebensmut und Fröhlichkeit beim Tanz mit der Ostpreußenjugend. Sie und ihr ostpreußischer Mann haben aus dem Nichts etwas aufgebaut.

Hildchen hat ihr geholfen, einen neuen Weg zu finden. Sie war damals „Tipse für alles", die von Lastenausgleichsanträgen bis zur „Charta der Heimatvertriebenen" fast alles schrieb, ein Temperamentbündel, das noch heute vor Begeisterung in die Luft geht: „Wir waren eben Idealisten. Niemand ging ohne Trost und Hilfe weg." Und Lilli, die Danzigerin: „Es herrschte eine Atmosphäre, die sich nie wiederholen läßt. Keiner sah auf die Uhr. Und die wenigsten hatten auch eine."

Ich war nur Gast in der Baracke, in der Redaktion und beim Veranstaltungsdienst. Floh hin, wenn ich in meinem kalten Altbauzimmer am Isekanal bibberte, oft heulend. Wie einmal, als meine polnische Zimmerwirtin meine Bude samt Bett während meiner Abwesenheit vermietet hatte. Ich fand in der Baracke Freunde, die mein Leben noch bis heute begleiten. Ich will keine Namen sagen, zu viele müßte ich nennen von denen, die gingen, von denen, die blieben. Aber sie alle, die Frauen und Männer der Baracke schufen das Fundament, auf dem noch heute alle Arbeit für Ostpreußen ruht.

Ruth Vollmer-Ruprecht



Die Baracke in Hamburg: Ein Symbol für den Zusammenhalt der vertriebenen Ostpreußen

40 Jahre

VON GERT O. E. SATTLER

Deutlich im Ausdruck
Aktuell in der Berichterstattung
Stark in der Argumentation

Offen in der Formulierung
Systematisch im Aufbau
Treu in der Heimatverbundenheit
Pünktlich in der Zustellung
Redlich im Brauchtum
Ehrlich in der Darstellung
Unabhängig in der Meinung
Sachlich im Kommentar
Sauber in der Dokumentation
Erfolgreich in der Verbreitung
Richtern in der Betrachtung
Bewährt in der Auseinandersetzung
Leidenschaftlich im Rechtsbewußtsein
Ausgeglichen im Meinungsspiegel
Tolerant in der Beurteilung
Tiefschürfend im Inhalt

Gertrud Papendick

Die Fahrt mit dem Schatten

1. Fortsetzung

Einsam sitzt die alte Frau auf dem Pferdewagen. Über der Nehrung liegt das unendliche Schweigen der Schönheit. Ihre Gedanken ziehen Kreise, über die Armut, die große Opfer fordert, über ihre Tochter Marinke, die langsam erwachsen wird. Die Räder des Pferdewagens mahlen im Sand der Nehrung, der Weg nach Hause ist weit, das Kopftuch tief über den Kopf gebunden schläft die Frau langsam ein…

Sie schlief vielleicht eine lange Zeit, sie war mitten in Dunkelheit und Einsamkeit der roten Straße geborgen in ihrem guten, müden und festen Schlaf, sie war im Fahren daheim in Wärme und Sicherheit, in Sommer und hellem Tag und ruhiger Arbeit. Sie hatte die Wäsche gewaschen und hängte sie über dem Rasen am Hause auf die Leine. Es waren große Stücke, Hemden und Laken, es wurden immer mehr, sie nahmen kein Ende, die Leine wurde länger und länger, sie lief wie ein endloser Weg in die Ferne, und die großen weißen Wäschestücke wurden zu Segeln, sie wurden zu Wolken und zogen am Himmel dahin, unaufhörlich und ohne Zahl.

Dann kam die kleine graue Katze im Sonnenschein über den Weg gelaufen, und Marinke trat aus der Tür, sie trug neue rote Strümpfe mit weißen Zwickeln und im Haar eine rote Schleife. Sie bückte sich und streute den Hühnern Futter aus der Schürze, und immer mehr Hühner kamen gelaufen, weiße und braune und bunte, sie kamen und liefen und nahmen kein Ende…

Und immer mehr Bilder zogen herauf und vorüber, es ging durch Jahre und Jahre, die Frau auf dem Wagen lebte ein ganzes Leben durch und schlief vielleicht doch nur ein paar flüchtige, gnadenvolle Augenblicke hinweg aus der Gegenwart.

Es geschah im Traum, daß Marinke den Kopf hob und die Schürze fallen ließ und sich mit einem Sprung auf den Zaun setzte. Das gab einen Ruck, ganz sacht, wie wenn ein Rad über eine Wurzel geht. Die Frau erschrak tief und heftig, sie schlug die Augen auf, fuhr in die Höhe und war im Augenblick wach. Da sah sie, daß jemand neben ihr auf dem Wagen saß.

Ein Traum, was sonst? Man konnte so etwas nur träumen, das verworren und schrecklich war. Sie saß unbeweglich und starr, die Hände verkrampft, versteint vor Entsetzen.

Es war kein Traum. Neben ihr auf dem Wagen saß ein Mann, er hatte den Hut tief im Gesicht, den Rockkragen hochgeklappt, die Arme untergeschlagen. Er saß und sagte kein Wort. Sie kam langsam zu sich und begriff, daß dies Wirklichkeit war. Es war nicht wegzuwischen wie ein grausiges Traumbild. Während sie schlief, war dieser Mensch, der finster und unheimlich aussah, zu ihr auf den langsam fahrenden Wagen gestiegen.

Das Pferd ging weiter, der Wagen rollte dahin, zwischen den Mauern der Bäume sah der dunkelnde Himmel herein, die Frau hielt die Hände um die Leine wie um den einzigen Halt und fühlte ihr Herz erstarren.

Allein auf der Nehrung, allein im Wald, allein mit dem Geld, weit, weit kein Mensch. Er wird mich erwürgen und in den Moorgraben werfen. Keiner wird wissen, was geschah, keiner wird mich finden…

Doch es geschah nichts. Keine Hand rührte sie an, keine Stimme sprach zu ihr.

„Sie", sagte sie plötzlich, „was wollen Sie?" Doch der Schatten schwieg.

Da tat ihr Herz einen harten, heftigen Schlag, und das Blut begann wieder in den Adern zu kreisen, es tat seinen gewohnten Lauf. Es war nun vorbei mit der Angst, das hier mußte zu Ende gebracht werden, so oder so.

Sie hielt mit einem Ruck das Pferd an, sie sagte mir ruhiger Stimme, laut und rauh: „Sie, wenn Sie nicht reden können, steigen Sie ab."

Doch der Mann neben ihr blieb sitzen, er rührte sich nicht und sagte nichts.

Was soll ich tun? dachte sie, ich kann ihn nicht hinunterwerfen. Wenn ich ihn anrühre, ist es aus.

*

Sie hielten im tiefen Wald. Es fiel kein Wort, und es gab keinen Laut, es war kein Rauschen in den Bäumen, die Erde war still und tot, als wäre sie aus ihrer Bahn hinweggerollt in eine uferlose Leere, von Gott verstoßen und von Gott vergessen.

Fern, fern lag das kleine Dorf, wo das Leben war, die Fischerhütten kauerten am Haff, der Rauch stieg friedlich auf, an den schwankenden Kähnen gluckste das Wasser. Das Herz der Frau schrie, als wollte es zerspringen. „Vater unser, der du bist im Himmel…"

Ihre verkrampften Hände zogen die Leine an. „Hüh, Lotte", sagte sie. Das Pferd setzte seinen Weg fort durch den Sand, der Wagen rollte klappernd vorwärts und trug mit sich die fremde und unheimliche Last.

Sie sah den Mann von der Seite an. Er trug einen dunklen, verbeulten Hut, einen grauen, zerlumpten Rock, das Gesicht war hager, blaß und unrasiert, die Bartstoppeln standen als tiefe Schatten in den Höhlen der Wangen. Sie konnte seine Augen nicht sehen, weil der Hut sie verschattete, sie schienen geradeaus gerichtet, aber es war, als hätten sie keinen Blick. Sie sah auch nicht die Hände, die in den Armen vergraben waren, sie spürte auch nicht die Witterung, auch nicht den Atem eines lebenden Menschen.

Sie sprach kein Wort mehr auf dieser Fahrt durch den Abend.

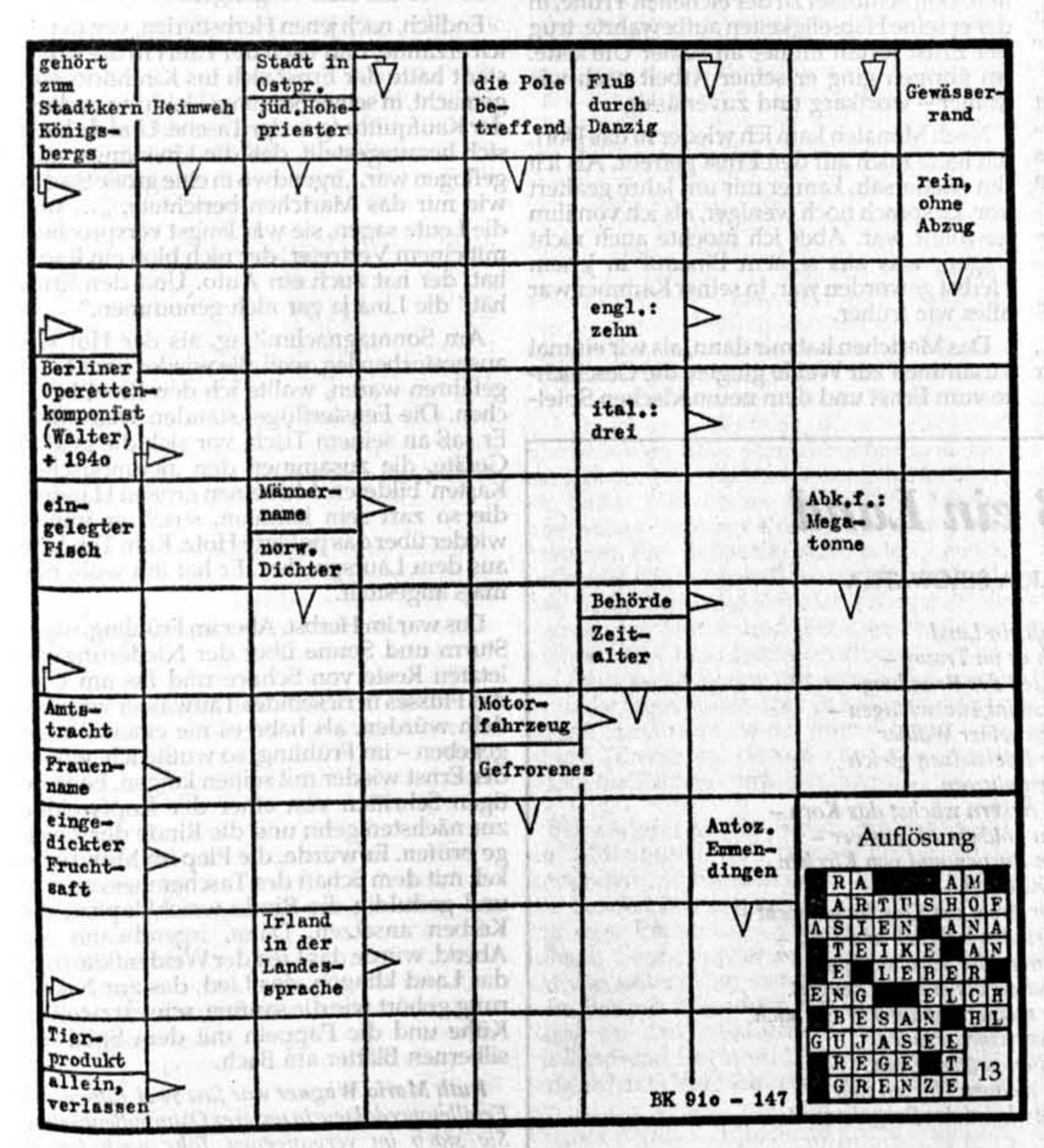
Das Grauen kam über sie, es kroch an ihr hoch, es hüllte sie ein wie grauer, bleierner Nebel, es lähmte ihr die Glieder und schloß ihr den Mund. Dieser neben ihr war kein Wesen von Fleisch und Blut, kein Mensch, der sah und sprach und hörte, den man anrühren und zu dem man reden konnte. Ein Mensch gab Antwort. Dieser war kein Mensch.

Wesen waren in der Welt, die hatten nicht Atem, nicht Stimme, nicht Blut. Es gab Schatten, die stiegen herauf aus dem Moor, sie saßen lauernd am Wegrand und hockten im Dünensand. Ihre Gestalt war nur Trug; wenn man sie anrührte, griff man in die Luft, und doch waren sie da, sie waren furchtbar und wirklich, und immer kam das Unheil hinter ihnen. Ach, sie wußte es wohl.

Als Kind hatte sie es gehört, wenn die alten Leute davon sprachen, leise, leise, damit nicht ein lautes Wort den Zorn der Unsichtbaren weckte; von Geschlecht zu Geschlecht erbte es sich fort unter dem Fischervolk: Die alten Heidengötter waren nicht tot, sie waren vertrieben aus dem Leben der Städte, der Landstraßen, der Märkte und der Kirchen. Das alles gehörte dem Christengott, der die Welt gewonnen hatte. Aber in der Stille lebten sie fort, sie hausten tief in den Wäldern, sie lagen schlummernd in Heide und Moor, die tiefen Wasser waren ihr Reich. Sie lagen verborgen und lauerten, ihre Macht war ungebrochen, sie warteten auf den Tag, da sie hervorbrechen und die Erde aufs neue überwältigen konnten.

Fortsetzung folgt

Ein weiteres Mal haben die Leser nun die Möglichkeit, dem von Gertrud Papendick erschaffenen Birnbaum im kleinen Seebad nahe der Samlandküste Gesellschaft zu leisten. Generationen von Liebenden fanden in seinem Schatten ein verschwiegenes Plätzchen – Eine Erinnerung an das Sommerparadies in Ostpreußen. *Gertrud Papendick, „Wo der Birnbaum stand", Roman, 2. Auflage, Salzer-Verlag Heilbronn, 256 Seiten, gebunden, 29,80 Mark.*



Auflösung in der nächsten Folge

Ruth Maria Wagner

Das Lied der Weidenflöte

Sonntagabend im September. Die letzten Sonnenstrahlen verzaubern das weite Land. Die Farben werden tiefer im Wechselspiel zwischen Licht und Schatten. Diese Stille. Wie ausgestorben liegt der Hof. Lusche, die junge schwarze Katze mit den Samtpfötchen und der Blesse auf der Stirn, streicht träge am Gartenzaun entlang. Über die Latten neigen die Sonnenblumen ihre schweren Köpfe. Ein letztes Leuchten über der Niederung. Dann geht die Sonne schlafen – bis zum nächsten Morgen. Irgendwo bellt ein Hund. Dann wieder Stille.

Ich setze mich auf einer der Steinstufen, die von der Veranda zum Garten führen, und warte. Nach einer Weile klingt eine schlichte Melodie auf, von Kindheit an vertraut und doch immer wieder neu – das Lied der Weidenflöte. Es gehört zu der Niederung und zu der Abendstunde. Es erinnert ein wenig an den Gesang der Amseln oder der Sprosser. Und für mich bedeutet dieses Lied Freiheit und Ferien, Herumstreifen in den Weidegärten und an den Feldern entlang, Reiten ohne Sattel und Zaumzeug von der Koppel zum Fluß, unvergeßliche Stunden im Altenstübchen beim Großvater, der mir aus einem seiner vielen Bücher vorliest, Abende auf der Terrasse unter dem Sternenhimmel. Und die Gespräche mit Ernst.

Soweit ich mich an die früheste Zeit meiner Kindheit zurückerinnern kann, gehörte der Ernst für mich zum Hof wie alles Lebendige dort. Ein Meister des Worts war er ganz gewiß nicht. Wer ihn nicht kannte, der mochte ihn vielleicht für verschlossen oder brummig halten. Wer ihn aber im Umgang mit Kindern und Tieren erlebte, der spürte bald, daß diese äußere Sprödigkeit so etwas war wie eine Tarnkappe, hinter der er sein gutmütiges, sanftes und auf irgendeine Weise zärtliches Wesen verbarg.

Was aber der Ernst eigentlich war, darüber habe ich mir als Kind nie Gedanken gemacht. Ich nahm ihn so, wie er war: groß, hager, den Kopf immer etwas vornüber geneigt, als habe er Angst, in den niedrigen Räumen an Dekkenbalken anzustoßen. Zu jener Zeit, von der ich erzähle, war Landarbeit ja etwas anders als heute. Jeder Hof war eine kleine Welt für sich. Wenn die Ernte gut ausgefallen war, dann konnte man vielleicht hier und da eine Maschine anschaffen – das war jedesmal eine kleine Sensation für das Dorf – aber sonst mußte man sich auf seiner Hände Kraft verlassen und auf das Wissen, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

Vieles, was ich in der Schule lernte, habe ich wieder vergessen oder nie gebraucht. Aber was Ernst mich gelehrt hat in meiner frühen Kindheit, das ist heue noch lebendig in mir. Nach Wolken, Wind und Sternen konnte er das Wetter vorhersagen. Er kannte das Wesen der Tiere, und sie hatten Vertrauen zu ihm. Er lehrte mich, Netze zu knüpfen, aus Binsen Körbchen zu flechten, aus Kastanien kleine Boote zu schneiden oder Tierfiguren, und vieles mehr.

Im Frühjahr, wenn die Weidenzweige voller Saft waren, schnitzte er Flöten aus dem biegsamen Material. Seine Hände, in denen eine Mistforke wie ein Spielzeug wirkte, waren wie verwandelt. Behutsam und geduldig schnitt er die Kerben. Traumhaft zart schwebten die Töne über den dunklen Wasserlauf hin über das Land, bis zu den Pappeln am Damm, deren silbrige Blätter sich nach der Melodie zu bewegen schienen.

An jenem Sonntag im September, von dem ich erzählen wollte – der geneigte Leser möge mir verzeihen, daß mich die Erinnerung an vieles andere beim Schreiben überwältigte – an jenem Abend also waren alle Hausbewohner ausgeflogen bis auf den Ernst und mich.

„Na, Ernst, willst nich doch mitkommen?" hatte die Martchen noch am Vormittag gefragt, als sie im Sonntagsstaat in den Wagen kletterte. Der Ernst hatte nicht mal die kurze Piep aus dem Mund genommen, als er die Gegenfrage stellte: „Und wer soll futtern?"

Er hatte nicht nur den Tieren im Stall ihr Futter gegeben, er war auch auf der Weide gewesen, um die Kühe zu melken, er hatte überall nach dem Rechten gesehen. Aber jetzt, nachdem alles beschickt war, gab es auch einen Feierabend für den Ernst.

Das Lied der Weidenflöte war verstummt. Die Dämmerung war über das Land gekommen. Ob der Ernst jetzt ein wenig Zeit für mich haben würde? Ich ging über den Hof zu dem Anbau, in dem zu ebener Erde seine Kammer lag. Die Fensterflügel standen weit offen. Ich spähte hinein, wollte ihn schon anrufen. Da sah ich, daß er im Schein der Petroleumlampe am Tisch saß und schrieb.



Franz Grickschat: Inse im Mondlicht (Holzschnitt, 1989)

Ich kannte ihn ja von jeder Arbeit her, den Ernst, die es auf dem Hof, auf den Feldern und Wiesen gab. Überall griff er wortlos zu, wo er gebraucht wurde, mit seinen an Arbeit gewöhnten Händen, sicher und zuverlässig. Aber in diesem Augenblick, wo ich ihn ungewollt und unbemerkt beobachtete, kam er mir vor wie ein ABC-Schütze der untersten Klasse. Es war offensichtlich: Ernst rechnete. Vor ihm lag ein Bogen Papier. In seiner Rechten hatte er einen der ungefügen Bleistifte, wie sie die Zimmerleute verwenden. Er hielt ihn umklammert wie eine Axt. Langsam, sichtlich mit großer Mühe, malte er die Ziffern auf den Bogen. Ab und zu hielt er inne. Seine Stirn war wie durchpflügt von Falten.

Ich fühlte Mitleid in mir aufsteigen. Am liebsten hätte ich die Tür geöffnet, ihm den Bleistift aus der Hand genommen und ihm geholfen. Aber ein unerklärliches Gefühl der Scheu hielt mich zurück.

Am nächsten Morgen saßen wir alle um den weißgescheuerten Tisch in der Küche und löffelten unser Klunkermus. Wie immer wurde wenig dabei geredet. Schließlich legte der Ernst als erster den Löffel hin und sagte feierlich: „Also, den werd' ich kaufen."

Martchen, immer etwas vorlaut, platzte fast vor Neugierde. „Du – und kaufen? Mannche, da bricht ja die Welt zusammen. Du legst doch immer ein Dittchen aufs andere..."

Spannung lag über der Tischrunde. Ernst kostete sie aus. Dann sagte er in die erwartungsvolle Stille hinein – und er betonte jedes Wort einzeln – „Na, so einen neumodschen Spielkasten..."

„Na hört sich bloß, einen Spielkasten..." kicherte das Martchen.

„Was soll das sein?" fragte der junge Bauer.

„Na ja, so ein Apparat, der Musik macht, wenn man am Knopf dreht", erklärte der Ernst verlegen.

Die Martchen schaltete am schnellsten: „Ein Radio will sich der Ernst kaufen, ach du liebe Zeit, ein Radio!"

Nun muß ich einfügen, daß zu jener Zeit, von der ich erzähle, ein solcher ‚neumodscher Kasten' noch eine Seltenheit war, und daß in den einsamen Dörfern unserer Heimat noch alle Nachbarn, jung und alt, sich einfanden, um dies Wunderwerk der Technik zu bestaunen, wenn einer es sich in seine gute Stube stellte.

Jedenfalls wollte es keinem auf dem Hof in den Kopf, daß Ernst, dieser ordentliche, genügsame, sparsame Mann, sich einen solchen überflüssigen Luxus leisten wollte. Und als sie die Teller abräumte, schnitt Martchen hinter dem breiten Rücken von Ernst eine Grimasse und deutete in einer unmißverständlichen Geste mit dem Finger an die Stirn.

Aber der Ernst, der wußte, was er wollte. Als die Ernte in den Scheunen war, bat er eines Tages darum, mit der braunen Stute Tuta auf den Markt in die Kreisstadt fahren zu dürfen. Er hatte sich fein gemacht, als wollte er Hochzeit halten, sogar einen Schlips hatte er um. Am Abend kehrte er zurück und hob vorsichtig einen Kasten aus dem Wagen, der sorgfältig in eine graue Pferdedecke eingeschlagen war.

Aber – so neugierig auch alle auf dem Hof waren – keiner bekam in der folgenden Zeit diesen geheimnisvollen Gegenstand zu sehen. Den Schlüssel zu der eichenen Truhe, in der er seine Habseligkeiten aufbewahrte, trug der Ernst fortan immer an seiner Uhrkette. Im übrigen ging er seiner Arbeit nach wie immer – wortkarg und zuverlässig.

Nach Monaten kam ich wieder in das Dorf. Ich hatte mich auf den Ernst gefreut. Als ich ihn wiedersah, kam er mir um Jahre gealtert vor. Er sprach noch weniger, als ich von ihm gewohnt war. Aber ich mochte auch nicht fragen, was aus seinem Einkauf in jenem Herbst geworden war. In seiner Kammer war alles wie früher.

Das Martchen hat mir dann, als wir einmal zusammen zur Weide gingen, die Geschichte vom Ernst und dem neumodschen Spielkasten erzählt. Ich habe sie bis heute nicht vergessen.

Das war so: Der Ernst, der sich offenbar als Einspänner durch das Leben bewegt hatte, ohne viel nach den Marjellchen zu sehen, war einmal unversehens nach dem Ostergottesdienst im Kirchdorf mit der Lina durch die Felder gegangen, die im Haushalt des Tierarztes arbeitete und ihre hübsche Stupsnase höher trug als alle anderen Mädchen in der Gegend. Am Nachmittag saßen der Ernst und sie im Gasthof mit jungen Leuten zusammen. Lina wurde gefragt, warum sie denn noch nicht ans Heiraten dächte, eine kregele Marjell wie sie. Sie hatte den Ernst so von der Seite angesehn und schnippisch zur Antwort gegeben: „Ich nehm eben nich irgendeinem. Na, wenigstens einen Radio muß er schon haben..."

Diese Bemerkung hatte der Ernst sich wohl zu Herzen genommen. Und er hatte gespart, Jahr um Jahr. Sogar seine geliebte Piep hatte er nicht mehr mit Tabak gestopft, sondern mit feingeschnittenen Rippen von den Tabakpflanzen, die Großvater hinter dem Obstgarten zog. Das war ein grauliger Knaster. Und trotzdem dauerte es lange, bis der Ernst die Summe beisammen hatte. Es war nicht seine Art, um die Sache vorher viele Worte zu machen oder sich seiner Angebeteten zu ‚erklären', wie es so schön heißt. Nein, das war nicht seine Art.

So war die Zeit vergangen.

Endlich, nach jenen Herbstferien, von denen ich erzählte, und nach der Fahrt in die Kreisstadt hatte der Ernst sich ins Kirchdorf aufgemacht, in seiner Sonntagskleidung und mit der Kaufquittung in der Tasche. Und da hatte sich herausgestellt, daß die Lina längst ausgeflogen war, „irgendwo in eine große Stadt", wie mir das Martchen berichtete, „... und die Leute sagen, sie wär längst versprochen, mit einem Vertreter, der nich bloß ein Radio hat, der hat auch ein Auto. Und den Ernst hätt' die Lina ja gar nich genommen."

Am Sonntagnachmittag, als der Hof wie ausgestorben lag, weil alle wieder über Land gefahren waren, wollte ich den Ernst besuchen. Die Fensterflügel standen weit offen. Er saß an seinem Tisch, vor sich die beiden Geräte, die zusammen den ‚neumodschen Kasten' bildeten. Mit seinen großen Händen, die so zart sein konnten, strich er immer wieder über das polierte Holz. Kein Ton kam aus dem Lautsprecher. Er hat ihn wohl niemals angestellt.

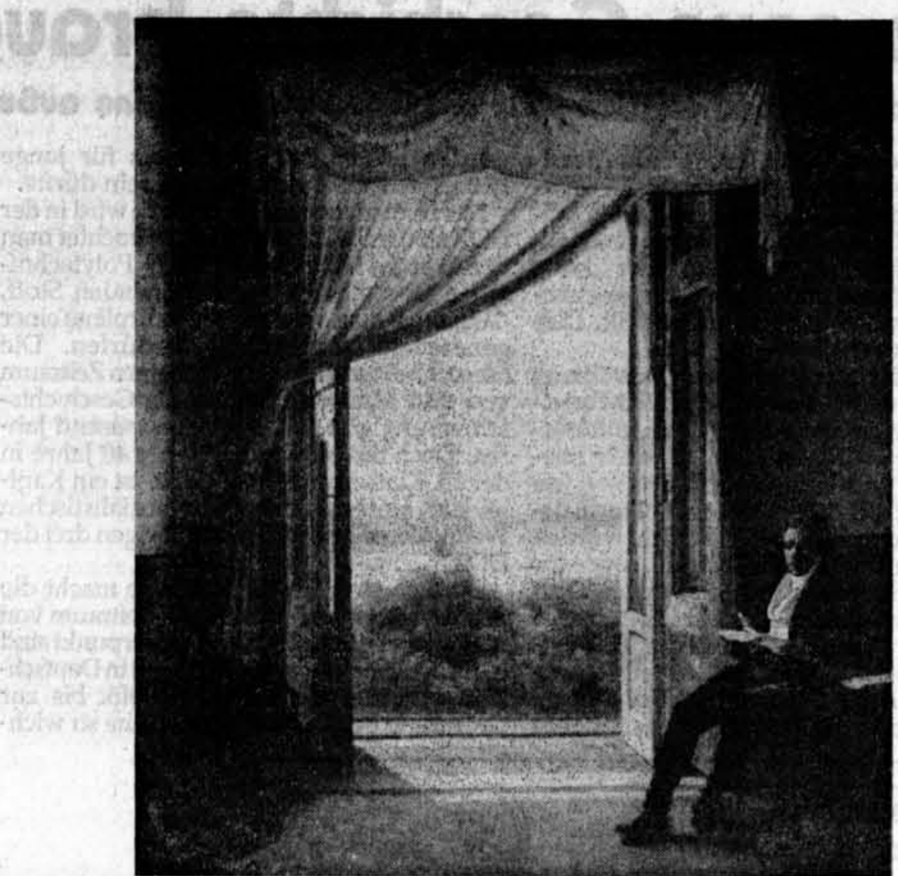
Das war im Herbst. Aber im Frühling, wenn Sturm und Sonne über der Niederung die letzten Reste von Schnee und Eis am Ufer des Flusses in rieselndes Tauwasser verwandeln würden, als habe es nie einen Winter gegeben – im Frühling, so wußte ich, würde der Ernst wieder mit seinen langen, bedächtigen Schritten von einer der Kopfweiden zur nächsten gehn und die Rinde der Zweige prüfen. Er würde, die Piep im Mundwinkel, mit dem Schaft des Taschenmessers zart und geduldig die Rinde weichklopfen, die Kerben ansetzen. Dann, irgendwann am Abend, würde das Lied der Weidenflöte über das Land klingen, das Lied, das zur Niederung gehört wie die sanften, schwarzweißen Kühe und die Pappeln mit dem Spiel der silbernen Blätter am Bach.

Ruth Maria Wagner *war fast zwei Jahrzehnte Feuilletonredakteurin unseres Ostpreußenblattes. Sie starb im vergangenen Jahr nach langer Krankheit.*

Ich weiß ein Land

VON EVA MARIA SIROWATKA

Ich weiß ein Land
– oft seh ich es im Traum –
und hör das Lied der Brandung
gegen seine Bernsteinküste schlagen –
das Rauschen seiner Wälder
aus deren Tiefe Edelsteinen gleich
die Seen glitzern.
In fruchtbar, schweren Äckern wächst das Korn –
im Sommerwind ein goldnes Ährenmeer –
es grüßt ein Kranz von Burgen und von Kirchen
weit ins Land –
aus ihren Mauern noch der Atem der Geschichte weht –
sie sahen Krieg und Frieden – Glück und Leid –
wie Licht und Schatten hier vorüberziehen
und stehen schweigend da als stumme Zeugen.
Oft geh ich in Gedanken meiner Kindheit Wege nach
auf moosbewachsnen Pfaden
durch den stillen grünen Dom.
Wie bist du immer meinem Herzen nah –
du fernes, unvergeßnes Land am Pregelstrom!



Franz Louis Catell: Schinkel in Neapel 1824

„Der Welt und der Schöpfung nachspüren"

Deutsche Reiseschilderungen aus aller Herren Länder

VON SILKE OSMAN

Die Sonne neigte sich stark dem Untergange zu, als ich mich dem Abhang des Gebirges näherte. Ich hatte bisher keine Begriffe von dem Eindruck einer solchen Naturszene. Aus dieser Steinwüste blickte ich plötzlich in die weite Fläche des Adriatischen Meeres, das viele tausend Fuß unter mir die steilen Vorgebirge mit seinen im Abendgold glänzenden Fluten umzog..." Begeistert und beeindruckt schildert Karl Friedrich Schinkel seine erste Begegnung mit Italien, das er 1803 zum ersten Mal bereist. Gemeinsam mit seinem Studienfreund Steinmeyer wanderte er über Triest, Venedig, Bologna, Florenz nach Rom. 1824 unternahm er seine zweite Italienreise; ein Gemälde von Franz Louis Catel zeigt den Baumeister und Maler in Neapel. Es gilt als das einzige Porträt des Malerarchitekten, das ihn nicht nur als Ganzfigur, sondern auch in einem ihm gemäßen Lebensraum wiedergibt. Es ist heute in der Galerie der Romantik (Nationalgalerie) im Schloß Charlottenburg zu bewundern.

Italien – das Land der Sehnsucht der Deutschen vor allem im 19. Jahrhundert. Sie nahmen kaum vorstellbare Strapazen auf sich, um ihren Bildungshunger, ihre Sehnsucht zu stillen. Berühmtester Italienreisender der damaligen Zeit war zweifellos Johann Wolfgang von Goethe; aber auch die Ostpreußen Herder und Gregorovius bereisten das südliche Land. Ein anderer Ostpreuße, der Königsberger Rudolf Borchardt, der vor 45 Jahren in Trins/Tirol starb, fühlte sich so sehr von diesem Land und seinen Menschen angezogen, daß er seinen Wohnsitz in die Toscana verlegte.

Borchardt war Dichter und Schriftsteller, aber auch Übersetzer und Wissenschaftler. Professor Dr. Helmut Motekat zieht in seiner „Ostpreußischen Literaturgeschichte" (Schild Verlag, 1977) den Vergleich zu Herder. „Wie Herder wollte Rudolf Borchardt sein deutsches Volk bilden, es sprachbewußt und geschichtsbewußt machen. Wie Herder sah er im Erinnern und Wiederherstellen von Vergangenem und Vergessenem die Kräfte für die Gestaltung des Gegenwärtigen und Zukünftigen... In ihm war Hamans und Herders Erkenntnis der Sprache und des Ursprünglichen und zugleich die Offenheit des Blicks für die große Dichtung der Weltliteratur lebendig..."

Einen Eindruck von diesem „Blick" erhält der Leser des jetzt als Insel Taschenbuch wieder herausgekommenen Bandes „Der Deutsche in der Landschaft", den Rudolf Borchardt bereits 1925 zusammengestellt hat (Bd. 1218, 496 Seiten, DM 18). Forscher und Reisende, Schriftsteller und Dichter, ja auch bedeutende Militärs jener Jahrzehnte, die dem deutschen Volk den Beinamen „Volk der Dichter und Denker" einbrachten, ließ Borchardt zu Wort kommen. Reisen in deutschen Landen werden ebenso beschrieben wie solche im europäischen Ausland. So mancher Autor aber entführt seinen Leser in den entferntesten Winkel der Welt – nach Südamerika etwa, oder nach Tahiti.

„Die Reisen, aus denen hier Stücke gezogen sind," erläutert Borchardt in seinem Nachwort, „streben alle von Erlebnissen zur Darstellung; die üppigen Darstellungen, die hier gegeben werden, haben weder sich selber noch die Auflösung ins Übergefühl der Idylle zum Zwecke. Sie alle, so körperlich und greifbar sie die sinnliche Decke und Hülle des Erdgeheimnisses aus Lichtern und Strahlen aufbauen, haben es dennoch immer mit dem Geheimnisse selber zu tun, in allen seinen dem Menschengeiste zugänglichen Formen, vom verhüllten und enthüllbaren, annäherungsweise mehr und mehr auswickelbaren Geheimnisse der Natur selber und des Menschen, das heißt der Geschichte, bis zum ewig Verhüllten der Gottheit selber." – Borchardt führt aber auch aus, aus welchem Grund er sich lediglich mit dem „Deutschen in der Landschaft" befaßt hat und nicht etwa auch den Franzosen, den Engländer vorstellt. „Der Deutsche ist überall zu Haus und nicht zu Haus", so erläutert er, „ist zu Haus, wo er eben steht. Die Welt geht in ihn ein, indes er in der Welt aufgeht. Er ist der alte Wanderer seiner Geschichte, der Gast auf Erden." Im Gegensatz zu seinen Nachbarn, die ihre Erfolge als See- oder Kolonialmacht suchten, hat der Deutsche einen anderen Weg gefunden. „Der Arme und Verarmte, dem es nicht zum Zehrpfennig, geschweige denn zum Reisegelde langen will, ergreift aus der Bücherstube heraus die Welt durch Begründung erobernder Wissenschaften. Das nie zur Ruhe gekommene Kind der Völkerwanderungen bricht durch seine unzeitigen Grenzen immer wieder in die Welt hinaus und sucht sich Reiche, sieht sie, wie sie keiner vor ihm sah, und schreibt seine Geschichte..."

Ein Geschichtsschreiber ganz besonderer Art war der Neidenburger Ferdinand Gregorovius. 1882 durchwanderte er zum ersten Mal die Insel Korsika, später zog es ihn nach Italien. Lange Jahre arbeitete er an seiner „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter". Für dieses Werk wurde der Ostpreuße mit der Ehrenbürgerschaft der Stadt Rom ausgezeichnet. Aber auch nach Griechenland zog es ihn; 1889 erschien seine „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter". Vor 110 Jahren durchwanderte Gregorovius die Landschaft um diese geschichtsträchtige Stadt im Süden des alten Kontinents. „Ich bin beglückt, daß ich dies athenische Land vor mir sehe und mir seine Naturszene neben jene der Campagna Roms stellen kann, die ich in so langen Jahren durchwandert habe", notiert er 1880. „Strenge, stilvolle Formenschönheit ist beiden Landschaften gemein, nur herrscht in der römischen die Majestät vor, in der athenischen die Grazie, aber auch dieser ist, wie in den maßvollen Werken des griechischen Geistes, der hohe Ernst beigesellt. Als perspektivisches Gemälde ist die von Gebirgen prachtvoll umfaßte weite Ebene Roms das großartigste der Welt; die athenische ist beschränkter, aber formenreicher und farbenglühender... Die Verbindung des tiefblauen, heiter glänzenden inselreichen Meeres und seiner duftigen Küsten mit dem goldbraunen Ton des felsig starrenden Landes vollendet die Schönheit dieses Naturgemäldes, indem es zugleich der Phantasie die Fernen der Mythe und der Geschichte erschließt. Das Meer fehlt der schwermutsvollen Campagna Roms; nur sein heller Saum ist in ihr angedeutet; aber in majestätischem Bogen durchzieht sie der immer triumphierende Tiberstrom, dessen Lauf man meerwärts meilenweit verfolgen kann..."

Ein anderer großer Strom Europas steht im Mittelpunkt der Betrachtungen eines Reisenden und Forschers, der vor allem durch die Beschreibungen seiner Weltumseglung mit dem Entdecker Cook berühmt wurde. Johann Georg Forster aus Nassenhuben bei Danzig unternahm vor 200 Jahren mit seinem Freund Alexander von Humboldt eine Reise an den Niederrhein, nach Belgien, Holland und England. „Wir saßen stundenlang auf dem Verdeck" erzählt er, „und blickten in die grüne, jetzt bei dem niedrigen Wasser wirklich erquickend grüne Welle des Rheins; wir weideten uns an dem reichen, mit aneinander hangenden Städten besäten Rebengestade, an dem aus der Ferne her einladenden Gebäude der Probstei Johannisberg, an dem Anblick des romantischen Mäuseturms und der am Felsen ihm gegenüber hangenden Warte..."

Eine ganz andere, uns Heutige märchenhaft anmutende Landschaftsschilderung hat Forster von seiner Reise mit Kapitän Cook von Tahiti mitgebracht: „Das Ufer, dessen schlängelnder Krümmung wir aufwärts folgten, brachte uns zu einem senkrecht stehenden und mit mancherlei wohlriechendem Gebüsch behangenen Felsen, von welchem sich eine kristallhelle Wasser-Säule in einen glatten klaren Teich herabstürzte, dessen anmutiges Gestade überall mit bunten Blumen prangte. Dies war eine der schönsten Gegenden, die ich in meinem Leben gesehen. Kein Dichter kann sie so schön malen... Die Insel sah nicht nur schon von fern sehr reizend aus, sondern je näher wir derselben kamen, desto schöner wurden auch die Prospekte, ja selbst bei jedem Spaziergang entdeckten wir neue Annehmlichkeiten. Je länger wir also blieben, je mehr wurden die Eindrücke des ersten Anblicks bestätigt."

In ebenso abenteuerlichen Gegenden, wenn auch wesentlich rauhere Gefilde, führt Alexander von Humboldt, der Forster stets als seinen Lehrmeister betrachtet hat, seine Leser. 1802 gelingt es ihm fast, den 6270 Meter hohen Chimbarazo in den Anden zu besteigen – selbstverständlich ohne Sauerstoffgerät (Reinhold Messner läßt grüßen). Dichter Nebel und eine damals unüberwindliche Schlucht lassen das Unternehmen scheitern. Und doch: „Es ist ein eigener Charakter aller Exkursionen in der Andenkette, daß oberhalb der ewigen Schneegrenze weiße Menschen sich dort in den bedenklichsten Lagen stets ohne Führer, ja ohne alle Kenntnis der Örtlichkeit befinden. Man ist hier überall zuerst..."

Alexander von Humboldt, übrigens „aus pommerschem Geschlecht" stammend, ist nun keineswegs als Abenteurer auf Reisen gegangen, ihm ging es auch darum, die Natur und fremde Lebensformen zu erforschen und für die Wissenschaft zu beschreiben. Mit ihm wurde eine neue Epoche wissenschaftlicher Reisen begründet. So sind denn auch nachdenklich stimmende Töne in seinen Reisebeschreibungen zu finden: „So bereitet der Mensch auf der untersten Stufe tierischer Roheit, so im Scheinglanze seiner höheren Bildung sich stets ein mühevolles Leben. So verfolgt den Wanderer über den weiten Erdkreis, über Meer und Land, wie den Geschichtsforscher durch alle Jahrhunderte, das einförmige, trostlose Bild des entzweiten Geschlechts. Darum versenkt, wer im ungeschlichteten Zwist der Völker nach geistiger Ruhe strebt, gern den Blick in das stille Leben der Pflanzen und in der heiligen Naturkraft inneres Wirken; oder, hingegeben dem angestammten Triebe, der seit Jahrtausenden der Menschen Brust durchglüht, blickt er ahnungsvoll aufwärts zu den hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklang die alte, ewige Bahn vollenden."

Weniger spektakuläre Reisen unternahm Alexanders älterer Bruder Wilhelm, der am 8. April 1835, vor nunmehr 155 Jahren, starb. Er zeigte sich in einem Brief an Goethe besonders beeindruckt von den Einsiedlerwohnungen des Monserrats bei Barcelona: „Ich habe mich nicht erwehren können, diesen Platz als den Zufluchtsort stiller Abgeschiedenheit von der Welt anzusehen, wo die gewiß nur Wenigen ganz fremde Sehnsucht, mit sich und der Natur allein zu leben, volle und ungestörte Befriedigung genösse; und sollte nicht billigerweise jeder rein menschlichen Empfindung auf Erden ein von der Natur besonders für sie begünstigter Ort geheiligt sein, zu welchem der Mensch, wenn nicht sich selbst, doch wenigstens seine Einbildungskraft und seine Gedanken retten könnte?"

Mit sich und der Natur allein zu leben, das war gewiß auch der Wunsch vieler Menschen, die es jeden Sommer auf die Kurische Nehrung nach Ostpreußen zog. Maler entdeckten sie für ihre Kunst, Schriftsteller zogen sich dorthin zurück, um ungestört zu arbeiten. Ein Jurist, ein Richter war es, der die Kurische Nehrung, das Land, die Menschen mit den Augen eines Dichters zuerst gesehen und mit seinen Beschreibungen diese einzigartige Landschaft in die Literatur eingebracht hat: der vor 165 Jahren auf Gut Wolittnick, Kreis Heiligenbeil, geborene Ludwig Passarge. 1878 veröffentlichte er seine Beschreibung der Kurischen Nehrung: „Über dem Haff zur Linken glänzte die Sonne, so daß die ganze Wasserfläche glitzerte und das Auge geblendet den Anblick kaum ertragen konnte; in weiter Ferne verlor sich die Fläche und man erblickte das jenseitige Ufer des Haffs, flach und ohne hervortretende Punkte. Zur Rechten aber über dem tiefdunklen Meere standen Gewitterwolken, die allmählich den hellen Himmel bezogen und nun mit der Sonnenhelle im Osten einen Kontrast bildeten, der schärfer gar nicht zu denken. Die Nehrung bildete gerade die Wetterscheide. Bald wurde sie in tiefsten Schatten gehüllt, bald glänzte der Dünensand grell im Sonnenlichte... Ich möchte daher sagen, ich habe bei den Dünen noch niemals eine oder die andere Farbe in gleicher Wiederholung gesehen. Auch bei wochenlangem Aufenthalte und in verschiedenen Jahreszeiten findet man diese Welt sich ewig wandelnd und immer überraschend neu, wie das ebenso vielgestaltige Meer, das die Griechen ihre Sage vom Proteus erfinden ließ..."

Eine heimatliche Naturphilosophie ohne Bücher und Instrumente

Das Meer, genauer gesagt die Ostsee, bereiste der Mohrunger Johann Gottfried Herder, als er von Riga aus nach Kopenhagen fuhr. An diese Reise des Jahres 1769 erinnert er sich: „Man wirft sich hier gern in Ideen zurück, an die man gewöhnt war: und so ward ich Philosoph auf dem Schiffe – Philosoph aber, der es noch schlecht gelernt hatte, ohne Bücher und Instrumente aus der Natur zu philosophieren. Hätte ich dies gekonnt, welcher Standpunkt, unter einem Maste auf dem weiten Ozean sitzend, über Himmel, Sonne, Sterne, Mond, Luft, Wind, Meer, Regen, Strom, Fisch, Seegrund philosophieren, und die Physik alles dessen aus sich heraus finden zu können!"

Nüchtern und trocken oder blumig und fein gesponnen, so sind diese Reiseberichte aus längst vergangenen Tagen. Wer sich von ihnen gefangennehmen läßt und sich auf die Spuren der Reisenden und Forscher begibt, der wird feststellen, daß es auf unserem Planeten allen Unkenrufen zum Trotz dennoch zauberhafte Flecken gibt, an denen man „der Welt und der Schöpfung nachspüren" kann.

Eine neue Geschichte braucht das Land!

In Mitteldeutschland werden jetzt die Geschichtslehrpläne außer Kraft gesetzt und überarbeitet

Jetzt, da das Experiment „Sozialismus" in der DDR offiziell gescheitert ist, kommt auch mancher westdeutscher Schulbuchautor ins schwitzen. Warum? Nun, in den bundesdeutschen Schulbüchern wurden (und werden) die politischen Verhältnisse im anderen deutschen Staat in einer penetranten Schönfärberei dargestellt. Eine Kostprobe: „Im Sozialismus leben die Menschen im Wohlstand und Frieden! Aber jeder muß dafür auch arbeiten, und jeder kann zur Schule gehen, jeder hat Arbeit. Ein Leben ohne Arbeit ist vielleicht gar kein Leben." Diese Sätze finden sich nicht in einem DDR-, sondern in einem bundesdeutschen Schulbuch, mit dem in Nordrhein-Westfalen die Jugendlichen über die politischen Verhältnisse im „realen Sozialismus" der DDR unterrichtet werden („Politik im Aufriß", Ausgabe 8, Band 2, Diesterweg-Verlag).

Diese und andere Aussagen über den sozialistischen Alltag wurden zwar lange vor dem Zusammenbruch der DDR formuliert, aber auch damals waren die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen im realen sozialistischen Staat bekannt. Jedenfalls waren sie für diejenigen bekannt, die sie zur Kenntnis nahmen. Andere hingegen ignorierten sie (aus politischen Gründen?) und entwarfen ein schöngefärbtes Bild der DDR.

So entstand für viele bundesdeutsche Schulkinder ein völlig falsches Bild vom Sozialismus. Nun sollen diese Politik-Schulbücher umgeschrieben werden. Der Sprecher des Kultusministers in NRW erklärte, daß diese Schulbücher jetzt überarbeitet werden müßten. Hoffentlich geschieht dies schnell, damit kein weiterer Schaden entsteht, meint

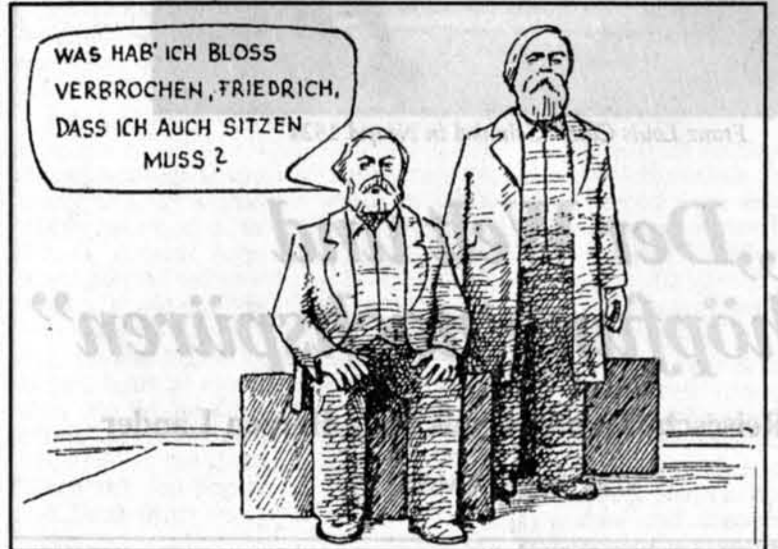
Lorbaß.

Die politischen Veränderungen in Mitteldeutschland hinterlassen auch für die DDR-Jugendlichen deutliche Spuren: Das Schulwesen und die Schulbücher müssen entstalinisiert werden. Bislang würde der „reale Sozialismus" und die SED in einer geschönten Weise in den Schulen dargestellt. Dies soll sich jetzt alles ändern.

Im Zuge der revolutionären Umwälzung in der DDR wurde das von der SED-Parteihochschule erarbeitete neue Geschichtslehrbuch für die 10. Klasse für nicht mehr relevant erklärt und „ausgesetzt". Die Begründung lautet: Schönfärberei und Glorifizierung der Honecker-Ära. Zugleich wurden die Geschichtslehrpläne für die 10. sowie für die zweite Hälfte der 9. Klasse außer Kraft gesetzt. Nach Auskunft des Ministeriums für Bildung gilt nur noch ein Teil der Themenkomplexe, die von den Lehrern selbständig mit Hilfe anderer Quellen und Dokumente sowie eigener Erfahrungen ausgestaltet werden sollten, was besonders für junge Pädagogen nicht ganz einfach sein dürfte.

Das Unterrichtsfach Geschichte wird in der DDR ab der 5. Klasse gelehrt. Betrachtet man den in sechs Klassen der POS (= Polytechnischen Oberschule) zu vermittelnden Stoff, dann wird klar, weshalb die Lehrpläne einer generellen Neuregelung bedürfen. Die Menschheitsgeschichte umfaßt einen Zeitraum von drei Millionen Jahren, die Geschichtsschreibung gibt es seit einigen tausend Jahren. Doch davon werden ganze 40 Jahre in der 10. Klasse behandelt. Dabei ist ein Kapitel der Herausbildung der sozialistischen Weltsysteme gewidmet, die übrigen drei der DDR.

Der Lehrstoff für die 9. Klasse macht die Schüler mit einem historischen Zeitraum von nur 30 Jahren bekannt. Der Schwerpunkt sind die Klassenauseinandersetzungen in Deutschland von der Weimarer Republik bis zur Gründung der DDR. Dabei ist eine so wichtige Phase wie der Faschismus mit seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart und die Widerstandsbewegung wiederum einseitig zugunsten der KPD dargestellt.



Eine deutliche Anspielung auf das monströse Marx-Engels-Denkmal im Zentrum Ost-Berlins

Zeichnung aus „Berliner Zeitung" (DDR)

In der 8. Klasse stehen immerhin schon sieben Jahrzehnte – von der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 bis zur Gründung der KPD 1919 – auf dem Lehrplan. Mit fünf großen Revolutionen müssen sich die Schüler in diesem Lehrjahr auseinandersetzen: 1848/49 (Deutschland), 1871 (Pariser Kommune), 1905/07 (Rußland), Oktoberrevolution 1917 (Rußland) und der Novemberrevolution 1918 (Deutschland).

Sehr große Zeiträume werden in den Klassen 5 bis 7 behandelt. Umfaßt der Stoff der 7. Klasse noch rund 320 Jahre, beginnend mit frühbürgerlicher Revolution und Bauernkrieg 1524/25 über die Anfänge des Kapitalismus in England, die französische Revolution bis zum Beginn der Arbeiterbewegung in Deutschland, so wird in der 6. Klasse das gesamte davorliegende Jahrtausend behandelt. Der vermittelte Lehrstoff endet bei den geographischen Entdeckungsfahrten des 15. Jahrhunderts.

Jahrmillionen haben die Kinder in der 5. Klasse zu durcheilen, wobei Geschichte nur eine Stunde pro Woche unterrichtet wird. Je sechs bis acht Stunden beschäftigen sie sich mit den Komplexen der Urgesellschaft, alter Orient, griechische und römische Antike. Viel zu wenig geht man von der Erkenntnis aus, daß die Leistungen der Griechen und der Römer der europäischen Wissenschaft, Kultur, Kunst und Staatsrecht bis in die Gegenwart zugrunde liegen. Zudem ist dieser Lehrstoff nur für das geistige Fassungsvermögen eines 12jährigen geeignet. In der zweijährigen Abiturstufe wird nur in der 11. Klasse Geschichte unterrichtet. Dort wird ausschließlich der Stoff ab 1840 wiederholt und vertieft, das heißt, die Geschichte der europäischen Arbeiterbewegung.

Über die Versuche zu einer Neugestaltung des Geschichtsunterrichtes hat nun die Rostocker Landeszeitung „Der Demokrat" (CDU) berichtet. Die Zeitung sprach u. a. mit dem Lehrer Jochen Richter von der 9. Oberschule Berlin-Friedrichshain, der seit 26 Jahren Geschichte unterrichtet. Die Zeitgeschichte, so Richter, müsse natürlich im Rahmen des gesamten Geschichtsunterrichts ausführlicher behandelt werden als die früheren Epochen, dennoch sei der Lehrstoff zu kopflastig auf die Arbeiterbewegung und die Entwicklung der DDR konzentriert. Und dies nicht erst seit der Einführung der neuen Lehrpläne, meinte Richter. Dabei habe man die Geschichte der DDR so zurechtgebogen, daß die Fakten einer bestimmten Aussage untergeordnet wurde, um die Politik der alten Führung zu legitimieren. So seien Sachverhalte gefälscht oder ganz weggelassen worden. Daher müssen nun die Lehrpläne und die Schulbücher überarbeitet werden.

R. L.

Studententagung auf dem Heiligenhof

Der deutsch-tschechische Jugenddialog wird nun intensiver

Die „Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Studenten" (ASST) hatte zu einer Tagung nach Bad Kissingen auf den Heiligenhof eingeladen, um sich über die veränderte Lage in der Tschechoslowakei zu informieren und die Möglichkeiten einer Arbeit „vor Ort" im Sudetenland zu erörtern. Neben Studenten aus der DDR war zum ersten Mal auch ein Hochschullehrer aus Prag dabei.

Dr. Franz Schäfer von der Tschechoslowakei-Redaktion des Deutschlandfunks referierte über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 20 Jahre in der Tschechoslowakei vom Prager Frühling über die Zeit der „erneuerten Normalität" bis zur sanften Revolution 1989. Große Wissenslücken bei der mittleren und jüngeren Generation der Tschechen über die Sudetendeutschen müßten erst überwunden werden, bevor eine wirkliche Diskussion möglich sei, stellte Horst Löffler in seinem Kurzbericht fest. Gute Kontakte seien aber bereits hergestellt. Der wichtigste Schritt sei dabei ein Artikel von Rudolf Hilf in der „Sudetendeutschen Zeitung" (26. Januar 1990) gewesen, der, wie Jiri Dienstbier in einem Interview gesagt habe, der Schlüssel zu direkten Gesprächen geworden sei.

Der aus der DDR ausgewiesene, seit 13 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland lebende und an der Universität Würzburg lehrende Soziologe Prof. Dr. Hellmuth Nitsche wies in seinem Vortrag auf die unterschiedliche Situation der Opposition in der DDR und Tschechoslowakei hin. Da in der Tschechoslowakei kaum die Möglichkeit des Ausweichens in ein anderes Land bestanden habe, habe es dort schon längere Zeit Oppositionsgruppen gegeben. Im Gegensatz dazu seien die Oppositionellen aus der DDR in den freien Teil Deutschlands abgewandert. Über die schwierige Lage der Wissenschaftler an den Hochschulen der Tschechoslowakei in den letzten Jahren berichtete der in Prag lehrende Slawist Dr. Sava Herman aus eigener Erfahrung. 95 seiner Kollegen an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität seien von ihrer Lehrtätigkeit suspendiert worden, 19 emigrierten.

Als einzige Voraussetzung für den deutsch-tschechischen Dialog nannte Wolfgang Egerter, Mitglied des Bundesvorstandes der „Sudetendeutschen Landsmannschaft" und Mitbegründer des ASST im Jahre 1952, die Festigung von Freiheit und Demokratie – und hier gebe es zum ersten Mal eine echte Chance.

Ulrike Hlubek

Die „news" bringt der Fernseher

Das Weltbild zahlreicher Jugendlicher bestimmt das TV-Programm

Jeder vierte Bundesbürger ist Politiker, genauso viele sind an Aids erkrankt, 58 von 100 Bäumen sind vom Sterben bedroht, jeder zweite Jugendliche ist arbeitslos. So sahen es 650 Kinder, die vom ZDF über den Zustand der Bundesrepublik Deutschland befragt wurden.

Der Sender wollte von den acht- bis dreizehnjährigen Kindern außerdem wissen, wie hoch sie diese Zahlen an ihrem Wohnort einschätzen. Da gaben die Kinder deutlich niedrigere Werte an. Fazit der Untersuchung, die in Köln, Mannheim und im Saarland durchgeführt wurde: Am Wohnort ist die Welt noch in Ordnung. Nur jeder zehnte Bürger ist Politiker, 14 von 100 haben Aids, und nur die Hälfte der Bäume, die in der Bundesrepublik am Eingehen sind, stehen im Wohnort der Kinder, arbeitslos ist jeder vierte Jugendliche.

Doch selbst mit diesen Schätzungen lagen die Kinder deutlich über den tatsächlichen Werten. An Aids sind lediglich 0,2 Prozent der Bundesbürger erkrankt, die Zahl der Politiker ist kaum höher, arbeitslos sind neun von hundert Jugendlichen. Lediglich beim Waldsterben schätzen sie die Situation realistisch ein: Jeder zweite Baum ist wirklich krank. So Peter Winterhoff-Spurk (Saarbrücken) bei der Tagung „Fernsehen verstehen" in der Evangelischen Akademie Arnoldshain.

Mit der Befragung, die erstmals 1988 durchgeführt wurde, wollte das ZDF in Erfahrung bringen, welches Weltbild das Fernsehen den Kindern vermittelt. Deshalb stellte der Mainzer Sender ein halbes Jahr später die gleichen Fragen wieder. Während dieser Zeit schauten die Kinder regelmäßig die für ihre Altersgruppe produzierte Nachrichtensendung „Logo" an. Fazit: Die Kinder schätzen ihre Umwelt deutlich realistischer ein als vorher. Daraus folgt nach Meinung von Winterhoff-Spurk, der die Untersuchung leitete, daß das Fernsehen nicht so schädlich ist, wie vielfach angenommen. Der Einfluß des Fernsehens werde deutlich überschätzt. Die „Glotze" mache Kinder nicht destruktiv und passiv, wie vielfach behauptet. Im Gegenteil: Kinder, die häufig fernsehen, verstehen mehr von ihrer Umwelt, weil sie mehr Informationen bekommen. Andererseits sind sie nicht so ausdauernd, wenn es darum geht, längerfristige Probleme zu lösen. Der Grund: „Weil sie so viele Infos bekommen, haben sie nicht so viel Zeit, sich damit intensiv zu beschäftigen." Kinder, die wenig fernsehen, seien bei Problemen geduldiger und würden hartnäckiger denken. So das Ergebnis von Winterhoff-Spurk.

Der Erfolg von „Logo" liegt nach Ansicht des Senders an der kindgemäßen Darstellung und der Konzeption der Redaktion: Nicht zu viele Informationen auf einmal, Auswahl der Themen nach Verständlichkeit, grafische Darstellung schwieriger Sachverhalte und bildhafte Sprache. Das sind nur einige Punkte, die bei der Auswahl penibel beachtet würden.

Thomas Rentschler

+++ kurz berichtet +++ kurz berichtet +++ kurz berichtet +++ kurz berichtet +++ kurz

Kulturreferent gesucht

Die Schlesische Jugend Bundesgruppe e. V. sucht einen hauptamtlichen Kulturreferenten. Gesucht wird eine junge Persönlichkeit, die sich in die vielfältigen Aufgaben eines landsmannschaftlichen Jugendverbandes einarbeiten und diese mitgestalten will.

Die Schlesische Jugend erwartet folgendes Bewerbungsprofil: abgeschlossenes Hochschulstudium oder ähnlich qualifizierte Berufsausbildung; Erfahrungen in der ehrenamtlichen Jugendarbeit, möglichst auch im landsmannschaftlichen Bereich; kooperative und verbandsübergreifende Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Bundesvorstand und anderen landsmannschaftlichen Verbänden; Fähigkeit zur eigenständigen Führung des Ressorts; Einsatz auch außerhalb der üblichen Dienstzeit und an Wochenenden; Kenntnisse der polnischen Sprache wären von Vorteil.

Die Bezahlung erfolgt in Anlehnung an BAT sowie den üblichen Sozialleistungen. Weitere Informationen und Auskünfte erteilt Herr Friedhold Pede unter der Tel.-Nr. 02 28/69 13 36. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf richten Sie bitte an: Schlesische Jugend Bundesgruppe e. V., z. H. Frau Petra Meßbacher, Postfach 12 06 39, 5300 Bonn 1.

GJO-Hamburg tagt erstmals in der DDR

Das erste Seminar junger Ostpreußen in Mitteldeutschland findet vom 8. bis 10. Juni statt. Ausrichter ist die Landesgruppe Hamburg der Gemeinschaft Junges Ostpreußen in Zusammenarbeit mit der Gesamtdeutschen Arbeitsgemeinschaft Junge Generation in der Landsmannschaft Ostpreußen. Auf dem Programm der Tagung, die im Raum Magdeburg durchgeführt wird, stehen Referate über das Schicksal ostdeutscher Flüchtlinge, die in Mitteldeutschland ansässig wurden, über Fragen bezüglich Völkerrecht und Friedensvertrag und über Modelle für eine Zukunft Ostdeutschlands. Aber auch die Entwicklung in der DDR wird aufgearbeitet werden. Teilnehmer kommen aus Mittel- und Westdeutschland. Für westdeutsche Teilnehmer wird der Eigenbeitrag voraussichtlich bei 30 DM liegen, Fahrtkosten werden erstattet, Unterkunft und Verpflegung sind frei. Da die Zahl der Plätze sehr begrenzt ist, sollte eine baldige Anmeldung erfolgen an die GJO-Hamburg, Ansgar Graw, Geesmoor 11, 2000 Hamburg 61.

Christliche Kneipen

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendevangelisten (AGJE) hat ihre Mitglieder dazu aufgefordert, verstärkt ganzheitlich zu evangelisieren. Nach Ansicht des AGJE-Vorsitzenden Hermann Taub (Karlsruhe) darf es in der missionarischen Jugendarbeit nicht nur um eine „geistig-geistliche Wende" gehen.

Zwar hätten Bibelkreise, die sich damit rühmten, „nur" die Bibel zu lesen und zu beten, oft zahlenmäßig große Erfolge zu verbuchen. Doch dürfe eine Umkehr zu Jesus nicht das einzige Ziel solcher Jugendarbeit bleiben, meinte Traub auf der Mitgliederversammlung der AGJE in Wuppertal. Nach seiner Erfahrung kann man nur eine gewisse Zeit junge Leute mit einer solchen schmalen Basis sammeln.

Wenn diese Jugendlichen Erwachsene werden, legten sie ihren Glauben häufig als „Jugendsünde" ab – oder sie lernten doch noch ein Christsein kennen, „das ihnen die Möglichkeit gibt, das ganze Leben im christlichen Glauben zu gestalten". Traub regte an, beispielsweise verstärkt christliche Kneipen und Cafés zu gründen. Gastlichkeit sei in einer sich anonym und unpersönlich gebenden Gesellschaft ein gefragtes Lebensgut.

idea

Für Freiheit und Selbstbestimmung



Zum 40jährigen Bestehen des Ostpreußenblattes möchte ich im Namen der Bayerischen Staatsregierung, aber auch persönlich der Redaktion, an ihrer Spitze Herrn Chefredakteur Hugo Wellems, ganz herzlich gratulieren.

Mein Glückwunsch gilt in gleicher Weise den Lesern, die ihre landsmannschaftliche Verbundenheit zu Ostpreußen durch Treue zu einer Zeitung ausdrücken, die sich mit großem Engagement für Freiheit und Selbstbestimmung eingesetzt hat.

Das Ostpreußenblatt hat sich, trotz der Katastrophe von Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges, immer um die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn bemüht. Dabei ging es immer darum, alle historischen Tatsachen zu berücksichtigen.

Das Ostpreußenblatt hat in seiner Berichterstattung einen deutlichen Unterschied zwischen den kommunistischen Regierungen und den dort lebenden Menschen gemacht. Nach dem historischen Umbruch im Osten im Herbst 1989 muß jetzt mit klarem Kopf dem Recht zum Durchbruch verholfen werden.

Das Recht ist in einer Zeit, in der Kriege nicht mehr führbar sind, der sichere Boden, von dem in den schwierigen Fragen um die Zukunft Deutschlands Politik betrieben werden kann. Es ist auch die beste Ausgangslage für die Bundesrepublik Deutschland, die eindeutig in den Ostverträgen auf Gewaltanwendung verzichtet hat. Die aktuelle Entwicklung im anderen Teil Deutschlands führt in den Lebensfragen um die deutsche Zukunft zu keiner anderen Beurteilung.

Bayern hat sich immer als Hüter und Bewahrer der nationalen Identität verstanden, zu der auch die Heimatvertriebenen mit ihrem kulturellen Erbe und mit der geistigen Substanz der deutschen Kulturlandschaften des Ostens gehören. Es hat seine Verantwortung immer auch darin gesehen, dieses Vermächtnis über alle Trennungslinien und Widerstände hinweg zu bewahren und weiter zu entwickeln.

Aus diesem Grunde hat die Bayerische Staatsregierung im Jahre 1978 die Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen übernommen.

Dies war nicht zuletzt auch Ausdruck des Dankes für die Leistungen der Heimatvertriebenen beim Aufbau unserer Wirtschaft und unseres demokratischen und rechtsstaatlichen Lebens. Bei dieser Zielsetzung hat sich das Ostpreußenblatt einen festen Platz in den staatstragenden Publikationen unseres Landes errungen. Deshalb gilt mein Dank der großartigen publizistischen Leistung dieser Zeitung.

Dr. h. c. Max Streibl
Bayerischer Ministerpräsident

Wichtige publizistische Aufgabe

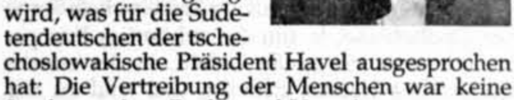
Zum 40jährigen Bestehen des „Ostpreußenblattes" grüße ich alle Leserinnen und Leser, Redaktion und Verlag sehr herzlich.

Ihrer Zeitung, die in den vergangenen vier Jahrzehnten eine sehr wichtige und notwendige publizistische Aufgabe mit großem Erfolg wahrgenommen hat, wünsche ich für die Zukunft, die neue, große Herausforderungen bringen wird, weiterhin alles Gute und journalistischen Erfolg.

Die Ostpreußen haben wie alle Vertriebenen aufgrund ihrer schicksalhaften Erlebnisse im und nach dem Zweiten Weltkrieg ein besonders ausgeprägtes Geschichtsbewußtsein. Das „Ostpreußenblatt" ist dafür immer ein anerkanntes und beachtetes Forum gewesen, auf dem Traditionspflege, Geschichtserfahrungen und darauf basierende politische Meinungsäußerungen stattfinden konnten.

Ihr Jubiläum fällt in eine Zeit schwerwiegender politischer Veränderungen in Europa, vor allem für uns Deutsche. Nach vielen Jahren der Starre und Verhärtung, aber auch der Kapitulationsbereitschaft gegenüber den stalinistischen Regimen vieler unserer Politiker auf den Feldern der Deutschland- und Osteuropapolitik zeigt sich jetzt, wie wichtig es war, sich klar zur westlichen Wertegemeinschaft zu bekennen. Diese Prinzipientreue hat dazu beigetragen die kommunistischen Gewaltherrschaften im Osten Europas und im anderen Teil Deutschlands schließlich auf friedlichem Weg zu überwinden.

Heute ist der Gedanke nicht mehr utopisch, daß Deutschland einmal im Kern eines umfassenden und engverbundenen Europas liegen wird.



Und es wird dann auch für die Ostpreußen einmal der Tag kommen, an dem ihnen gesagt wird, was für die Sudetendeutschen der tschechoslowakische Präsident Havel ausgesprochen hat: Die Vertreibung der Menschen war keine Strafe, sondern Rache und Unrecht.

Aus Berichten über die wenigen bisher möglich gewesenen Reisen in den nördlichen Teil Ostpreußens wissen wir inzwischen, wie groß das Interesse der Menschen dort an einer Öffnung des Landes für Besucher gerade auch aus Deutschland und an Informationen über die deutsche Geschichte dieses Landes ist.

Den Austausch von Geschichte und Kultur zu ermöglichen und zu verbessern und Brücken zu bauen, wird zu den vornehmsten Aufgaben des „Ostpreußenblattes" in einem zukünftigen heimatbewußten, durchlässigen und friedlichen Europa gehören. **Bundesminister Hans Klein**
Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung

Politische Wegweisung

Sehr geehrter Herr Wellems! Zu meinem großen Bedauern kann ich infolge starker dienstlicher Belastungen nicht an dem Festakt aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Ostpreußenblattes teilnehmen. Ich möchte Ihnen jedoch auf schriftlichem Wege meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Jubiläum übermitteln. Es ist Ihnen und Ihren Mitarbeitern in den vergangenen Jahrzehnten gelungen, das Ostpreußenblatt zu einer wichtigen politischen Wochenzeitung zu machen, die auch von Nicht-Ostpreußen gelesen und geschätzt wird. Möge es Ihnen auch weiterhin möglich sein, Heimatkundliches mit politischer Wegweisung zu verbinden. Ich freue mich, daß ich Ihnen bei Ihren Bemühungen in der Vergangenheit gelegentlich behilflich sein konnte. Auch in Zukunft werde ich das Ostpreußenblatt stets gern und mit Interesse lesen.

Detlef Kühn
Präsident des Gesamtdeutschen Instituts

Tatkraft und Erfolg

Sehr geehrte Damen und Herren, am Sonntag, dem 25. März, jährt sich das Bestehen des „Ostpreußenblattes" zum 40. Male. Zu diesem ereignisreichen und stolzen Jubiläum gratuliere ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wochenzeitung recht herzlich.

„Das Ostpreußenblatt" bildet eine nicht wegzudenkende Brücke zwischen den aus Ostpreußen stammenden Menschen und ihrer zurückgelassenen Heimat. Ihre Zeitung leistet einen wichtigen Beitrag dazu, das Andenken an die alte Heimat zu pflegen und ihr vertrautes Bild wachzuhalten.

Auch der Kreis Pinneberg bemüht sich durch die Pflege seiner Patenschaft zu Fischhausen um den Erhalt der Traditionen. In vom Kreis bereitgestellten Räumlichkeiten befindet sich seit 1972 das „Samland-Museum". Hier wird mit einer Vielzahl von Exponaten an die Heimat und Kultur der Fischhausener erinnert.

Das anstehende Jubiläum gibt mir einen willkommenen Anlaß, Ihnen für die langjährige Arbeit meine Anerkennung auszusprechen und Ihnen für die Zukunft viel Tatkraft und Erfolg wünschen. **U. Meyer**
Kreispräsident des Kreises Pinneberg

Zielbewußte Arbeit

Sehr geehrter Herr Wellems, Ihnen sowie allen Mitarbeitern des „Ostpreußenblattes" übermittle ich als Kreisvertreter Memel-Stadt die besten Grüße und Wünsche. Diese verbinde ich mit einem aufrichtigen Dank für die geleistete mühevolle und erfolgreiche Arbeit während vier Jahrzehnten. „Das Ostpreußenblatt" gilt heute als die führende Wochenzeitung im Bereich der Vertriebenenpresse, ein Erfolg, der auf die intensive und zielbewußte Arbeit aller Beteiligten zurückzuführen ist.

Ich nehme die Gelegenheit gerne zum Anlaß, meinen Dank auch für die gute Zusammenarbeit mit der Heimatkreis-Redaktion und mit der Berichterstattung über die Heimattreffen der Memelländer und die übrigen, das Memelland betreffende Angelegenheiten, zu sagen.

Dem „Ostpreußenblatt" und seiner Mannschaft möge der bisherige Erfolg weiterhin beschieden sein, denn gerade in dieser Zeit des Umbruchs in Europa und des Beginns der Durchführung der Einheit unseres Vaterlandes wird es auf eine überzeugende, das Recht vertretende Haltung ankommen, die die Wahrung unserer nationalen Anliegen in einem freien vereinten Europa gewährleisten. **Herbert Preuß**
Kreisvertreter Memel-Stadt

Bestes Sprachrohr der Vertriebenen

Das Ostpreußenblatt hat bewegte und bedeutende Jahre hinter sich. Oft war es das beste Sprachrohr der Vertriebenen. Ich danke sehr, daß in den letzten Jahren die Verbundenheit mit allen anderen Vertriebenenverbänden und dem Gesamtverband stetig gepflegt wurde. Die Verdienste des weitblickenden und organisatorisch hervorragenden Herrn Wellems werden unvergessen bleiben. Ich bedanke mich auch für die immer treue Unterstützung, die er mir persönlich angedeihen ließ.

Viele Führungskräfte der Landsmannschaft Ostpreußen haben in entscheidenden Zeitabschnitten Dämme gegen jeden Einbruch der Flut aufgebaut, die einen gerechten Ausgleich der Unrechtsfolgen wegzuspülen drohte. Auch bei Herrn Wellems habe ich es immer als wohltuend empfunden, daß er einen historischen Ausgleich zwischen uns und den östlichen Nachbarn in einem gesamteuropäischen, freien und föderalen Staatenbund von mir und anderen forderte – natürlich unter Wahrung berechtigter Interessen Deutschlands und der Deutschen und in Achtung vor der Existenz und der Würde der Nachbarn.

Vertragliche Regelungen sind unabdingbar. Wir geben nicht nach, um deren gerechte Gestaltung zu kämpfen. Unsere Mitglieder wünschen nicht Gewalt, aber viele fordern mehr als gute Erklärungen und Proteste. Hier sollten alle zusammenstehen bis – heute oder morgen – gerechte Lösungen zur Überwindung der Unrechtsfolgen und zum gemeinsamen Wiederaufbau erreicht sind. Das brauchen auch unsere Nachkommen, aber auch unsere Nachbarn. Dazu zu helfen, möge das Ostpreußenblatt, möge die Landsmannschaft Ostpreußen nicht nachlassen!

Dr. Herbert Czaja MdB
Präsident des Bundes der Vertriebenen

Lebendig und aktuell

Sehr geehrter Herr Wellems! Sehr geehrte, liebe Landsleute! Namens der Stadtgemeinschaft Tilsit und auch persönlich sage ich Ihnen allen unsere Glückwünsche zum Jubiläum „unseres" Ostpreußenblattes. Ist es doch die einzige Zeitung von Rang und Ansehen der Vertriebenen und darüber hinaus auch ein geachtetes konservatives Blatt, das damit naturgemäß auch erheblichen Anfeindungen ausgesetzt ist. Dafür, daß Sie trotz aller Schwierigkeiten dieses Blatt erhalten und immer wieder lebendig und aktuell gestaltet haben, sagen wir Ihnen unseren Dank.

Soeben sagte mir am Telefon ein Königsberger Landsmann: „Ja, ich habe jetzt das Ostpreußenblatt bestellt. Daß es erst jetzt geschah, das ist eigentlich, ehrlich gesagt, eine Schlamperei." – Ich wünsche noch vielen Landsleuten diese Einsicht, und wir werden unseren Teil dazu beitragen. **Horst Mertineit-Tilsit**
Stadtvertreter

Unverzagt und beharrlich

Sehr geehrter Herr Wellems! Zum 40jährigen Bestehen des „Ostpreußenblattes", Ihrer und unserer Zeitung, entbieten wir Ihnen und der Redaktion sowie allen übrigen Mitarbeitern auch im Namen der Kreisgemeinschaft Wehlau e. V. die herzlichsten Glückwünsche. Vierzig Jahre lang begleitet nun schon das „Ostpreußenblatt" – unser unverzichtbares Sprachrohr – den Kampf um die Wiedererlangung unserer Heimat und die Wiederherstellung unserer Rechte.

Wir wünschen unserer Zeitung für die Zukunft stärkere Beachtung und Wirkung bei den Medien und bei den Politikern sowie eine noch weitere Verbreitung, insbesondere bei unseren Landsleuten. Dazu bedarf es sicher noch mehr der Fantasie, des jugendlichen Schwunges, aber auch der nüchternen und sachlichen Betrachtung. Die Zukunft wird schwer für uns alle. Unverzagt und beharrlich mit mehr Angriffslust und „Biß" werden wir sie gemeinsam bewältigen.

Joachim und Ilse Rudat

Herzliche Glückwünsche

Zum 40jährigen Erscheinen des Ostpreußenblattes entbiete ich Ihnen persönlich und namens des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen die besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit in einer für Deutschland aufregenden und entscheidenden Zeit.

Hans-Günther Parplies
BdV-Landesvorsitzender NRW

Zum 40jährigen Bestehen des Ostpreußenblattes und für Ihre hervorragende Arbeit meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Hans Graf Huyn MdB

Zum 40jährigen Bestehen herzliche Glückwünsche und weiterhin erfolgreiches Wirken zum Wohle unserer Heimat.

Fritz Maerz
Vorsitzender der LO-Landesgruppe Bayern

Zum 40. Jubiläum des Ostpreußenblatts nehmen Sie bitte meinen allerherzlichsten Glückwunsch für alle Ihre Mitarbeiter entgegen. Nach all den Jahren ist es für mich eine besondere Freude, endlich etwas aus der geliebten Heimat zu erfahren. Ich lese Zeile für Zeile. **Herta Golde**, Gera

Die wichtigste und schönste Lektüre

Sehr verehrter Herr Wellems! Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern spreche ich zum 40jährigen Bestehen des Ostpreußenblattes namens der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens sowie im eigenen Namen den herzlichsten Glückwunsch aus.

Wer hätte seinerzeit bei ihrem Entstehen gedacht, daß diese Zeitung noch 40 Jahre später und außerhalb eines deutschen Ostpreußen herausgegeben werden würde? Das Ostpreußenblatt hat dank Ihrer redaktionellen Leitung schon vor langer Zeit den Status eines reinen Heimatblattes verloren und nennt sich mit Recht „Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland". In allen diesen Jahren hat Ihr Blatt unzähligen Menschen viel gegeben, war Einsamen Trost, führte Heimatlose zusammen, hielt Nachgeborenen das Land ihrer Väter vor Augen, informierte Nichtostpreußen über dieses Land und vieles mehr. Schließlich erhält man in dieser Zeitung Informationen, die man sonst nirgendwo findet. So ist das Ostpreußenblatt auch für mich seit 40 Jahren sowie für meine Familie die wichtigste und schönste Lektüre an den Wochenenden.

Allen Personen, die am Zustandekommen dieses Blattes mitgewirkt haben und heute noch mitwirken, sei hiermit ein herzlicher Dank gesagt. Ich gratuliere auch der Landsmannschaft Ostpreußen zu dieser Zeitung.

Möge uns das „Ostpreußenblatt" noch lange erhalten bleiben. Möge es neue Leserkreise finden und damit das Abtreten der Erlebnisgeneration ausgeglichen werden. Möge das „Ostpreußenblatt" auch künftig viele Menschen, die sich in unserer Zeit einer moralisch verkommenen Politik das Empfinden für Recht und Gerechtigkeit bewahrt haben, eine Orientierungshilfe sein.

Dr. Ulrich von Witten
Kommendator

Mit berechtigtem Stolz

Ich beglückwünsche Sie recht herzlich zum 40jährigen Jubiläum des Ostpreußenblattes. Sie können mit berechtigtem Stolz auf die vergangenen 40 Jahre zurückschauen, in denen Sie uns unsere unvergessene Heimat lebendig gestaltet näher gebracht haben.

Was wäre aber Ihr Jubiläum ohne Ihre treuen Anhänger, ohne Ihre treuen Abonnenten, zu denen ich mich auch zähle. Als Spätheimkehrer habe ich mich bereits vorher für die Publikationen interessiert, die sich mit den Problemen der Heimatvertriebenen beschäftigt haben. Ich habe von Anbeginn kurz nach meinem 37. Geburtstag die erste Ausgabe Ihres bzw. unseres Heimatblatts gelesen und bin Ihnen bis dato treu geblieben.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches Fortbestehen zum Wohle der Landsmannschaft und all Ihrer treuen Leser. **Otto Molsen**, Oberstdorf

Klar und überzeugend

Lieber Herr Wellems, zu dem 40jährigen Jubiläum des Bestehens des „Ostpreußenblattes" übermittele ich Ihnen im Namen des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Westpreußen herzliche Glückwünsche.

Ihr Blatt ist das führende Vertriebenenblatt in der Bundesrepublik Deutschland und hat sich stets, nicht nur für Ostdeutschland, sondern auch für Gesamtdeutschland eingesetzt. Ihre Sprache war klar und überzeugend. Sie erfreuten sich der Achtung der Vertriebenen und auch eines großen Teils der einheimischen Bevölkerung.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin diese Beachtung in der deutschen Öffentlichkeit und hoffe, daß Ihr Verlag auch in Zukunft erfolgreich tätig sein kann.

Odo Ratza
Bundessprecher der LM Westpreußen

Beachtliche Leistung

Lieber Herr Wellems! Meine Frau Liselotte und ich gratulieren dem Ostpreußenblatt sehr herzlich zum 40jährigen Jubiläum und zu den während dieser Zeit erbrachten beachtlichen Leistungen. Für die Zukunft wünschen wir Ihnen weiterhin Erfolg und eine glückliche Hand.

Hans-Georg Bock
Altsprecher der LO

Eine wichtige Rolle

Sehr geehrter Herr Wellems! Ich möchte Ihnen und Ihren Mitarbeitern die herzlichste Gratulation zu diesem wichtigen Anlaß aussprechen. Sie wissen, daß wir vom Studienzentrum Weikersheim nicht nur zu den Lesern, sondern auch zu den Mitarbeitern des Ostpreußenblattes gehören, das in der publizistischen Landschaft der Bundesrepublik Deutschland eine wichtige Rolle einnimmt. Wir werden auch in Zukunft Ihre Bestrebungen unterstützen.

Prof. Dr. Hans Filbinger
Ministerpräsident a. D.

Zum Wohle Ostpreußens

Zum 40jährigen Bestehen des Ostpreußenblattes sende ich Ihnen für die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen auch persönlich unsere herzlichen Grüße und Glückwünsche. Ich wünsche unserer Zeitung noch viele fruchtbare Jahre zum Wohle der Ostpreußen, der Landsmannschaft und ganz Deutschlands.

Alfred Mikoleit
Vorsitzender der Landesgruppe NRW

Etwas tun für die ostdeutsche Heimat

Es gibt Westdeutsche, für die Deutschland im Wesentlichen aus der Bundesrepublik besteht. Es gibt DDR-Bürger, für die ihr Staat den Hauptbestandteil ihres Deutschlandbildes geliefert hat, zumal für sie das übrige Deutschland jahrzehntelang Ausland war. Seit dem 18. März gibt es viele West- und Mitteldeutsche, die ihre in Zukunft vereinigten Länder für Deutschland halten. Und – es gibt in allen deutschen Provinzen Menschen, die ein ganz anderes Bewußtsein von Deutschland haben: ein gesamtdeutsches.

Diese Menschen ergreift zur Zeit eine tiefe Sorge um Deutschland, ja, um das zukünftige Europa; sie erkennen die große Gefahr, in der unsere ostdeutsche Heimat schwebt, und sind zu der Überzeugung gelangt, daß wir alle dazu aufgerufen sind, nach Mitteln und Wegen für ihre Rettung zu suchen. Was können wir tun?

1. Zunächst einmal muß sich jeder von uns fragen, wieweit es ihm mit seinem Einsatz für Ostdeutschland wirklich ernst ist. Mit einem bloßen Schwärmen von den guten alten Zeiten im schönen deutschen Osten ist es nicht getan. Das kann leicht in Heimattümelei ausarten und führt zu nichts. Wer das Land seiner Väter, das oft auch das Land der Väter seiner Freunde und Bekannten ist, wirklich liebt, muß etwas dafür tun! Dazu rechne ich zuerst einmal, daß man sich sachkundig macht, um das unbedingt notwendige Hintergrundwissen zu erlangen. Hierfür gibt es unzählige einschlägige Bücher, die überall angeboten werden bzw. bezogen werden können. Besonders hingewiesen sei auf die mutigen Veröffentlichungen ausländischer Autoren wie Kopelev, de Zayas, Irving u. a., die unbekannte Quellen ausschöpfen. Diese geschichtlichen Werke sollten in der eigenen Bücherei vorhanden sein, damit man sie jederzeit zur Hand hat, sie lesen, zeigen, ausleihen und verschenken kann. Das wäre wirkliches Ernstnehmen einer Sache, was sich bekanntlich am Geldbeutel sehr schnell entscheidet! Auch sollten Bildbände über die unter russischer, polnischer und tschechischer Verwaltung stehenden Gebiete nicht fehlen.

2. Reisen Sie nach Ostdeutschland! Entdecken Sie Ihre Heimat oder die Ihrer Vorfahren oder die Ihrer Freunde und Bekannten neu! Berichten Sie darüber mündlich, schriftlich und in Lichtbildervorträgen! Der lebendige Eindruck ist durch nichts zu ersetzen. Erleben Sie die Einmaligkeit jener östlichen Landstriche, in denen sich noch viel ursprüngliche Natur erhalten hat; sehen Sie sich die verfallenen Kulturdenkmäler, die verwahrlosten Dörfer und Städte an, die dringend des Wiederaufbaus bedürfen; sprechen Sie mit den Resten der unterdrückten deutschen Bevölkerung, die immer noch auf über eine Million (!) geschätzt wird und der bis heute die Ausübung von Minderheitsrechten verwehrt wird. Dann werden Sie die Hilflosigkeit kennenlernen, mit der die oft zwangsweise eingesiedelten neuen Bewohner einer ertragreichen Bewirtschaftung der meist überaus fruchtbaren Böden und noch vorhandenen Industrieanlagen gegenüberstehen, und Sie werden mit Überraschung und Verständnis von deren Heimweh erfahren, von ihrem Gefühl der Vorläufigkeit ihres Verbleibens auf deutschem Grund und Boden und in deutschen Häusern, manchmal aber auch von ihrem ehrlichen Wunsch, dort unter deutschen Verhältnissen zu leben. Von selbst wird sich dann bei Ihnen und in Ihrem persönlichen Umkreis die Überzeugung einstellen, daß nach der Verbesserung der mitteldeutschen Wirtschaft und Umwelt in Ostdeutschland eine große Aufgabe auf uns wartet. Sie darf, und das sei ausdrücklich betont, aber niemals mit Gewalt angegangen werden!

3. Vom grundsätzlichen Verzicht auf jede Art von Gewaltanwendung müssen wir unsere Gesprächspartner, müssen die Politiker unsere europäischen Nachbarn überzeugen. Dazu dient eine Reihe hervorragender Beweisstücke, allen voran die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" von 1950. Dieses weltweit einmalige Friedensdokument sollte jedem zur Verfügung stehen. Warum sollte sich nicht in ähnlicher Weise wie in der DDR auch im Osten Deutschlands ein Aufstieg aus sozialem und wirtschaftlichem Elend anbahnen lassen, friedlich und zum Wohle aller Beteiligten? Besteht in einer Zeit, in der Mauern fallen und Stacheldrähte abgebaut werden, noch die Notwendigkeit, angeblich „endgültige", stabile Grenzen zu errichten? Als ob der Zug nach Europa, für dessen Lokomotive allgemein Deutschland angesehen wird, nicht in eine neue, freiheitlich-demokratische Zukunft zu fahren hätte: Mit durchlässigen Grenzen, ohne Aggression und imperialistische Absichten, unter freiem Selbstbestimmungsrecht der Völker!

4. Überraschenderweise sind viele Menschen, vor allem jugendlichen und mittleren Alters dazu bereit, im Osten Europas Aufbauarbeit zu leisten! So äußerten Biologen, Ärzte, Landwirte, Handwerker und Künstler mir gegenüber die feste Absicht, eine Existenz in einer der ehemaligen deutschen Provinzen zu gründen, sobald die Politiker die notwendigen Voraussetzungen für die Übersiedlung, die freie Ortswahl, die Einrichtung von Arbeits- und Wohnmöglichkeiten, das Pachten von Land usw. geschaffen hätten.

Und hier liegt der erste politische Ansatz, die Verhältnisse im Osten Deutschlands zu normalisieren. Durch Verhandlungen mit der sowjetischen, polnischen und tschechoslowakischen Regierung muß erreicht werden,

I. daß die friedliche Absicht deutscher Hilfe für Land und Leute anerkannt wird,

II. daß sich die noch Lebenden der 13 Millionen Vertriebenen und deren erbberechtigte Nachkommen frei entscheiden können, ob sie an ihre ehemaligen Wohnorte zurückkehren und gegebenenfalls alte Besitzverhältnisse wiederherstellen möchten oder ob sie eventuell vorhandene Eigentumsansprüche dem Allgemeinwohl zur Verfügung stellen wollen,

III. daß sich interessierte Bürger West- und Mitteldeutschlands am Wiederaufbau des Landes beteiligen und am Ort ihrer Wahl verbleiben dürfen,

IV. daß in gleicher Weise den eingesiedelten polnischen, sowjetischen und tschechischen Neubürgern und deren Nachkommen die Möglichkeit eingeräumt wird, in ihre alte Heimat zurückzukehren oder an den neuen Wohnsitzen unter neuen Arbeitsbedingungen zu verbleiben, und

V. daß die Grenzen im Sinne des zukünftigen neuen europäischen Hauses dem allgemeinen Handel und Wandel eher offen als geschlossen gehalten werden, also auch die Durchlässigkeit der alten Provinzgrenzen von Pommern, Posen, Westpreußen mit Danzig, Ostpreußen, Schlesien und des Sudetenlandes nur soweit eingeschränkt wird, als es der ungestörte Aufbau des Landes erforderlich macht.

5. Spielen wir die Rolle des Vorreiters für Europa! Das ist eine große, wichtige und schöne Aufgabe! Aber auch eine Aufgabe, die von unten heraufwachsen muß, wie die friedliche Revolution in der DDR! Selbstverständlich wäre es töricht, zwei Aufbauarbeiten zugleich anpacken zu wollen – die in Mittel- und in Ostdeutschland! Aber die Emsigkeit und Hartnäckigkeit der polnischen Diplomatie zwingt uns auf den Plan!

Also: Machen wir unsere Volksvertreter auf ihre Aufgabe aufmerksam, lassen wir sie in ihrer Urteilsfindung nicht allein! Stärken wir sie mit einer breiten Volksmeinung: schreiben wir ihnen, sprechen wir mit ihnen! Auf hoher, mittlerer und unterer Ebene! In unseren Wahlkreisen, in den Gemeinderäten, in Bürgerinitiativen!

Wenden wir uns an unsere Zeitungen, auch an die überregionalen: schreiben wir Sachartikel und Leserbriefe! Für alles Mögliche setzen wir uns ein! Mit Geld und Zeit! Hier ist eine wirkliche Aufgabe, eine, die uns aus einem kleinen Umfeld in einen großen Zusammenhang stellt! Treten wir an die Seite der baltischen Völker und unterstützen ihr Streben nach Selbständigkeit! So dürfte sich auch eines Tages die noch immer russisch besetzte nördliche Hälfte des geteilten Ostpreußens aus dem sich in die einzelnen Völkerschaften zurückverwandelnden Stalinimperium loslösen – sie hat ohnehin keine Landverbindung mehr zu Rußland. Aussichten über Aussichten! Verschließen wir unsere Augen nicht davor! Gelegenheiten über Gelegenheiten! Verspielen wir sie nicht! Sonst ist es zu spät. Bei allem Jubel über die Wiedervereinigung: seien wir auf der Hut!

Ich fasse zusammen: Die Gebiete jenseits der Oder und Neiße waren bis in unser Jahrhundert hinein die Brücke zwischen West- und Osteuropa. Ihre Zerstörung durch die beiden Weltkriege haben die Völker unseres Kontinents, vor allem die seiner östlichen Hälfte, bitter erleiden müssen. Schaffen wir diese Brücke neu! Wie der Aufbau des Ordensstaates ein Werk ganz Europas war, wie die Hanse durch ihre Handels- und Kulturbeziehungen den Osten an Europas Westen band, so sollten die ostdeutschen Länder auf der europäischen Bühne wieder ihre alte Vermittlerrolle spielen! Ich wünsche uns einen harmonischen Chor Europa, in dem jedes Volk frei und gleichberechtigt seine Stimme singt! *Eike Funck*, Großhansdorf





Werbung für die Heimat: Ein schlesischer Geschäftsmann, heute mit seiner Firma ansässig in Bayern, versieht seine Geschäftsdrucksachen mit den hier auszugsweise wiedergegebenen karthografischen und statistischen Angaben über Ostdeutschland und das Sudetenland. Das soll die Empfänger veranlassen, über diese Gebiete nachzudenken. Vermittelt werden hier die Größen und Bevölkerungszahlen der Provinzen vor der Vertreibung, die ostdeutschen Ernteerträge von 1935 bis 1939, und es werden Größenvergleiche mit europäischen Ländern vorgenommen. Auf der linken Seite der Karte (hier nicht im Bild) stehen Aussagen berühmter Persönlichkeiten über den Versailler Vertrag nach dem Ersten Weltkrieg und über die Auswirkungen der Abkommen von Jalta und Potsdam nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwei Beispiele: „Theodor Heuss bezeichnete 1946 Versailles als die Geburtsstätte der NS-Bewegung" und „Konrad Adenauer 1966: ‚Schlesien bleibt deutsch'". Dies sind Fakten, die heute fast schon vergessen sind und manche Politiker nicht wahr haben wollen. Eine private Aktion, die Nachahmer finden sollte. F. O.



Ostpreußen grüßen Ostpreußen























Allen unseren Freunden und Mitarbeitern, unseren Abonnenten und allen, die unserer Arbeit verbunden sind, danken wir für die in 40 Jahren bewiesene Mitarbeit und Treue.

Das Ostpreußenblatt — Wellems, Chefredakteur

Landsmannschaft Ostpreußen — Carl, Bundesgeschäftsführer

Herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Jubiläum des Ostpreußenblattes.

Herrn Wellems und allen Mitarbeitern herzliche Grüße und beste Wünsche für die Zukunft!

Schön, daß es Ihre Zeitung gibt!

Erhard und Heike Schiemann

Uhlenhorst 7, 2308 Rastofer Passau

Dem Chefredakteur und seiner Mannschaft, die immer wieder ein hervorragendes Ostpreußenblatt schaffen, wünsche ich weiterhin alles erdenklich Gute.

Horst Frischmuth
Rokitten (Rokaiten)

Kreis Elchniederung

Gründer des Ostpreußenblatt-Vorläufers „Wir Ostpreußen"



Das Jubiläum unserer Heimatzeitung
Das Ospreußenblatt
ist eine gute Gelegenheit, alle Landsleute aus dem

Kreis Allenstein-Land

zu grüßen.

Leo Michalski
Kreisvertreter



Alle Angerburger aus Kreis und Stadt sowie ihre Freunde grüßt aus Anlaß 40 Jahre „Ostpreußenblatt"

Ihre Kreisgemeinschaft Angerburg

im 42. Jahr ihres Bestehens

Christine Felchner, stellv. Kreisvertreterin — Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter — Brigitte Junker, stellv. Kreisvertreterin

---



Die Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpreußen) e. V.

wünscht dem Ostpreußenblatt viel Erfolg zum Wohle unserer Heimat



Gerhard Steffen, Kreisvertreter — Ernst Matern, stellvertr. Kreisvertreter

---



– 40 Jahre Treue zur Heimat –

Herzliche Grüße allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises im In- und Ausland und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen.

Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.

Louis-Ferdinand Schwarz
1. Vorsitzender

---

40 Jahre
geliebte Brücke zur Heimat!
40 Jahre
unbeirrbare Vertretung des Rechts auf die Heimat!
Wir gratulieren mit Dank und Anerkennung für eine große Leistung!

Kreisgemeinschaft Goldap/Ostpreußen e.V.

Dr. Hans Erich Toffert
Kreisvertreter

Aus Anlaß des 40. Geburtstages unserer Heimatzeitung grüßen wir alle unsere Landsleute aus dem Kreis Heiligenbeil mit seinen 17 Kirchspielen. Wir sehen uns beim Kreistreffen am 15. und 16. September 1990 in Burgdorf.

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V.

Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender — Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender — Kurt Woike, Geschäftsführer — Gerrit Korsch, Schatzmeister

---



Dem Ostpreußenblatt Dank für die Wahrung der Rechte der Ostpreußen im Sinne des Artikels II unserer Satzung:
„Die Landsmannschaft erstrebt die Wiedervereinigung Ostpreußens mit ganz Deutschland in Frieden und Freiheit."

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg e.V.

Beyer — Wippich — Bosk



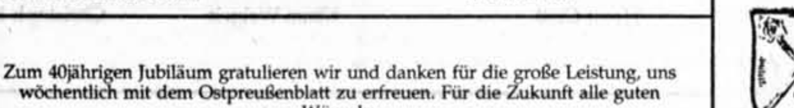
40 Jahre „Das Ostpreußenblatt" heißt 40 Jahre unvergessene Heimat und zähes Ringen um die Einheit Deutschlands. Wir wünschen der Redaktion weiter gutes Gelingen.



Kreisgemeinschaft Königsberg (Pr)-Land

Dr. Bärbel Beutner, Stellvertr. Kreisvertreterin — Fritz Löbert, Kreisvertreter

---



Zum 40jährigen Jubiläum gratulieren wir und danken für die große Leistung, uns wöchentlich mit dem Ostpreußenblatt zu erfreuen. Für die Zukunft alle guten Wünsche

namens der Kreisvertretung Labiau

H. E. Terner
Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Lyck herzliche Grüße und ein frohes Wiedersehen beim Treffen in Hagen am 25. und 26. August.

Ihre




Kreisgemeinschaft Lyck e.V.

Gerd Bandilla, Kreisvertreter — Hellmut Rathke, Kreisältester — Alfred Masuhr, Geschäftsführer

---







42 Jahre Kreisgemeinschaft Pr. Eylau – 35 Jahre Patenschaft Verden/Aller

Gerd Birth — Wilhelm von der Trenck

Zum Jubiläum unseres Ostpreußenblattes grüßen wir unsere Landsleute in dieser hervorragenden Zeitung sehr herzlich bis zum Wiedersehen beim Kreistreffen am 22./23. 9. 1990 in Remscheid.

Kreisgemeinschaft Sensburg

Dr. K. Hesselbarth, Kreisvertreter — R. Wiezorrek, 1. Stellvertreter — E. v. Redecker, 2. Stellvertreter

---

40 Jahre „Ostpreußenblatt" sind Anlaß, allen Lesern Grüße zu entbieten von der

Stiftung Ostpreußen

im 16. Jahr ihres Bestehens.

Agnes-Miegel-Gesellschaft e.V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.
Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e.V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V.
Ostheim e.V.
Prussia-Gesellschaft e.V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e.V.
Historischer Verein für Ermland e.V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e.V.
Salzburger Verein e.V.

Unser „Das Ostpreußenblatt" feiert seinen 40. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren. Allen Mitgestaltern sagen wir unsern herzlichsten Dank und bitten unsere Landsleute um weitere Unterstützung.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Lieselotte Juckel, Geschäftsf. — Friedrich Bender, 1. Vorsitzender — Hans Thieler, 2. Vorsitzender

---



Ein herzliches Dankeschön an „Das Ostpreußenblatt",
und weiter so in dieser ereignisreichen Zeit!

Allen Treuburgern aus Stadt und Land wünschen wir ein frohes Wiedersehen bei unseren künftigen Treffen.

Kreisgemeinschaft Treuburg e.V.

Alfred Kischlat, Kreisvertreter — Günter Adomadt, stellv. Kreisvertreter — Gerhard Biallas, Geschäftsführer

---

40 Jahre Ostpreußenblatt – 40 Jahre Ringen um die Heimat!
Nun um so mehr: frischauf für Ostpreußen, für Wehlau!
Wir gratulieren unserer Zeitung. Sie wird künftig noch härter fechten müssen.
Wir werden ihr immer zur Seite stehen.

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.

Werner Lippke, Vorsitzender des Kreistages — Joachim Rudat, Kreisvertreter

---

Wir Berliner Ostpreußen gratulieren von ganzem Herzen zu diesen 40 Jahren und danken für die gute Zusammenarbeit

Landsmannschaft Ostpreußen – Landesgruppe Berlin –

Georg Vögerl












































Ostpreußen grüßen Ostpreußen







Zum 40. Geburtstag des Ostpreußenblattes
grüßen wir alle Leser sehr herzlich.

Ihr Ostheim in Bad Pyrmont
– Das Haus der Landsmannschaft Ostpreußen seit 1958 –

Anläßlich des Jubiläums des Ostpreußenblattes gratulieren wir mit der Hoffnung, daß bald über das geöffnete Königsberg Pr. berichtet werden kann.



Wir grüßen alle Königsberger Landsleute und ihre Angehörigen.



Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.

Horst Glaß — Klaus Weigelt — Christoph Knapp



Bernh. Wiehler
gegr. 1843
früher Königsberg (Pr)
grüßt alle früheren Mitarbeiter und Kunden.

40 Jahre Das Ostpreußenblatt

Das Ostpreußenblatt ist das auflagenstärkste Presseorgan der Vertriebenen. Wir danken dem Chefredakteur und seinen Mitarbeitern für die erfolgreiche Arbeit und unseren Abonnenten in Schleswig-Holstein für die jahrelange Treue.

Günter Petersdorf
Landesvorsitzender der
Landesgruppe Schleswig-Holstein

Wir gratulieren dem Ostpreußenblatt zum
40jährigen Jubiläum
Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender
Heinz Oppermann, 2. Vorsitzender

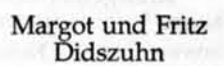
Herbert Preuß	Ewald Rugullis	Herbert Bartkus	Karlheinz Lorat
Kreisvertreter	Kreisvertreter	Kreisvertreter	Kreisvertreter
Memel-Stadt	Memel-Land	Heydekrug	Pogegen

Bernhard Maskallis
Redakteur des Memeler Dampfboot



Die Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
gratuliert dem Ostpreußenblatt zum 40jährigen Bestehen und wünscht weiterhin viel Erfolg um Ostpreußen und gute Zusammenarbeit mit der Landesgruppe.





Alfred Mikoleit — Harry Poley



Else Ahl
geb. Sajons
aus Grünheide, Kreis Treuburg
Kirchenfeld 2, 4154 Tönisvorst 1

Helga Anders
Else Neuwald
Pillkallen bleibt oben
Zwickauer Str. 12, 3330 Helmstedt



Gerhard Beyer
aus Kloken
Kreis Elchniederung
To Westen 9, 2241 Neuenkirchen



Volker Borowski
Mitglied im Landesvorstand der
Jungen Union Hamburg

Walter Baltscheit
aus Tawe, Kreis Elchniederung
und Meta, geb. Klimkeit
aus Kischken, Kreis Heydekrug
Kirchhofallee 18, 2300 Kiel 1



Harry Bönigk
aus Königsberg (Pr), Karl-Baerstr. 1
b/Graf
Bernauer Straße15
7922 Herbrechtingen



Hans und Elli Borchers
geb. Joswig
aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg
Fröbelplatz 21, 8000 München 21



Moni Bosien
verh. Richter
aus Königsberg (Pr)
Laptauer Straße 12
Gosekamp 11, 5982 Neuenrade



Richard Deutschmann
Mühle Grünhayn, Kreis Wehlau
Kestenzeile 14 a, 1000 Berlin 47



Walter Dannowski
aus Grünheide, Kreis Treuburg
Breedland-Weg 4, 2390 Flensburg



Rudolf Dehn
aus Königsberg (Pr)
Cannstatter Straße 12
7140 Ludwigsburg



Margot und Fritz Didszuhn
aus Gumbinnen, Luisenstraße 6
Auf der Heide 26
3253 Hessisch Oldendorf 5

Rudi Durchholz
aus Königsberg (Pr)
Hardenbergstraße 19
Moubisstraße 11, 4054 Nettetal 1

Heinz Dyck
aus Königsberg (Pr)
Alte Pillauer Landstraße 52
Schwaneweder Straße 52
2820 Bremen 71

Erwin Feuersenger
aus Ehrenwalde, Kreis Lyck
Ottenberghalde 36, 7993 Kressbronn

Gertraute Fiedler
geb. Schulz
aus Fischhausen, Kreis Samland
Neucronenberger Straße 16
5090 Leverkusen 3

Franz F. Fregin
aus Buchwalde bei Osterode
Barnstorfer Weg 26
3180 Wolfsburg 1

Familie
Helmuth Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit-Kaltecken 21
und Weinoten
Luisenstraße 50, 4230 Wesel
Tel.: 02 81/2 53 59

Heinz Fritzenwanker
aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg
Rosenweg 8, 3170 Gifhorn

Bernhard Fehlau
aus Gedilgen bei Plaßwich
Kreis Braunsberg
Sonnenbergstraße 1
7032 Sindelfingen

Ida Frey
geb. Brzoska
Reimannswalde, Kreis Treuburg
Emmericher Straße 148
4100 Duisburg 12

Fritz Gregor
aus Birkenwalde, Kreis Lyck
Orthstraße 25, 7100 Heilbronn
„Auf Wiedersehen in Hagen"

Frieda Grabosch
aus Königsberg (Pr)
Blücherstraße 15
Boyneburger Straße 12
3440 Eschwege

Ernst Grickschat
aus Gerhardsweide
Kreis Elchniederung
Am Mittelfelde 88
3000 Hannover 81

Winfried Grube
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
N. E. S. 70
A-8530 Deutschlandsberg

Siegfried Heidel
aus Salpen, Kreis Angerburg
Staufeneckstraße 31, 7332 Eislingen

Bruno Heinrich
aus Wartenburg, Kreis Allenstein
Neue Straße 10, 2862 Worpswede 2

Ursel Hellmer
geb. Patschewitz-Matschuck
aus Kuckerneese – Gumbinnen
Talstraße 26, 6304 Lollar-Salzböden

Emma Lydia Hennig
geb. Neufeld
Katharienenhof, Kreis Schloßberg
Grevener Straße 156, 4400 Münster

Karl Henseleit
aus Nemonien (Elchwerder)
Kreis Labiau
Hohewurth 27, 2854 Loxstedt

Karlheinz Hinzpeter
aus Tilsit
Holunderweg 5/Haus Tilsit
7263 Bad Liebenzell
Tel.: 0 70 52/27 70

Helmut Holstein
aus Großheidekrug, Samland
Eckernförder Straße 41
2307 Dänisch-Nienhof

Vera Holzenberger
verh. Kraft
aus Königsberg (Pr)
Powundener Straße 23
Eltviller Straße 17, 5300 Bonn 2

Reinhard Homann
aus Königsberg (Pr)
Am Ausfalltor 28
Christofstraße 59, 7050 Waiblingen

Fritz Heßke
Alfred Heßke
aus Pr. Thierau, Kreis Heilsberg
Karlstraße 24, 6420 Lauterbach
Lortzingstraße 9
5632 Wermelskirchen

Selma Huhn
aus Friedland, Kreis Bartenstein
Im Falkenhorst 8
5000 Köln 90

Allen Lesern des Ostpreußenblattes
in nah und fern die besten
heimatlichen Grüße von
Hermine Janz
aus Gilgetal, Kreis Elchniederung
Hasenkamp 19, 2000 Wedel/Holst.

Walter Kehl
aus Alexbrück, Kreis Ebenrode
Höhenstraße 54a, 6123 Bad König

Frida Kiep
geb. Neubacher
aus Strigengrund und Grünheide
Kreis Insterburg
Hauptstraße 47, 7608 Willstätt

Horst Kirstein
aus Königsberg (Pr)
Neuer Graben 12
Laur.-Kiesgen-Straße 6
5000 Köln 91

Viktor Koll
aus Gr. Klaussitten bei Frauendorf
Kreis Heilsberg
Teutonenstraße 24
4600 Dortmund 30

Gisela Krämbring
verh. Gliesche
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Sonnenredder 2 D
2000 Hamburg 70,
Tel.: 0 40/66 34 16

Ewald-August Kropat
aus Argemünde, Kreis Tilsit
Haselstraße 2, 4830 Gütersloh 1

Marg. Krüger-Kaja
Herta Krüger-Drahl
aus Königsberg (Pr)
Bökenkamp 48
2000 Hamburg 52
Tel.: 0 40/8 90 38 25

Kurt Kühn
aus Königsberg (Pr), Yorckstraße 89
Lübecker Straße 55, 2405 Ahrensbök

Erna Küppers
geb. Storbock
aus Heiligenbeil, Egerländer Weg 8
Lindenallee 10a, 4170 Geldern

Gustav Kinder
aus Schönborn, Kreis Pr. Holland
Ginsterweg 1, 4443 Schüttorf

Eugen Kirchner
aus Königsberg (Pr)
Waldsiedlung, Goldschmiede
Adolfsallee 45, 6200 Wiesbaden

Renate Letzner
geb. Bewernick
aus Königsberg (Pr)
Wittekindstraße 11, 4780 Lippstadt

Wir danken allen Lesern aus Baden-Württemberg für ihre Treue zum Ostpreußenblatt.
LMO-Landesgruppe Baden-Württemberg
Der Landesvorstand

Die
Landesgruppe Saar
grüßt alle West- und Ostpreußen
im Saarland

Kurt Linker
aus Kruglanken, Kreis Angerburg
Alte Dieburger Str. 20 A
6101 Roßdorf
Tel.: 0 61 54/92 56

Gerda Lewitzki
Bürovorsteherin (in der Kriegs-Jura)
aus Passenheim, Kreis Ortelsburg
Wasserstraße 2, 2418 Ratzeburg





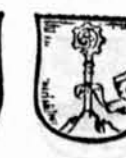
















Ostpreußen grüßen Ostpreußen





Werner Liedtke
aus Sodehnen, Kreis Angerapp
und Königsberg (Pr)-Metgethen
Prov.-Feuerwehrschule
Thorner Straße 16
4000 Düsseldorf 13

Heinz Lucka
aus Rauschken, Kreis Ortelsburg
Kleinfeld 3, 5012 Bedburg

Adalbert Lukas
aus Pr. Eylau, Ostpr.
Infanteriekaserne
Masurenweg 9
4790 Paderborn-Marienloh

Erhard Makollus
aus Uderwangen, Kreis Pr. Eylau
Dönsel 118, 2841 Rehden

Fritz Marasus
aus Tobacken, Kreis Insterburg
Backwinkelstraße 24, 4300 Essen 12

Hilla Markewitz-Hennig
verh. Leopold
aus Königsberg (Pr)
Mühlengrund 2
Hügelstraße 69, Wg. 227
6000 Frankfurt/M. 50
Tel.: 0 69/ 29 15 09

Edith Mikoleit
aus Tilsit-Moritzhöhe
Drosselweg 15, 2210 Itzehoe

Erwin Naujoks
aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit
Brandenbaumer Landstraße 265
2400 Lübeck

Margarete Neubert
geb. Schmidt
aus Königsberg (Pr)
Altroßgärter Prediger Straße 14
Appener Weg 6, 2000 Hamburg 20

Dr. Franz Neumann
Königsberg (Pr)
Tilsit – Marienburg
Schlehenrain 8, 7800 Freiburg

Horst Neuendorf
aus Untereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit
Gutenbergstraße 1
8752 Mainaschaff

Renate Nonnenbroich
geb. Gusovius
aus Königsberg (Pr)-Tannenwalde
Postfach 50, 7983 Wilhelmsdorf

Gerhard Neumann
aus Königsberg (Pr), Plantage 20
DDR 1035 Berlin, Liebigstraße 23

Erwin und Anita Ohnesorge
aus Balga, Kreis Heiligenbeil
Tilsiter Straße 63 c
2000 Hamburg 70
Wir grüßen alle Freunde und Landsleute aus dem Kirchspiel Balga

Kurt Olschewski
aus Sensburg, Gartenstraße 36
Hainholz 5
2430 Neustadt in Holstein

Vera Pallas
geb. Brand
aus Neidenburg
Uferstraße 30, 7335 Salach

Herbert Pangritz
aus Königsberg (Pr)
Heilsberger Straße 69
Frankfurter Straße 13
6103 Griesheim

Gerhard Pasenau
aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit
Vogelsangstraße 71
5600 Wuppertal 1

Gerhard Pfennig
aus Heinrichshöfen, Kreis Sensburg
Körnerweg 7, 4772 Bad Sassendorf

Horst Philipp
aus Legden, Kreis Pr. Eylau
Hüttenstraße 32
3388 Bad Harzburg 3

Walter Preuß
Neuendorfer Straße 42
Lötzen
Meistersingerstraße 65
4300 Essen 13

Paul Reh
aus Groß Ottenhagen, Ostpreußen
und Königsberg (Pr)-Ponarth
Kirchweg 4, 2219 Rethwisch

Arno und Ursula Rehfeld
aus Tilsit und Wehlau
Karl-Stirner-Straße 20
7090 Ellwangen

Irmgard Richter
geb. Mann
aus Königsberg (Pr)
Horst-Wessel-Straße 17
Schladerner Straße 3, 5220 Waldbröl

Klaus Riemer
aus Königsberg-Aweiden
Graf-von-Spee-Straße 34
Vohnenstraße 28, 2800 Bremen 1

Gerhard Sadowski
aus Schalensee, Kreis Lötzen
Gruberhof 8, 7800 Freiburg

Herbert Sahmel
aus Heinrichswalde
Kreis Elchniederung
und Frau Dorothea
geb. Kock
aus Elbing
Burggarten 17, 2000 Hamburg 26

Annemarie Santowski
aus Groß Karschau
Kreis Königsberg-Land
Gartenstraße 10, 3338 Schöningen

Auguste Scheller
geb. Ferkau
Gertrud Neumann
geb. Scheller
aus Groß-Engelau, Kreis Wehlau
2303 Gettorf und
Baustraße 87, 4010 Hilden

Alfred und Gertrud Schillweit
geb. Schmidt
aus Stilgen und Eichhorn
Kreis Pr. Eylau
Gosewischs Garten 8
3012 Langenhagen 4

Karl Schmidt
Windau und Schwalgendorf
Franz-Klingler-Straße 21
8630 Coburg

Siegfried Schmidt
aus Königsberg (Pr)
Adalbertstraße 23
Gerdingstraße 2A,
3000 Hannover 72

Ursula Schröder
geb. Broszeit
aus Fuchshöhe, Kreis Tilsit-Ragnit
Landesstraße 10, 2730 Rhadereistedt

Schulgemeinschaft Goethe-Lyzeum Königsberg (Pr)
Christa Franz
Rethwiese 36, 2080 Pinneberg

Schulgemeinschaft
ehemaliger
Roßgärter Mittelschüler
Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Tarnowitzer Weg 12
2000 Hamburg 70

Otto Schulz
aus Eichholz und Zinten
Kreis Heiligenbeil
Elfsaal 44a, 2000 Hamburg 70

Erna Schulze
geb. Gregull
aus Molditten, Kreis Rößel
Friedrich-Karl-Straße 117
5000 Köln 60

Elsa Schumann
verh. Griem
aus Königsberg (Pr)
Hauptstraße 45, 2071 Siek

Marta Schumann
geb. Dahlke
aus Hohenstein, Kreis Osterode
Große Holl 21, 2000 Hamburg 74

Käthe Schwämmle
geb. Steckel
aus Pr. Holland
Hindenburgstraße 36
Dieselstraße 1, 2000 Hamburg 60

Otto Steckler und Frau Hertha
geb. Schulz
aus Königsberg (Pr)
Nasser Garten und Spantienen 1
Wilseder Ring 120
2100 Hamburg 90

Kurt Schwarz
aus Insterburg, Gerichtsstraße 16
Kanzler-Stürtzel-Straße 9
8710 Kitzingen

Lothar Schwertlein
aus Tilsit
Stettiner Straße 3
4430 Steinfurt

Erwin Seidler
aus Königsberg (Pr), Alter-Garten
An der Autobahn 29, 3405 Rosdorf

Fritz Sieloff
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
Theo-Seifer-Straße 4
3000 Hannover 61

Traditionsgemeinschaft ostpr. Sportflieger
Große Straße 26
3452 Bodenwerder 1

Als „Abonnent der ersten Stunde", (Bezieher seit der 1. Ausgabe und des Vorgängerblattes „Wir Ostpreußen") wünsche ich dem „Ostpreußenblatt" alles Gute und weiterhin erfolgreichen Einsatz für unser Ostpreußen.
Ludwig Noack
aus Königsberg (Pr)
Ehrenvorsitzender des BdV Wuppertal

Bruno Senkull
aus Kruglanken, Kreis Angerburg
Wichernsweg 29, 2000 Hamburg 26

Heinz Siebert
Mohren-Drogerie, Königsberg (Pr)
Im Rosengarten 5, 7860 Schopfheim

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken, Kreis Treuburg
Habichtstraße 6d, 1000 Berlin 27

Egon Skrotzki
aus Hirschfeld, Kreis Pr. Holland
Fliederweg 6a, 5000 Köln 40
Tel.: 02 21/50 48 76

Dieter Staaks
(Enkel von Otto Losch aus Wilkenhof)
grüßt alle Familien Losch und Rattay, Verwandte und Bekannte
Stralsunder Straße 16
3200 Hildesheim

Eva Störer
geb. Neufeld
aus Katharienenhof,
Kreis Schloßberg
Friedrich-Ebert-Straße 121
2900 Oldenburg

Gerda Teschner
geb. Böttcher
aus Königsberg (Pr)
Gebauhrstraße 12a
Erlenstraße 4, 2740 Bremervörde



Kurt Teschner
aus Wodigehnen, Kreis Mohrungen
Erlenstraße 4, 2740 Bremervörde

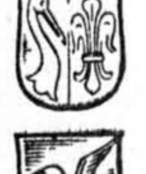


Burschenschaft Teutonia
Hinterroßgarten 49, Kbg. Pr.
heute:
Schückingstraße 17
3550 Marburg
an der Lahn





Gerda Theiss
geb. Parker
aus Allenstein, Herm.-Balk-Straße 17
Seydlitzstraße 40
4600 Dortmund 30



Adolf und Alice Ting
geb. Kurzstiel
Hans Kurzstiel
aus Wilditten und Sielkeim
Kreis Labiau
Königsberger Straße 21
2822 Schwanewede 1



Rudolf Trenkel
aus Gr. Rogau, Kreis Thorn
Im Winkel 4, 2160 Stade



Hellmut Urban
aus Königsberg (Pr)
Hinterroßgarten 22
Am Wald 17, 4926 Dörentrup



Vereinigung Ostpr. Feuerwehren e.V.
Thorner Straße 16
4000 Düsseldorf 13





Anna Westphal und Tochter Eva
aus Tilsit, Deutsche Straße 65
Limberger Straße 296
6789 Pirmasens



Karlheinz Wilke
aus Gr. Raum, Kreis Samland
Elsa-Brandström-Straße 10
6200 Wiesbaden



Ernst Wolff
aus Alkehnen, Kreis Pr. Eylau
Matthias-Götz-Straße 5,
8359 Aldersbach



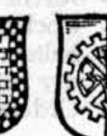
Astrid Weisbach
geb. Hantel
Frischbierschule, Königsberg (Pr)
Falkenstraße 17, 4006 Erkrath

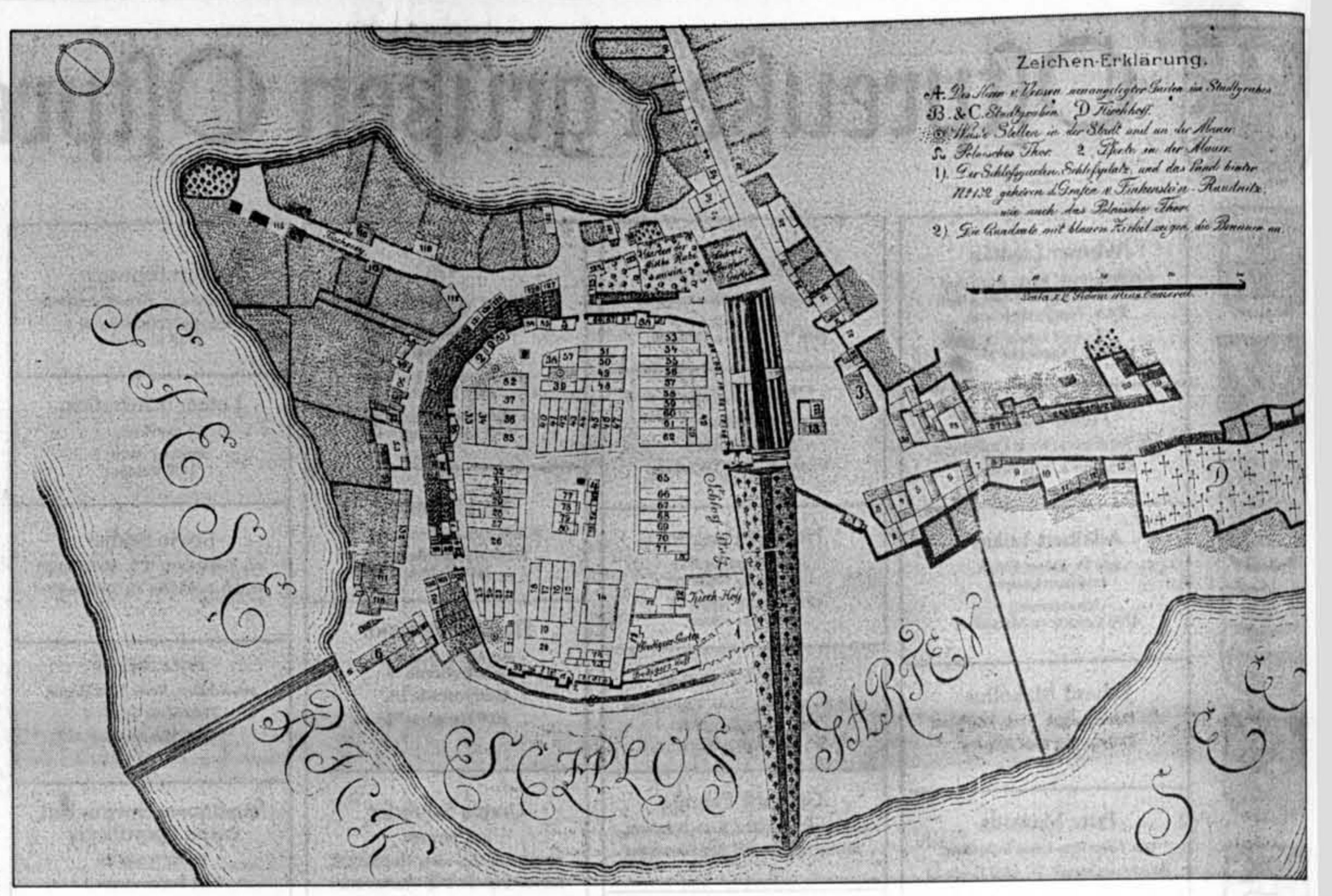




Gisela Zalewski
geb. Gross
aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 19a
Atzelbergstraße 18
6000 Frankfurt/M. 60





Burgen in Ostdeutschland (87):

Deutsch Eylau

Die Wehrbauten des Deutschen Ordens und ihre Geschichte

VON FRIEDRICH BORCHERT

Das oberländische Hockerland" zwischen Saalfeld, Liebemühl, Osterode und Deutsch Eylau ist reich an Seen. Besonders weit aufgefächert ist das Einzugsgebiet des Geserich-Sees mit seinen ausgreifenden Armen, den eingeschnürten Engen und vielgestaltigen Buchten. Seine Ausdehnung in der Nord-Süd-Richtung beträgt etwa 30 Kilometer.

Schon die Pomesanier hatten im 12./13. Jahrhundert die verteidigungsmäßig ausgezeichnete Lage in diesem Seengebiet erkannt und auf der als „Werder" bezeichneten Insel im Süden des Geserich-Sees eine Siedlung mit Fliehburg angelegt. Dort auf dem Scholtenberg sind noch die Erdwälle und Gräben im willigen Terrain der Insel zu erkennen. Die Pomesanier nannten dieses Gebiet Rudencz.

Nach dem Zusammenbruch des großen Preußenaufstands setzte am Ende des 13. Jahrhunderts die deutsche Dorfsiedlung in Pomesanien ein. Als Mittelpunkt wählte der

Besiedlung in Pomesanien

Orden hier die besonders geschützt gelegene Halbinsel im Südende des Geserich-Sees. Wie von einer Fernsicherung war dieser Platz in weitem Halbkreis vom Labenz-, Kaldunen-, Eylenz-, Lonker- und Karrasch-See umschlossen, um nur einige aus der gestaffelten Seenkette zu nennen.

Um die Wende zum 14. Jahrhundert gründete der Deutsche Orden auf der genannten Halbinsel im Geserich-See eine Stadt, die in der in lateinischer Sprache abgefaßten Handfeste vom 11. Juni 1317 Ylavia genannt wird. Stifter dieser Urkunde war der spätere Hochmeister Luther von Braunschweig (1330/35), der zu dieser Zeit noch Komtur zu Christburg war. Vorausgegangen war ein nicht überliefertes Gründungsprivileg der Stadt, das 1305 der Komtur Sieghard von Schwarzburg ausgefertigt hatte. In einer erweiterten Handfeste vom 2. April 1333 in deutscher Sprache wird die Stadt schließlich Ylaw (= Eilau) genannt.

Noch auf den Stadtplänen von 1753 und 1810 erkennt man deutlich das Schema der alten Stadtanlage. Auf dem durch Halbinsel und Stadtbefestigung vorgegebenen rechteckigen Platz zeichnen sich acht Baublöcke aus Häuserzeilen ab, die in der Mitte durch das Rathaus von 1317 auf dem Marktplatz ergänzt wurden.

Den Schwerpunkt unserer Betrachtung bildet die in der Südecke der Stadtmauer gelegene alte Pfarrkirche, an deren Turm das einstige Ordenshaus unmittelbar angebaut war. Seine Lage wird auf dem Stadtplan von 1753 durch den Schloßplatz neben dem Löbauer Tor bezeichnet. Dort fand man 1908 die Fundamente des „festen Hauses" parallel zur Stadtmauer liegend. Südlich davon und neben dem Stadtgraben erstreckte sich bis zum Seeufer der Schloßgarten.

Die ganze Stadt war von einer Befestigung aus Mauern mit Türmen und Toren umgeben. Nur wenige Spuren blieben davon erhalten. Die wichtigsten Stadttore waren im Osten das Löbauer Tor, auch Polnisches Tor genannt, und an der Westseite das Riesenburger Tor, vor dem die Straße auf der Langen Brücke den Kleinen Geserich-See überquer-

Noch steht die Ordenskirche

te. Nordöstlich der Stadt lag der auch als Mühlenfließ bezeichnete Eylenz-Fluß mit der einstigen Ordensmühle. Dieser teilweise aufgestaute Fluß bildete zusammen mit einem Erdwall an der Wurzel der Halbinsel und dem Stadtgraben den Schutz an der Ostflanke.

Offensichtlich hat es in Deutsch Eylau nie eine vollausgebaute Ordensburg gegeben. Vielmehr hat hier ein festes Ordenshaus bestanden, das spätestens beim großen Stadtbrand von 1706 untergegangen ist. Es war zusammen mit der Kirche voll in die Stadtbefestigung integriert, wie wir das auch von den Städten Neuenburg, Rastenburg oder Wartenburg kennen.

Noch heute steht an der Südecke der zerstörten Altstadt die alte Ordenskirche von 1318 mit ihrem zur Nordseite des Chors versetzten Turm. Von dieser harmonischen Baugruppe aus Turm, Chor und Kirchenschiff geht noch immer der Reiz eines schönen Bauwerks aus, der auf seine Umgebung am Ufer des Kleinen Geserich-Sees ausstrahlt und einen starken Kontrast zu den seelenlosen modernen Wohnblöcken der Nachbarschaft bildet.

Der wehrhafte Gebäudekomplex entstand zwischen 1317 und 1325. Bereits um 1324 wurde als erster Pfarrer der Ordenspriester Andreas erwähnt, dem 1350 Pfarrer Gerhard folgte. Um 1372 war der als Chronist bekannte, spätere Offizial des pomesanischen Domkapitels, Johannes von der Posilge, Pfarrer an der Eylauer Kirche.

Die ältesten Gebäudeteile der Kirche sind Chor und Turm. Von dem fast quadratischen Chor wirkt der reich gegliederte vierteilige Ostgiebel sehr eindrucksvoll. Zwischen hohen, gemauerten Giebelpfeilern, die von Fialen bekrönt sind, liegen weiße Putzblenden. Hangseitig wird das massive Bauwerk von Strebepfeilern abgefangen.

Auch das wohl etwas später angebaute Kirchenschiff hat Strebe- und Eckpfeiler, die an der Südseite zu großen Arkaden verbunden sind. Sie erzeugen eine beeindruckende Licht- und Schattenwirkung. Der Westgiebel des Schiffs bietet mit seiner sechsteiligen Gliederung, den hohen Pfeilervorlagen und den mit gotischen Krabben und Kreuzblumen versehenen Ziertürmchen eine kunstvolle Fassade.

An die Nordostwand des Chors ist der rechteckige Glocken- und Wartturm angebaut, der Kirche und „festem Haus" gemeinsam diente. Er überragt den First des Kirchenschiffs nur wenig. Seine Wände sind durch unterschiedlich hohe Mauerblenden gegliedert, in denen Fenster, Schallöffnungen und Schießscharten liegen. Anstelle des einstigen Giebels aus Fachwerk wurde im 16. Jahrhundert der heutige Staffelgiebel aufgemauert. Der kunstvoll gezimmerte Glockenstuhl stammt wie die Dachstühle noch aus dem 14. Jahrhundert.

Dieser Zeit gehört auch die mit dem Hochmeisterwappen versehene Glocke an, die in Minuskeln folgende Aufschrift trägt: „o rex glorie criste veni cum pace."

Während das mit zwei Kreuzgewölben ausgestattete Erdgeschoß des Turms der Kirche als Sakristei diente, waren Ober- und Dachgeschoß Verteidigungszwecken vorbehalten. Die erwähnten Schießscharten und der in halber Höhe liegende Zugang vom Ordenshaus aus begründen diese Annahme.

Dieses feste Haus war unmittelbar an die Turmwand angemauert und lag längs der Stadtmauer zum Löbauer Tor zu. Über Ausmaße und Gestaltung des Hauses liegen kaum Erkenntnisse vor. Die Fundamentsfunde von 1908 machen allein noch keine Rekonstruktion des „rechten Hauses" möglich. Es kann aber davon ausgegangen werden, daß es sich um ein einflügeliges Haus gehandelt hat, dessen Außenwand die Wehrmauer der Stadtbefestigung parallel zum Graben bildete.

Im Ordensstaat unterstand das Pflegeramt und spätere Kammeramt Deutsch Eylau zuerst der Komturei Christburg und nach deren Teilung seit 1340 dem Komtur von Osterode. Für die Zeit von 1320 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts werden Pfleger zu Deutsch Eylau erwähnt, und zwar die ersten drei nur mit ihren Vornamen Conrad, Carl und Hans. Um 1338 wird dann Ludwig von Sulz, ab 1348 Kunemund von Maslauben (Malsleben?) und zuletzt um 1350 einer namens Sturge oder Stürck genannt. Danach erscheint kein Pfleger mehr in den Urkunden, so daß anzunehmen ist, daß das Pflegeramt nach 1350 in ein Kammeramt zurückgestuft worden ist.

Die Geschichte der Stadt während ihrer frühen Jahre liegt weitgehend im Dunkeln, weil die alten Urkunden und Unterlagen den großen Stadtbränden von 1686 und 1706 zum Opfer gefallen sind. Dagegen wird Deutsch Eylau im Zusammenhang mit dem dreizehnjährigen Städtekrieg von 1454 bis 1466 häufiger erwähnt.

Die Stadt hatte sich bereits 1454 dem aufständischen Preußischen Bund angeschlossen. Als sich das Blatt wendete und Osterode wieder zur Ordenspartei übertrat, folgten wenige Tage später Ende September 1455 Deutsch Eylau und Liebemühl diesem Beispiel. Sie erklärten, daß sie zuvor nur unter dem Druck der großen Städte, der Landesritter und des von Polen eingesetzten Gubernators Hans von Baysen gehandelt hätten.

Nachdem die Stadt am 27. September 1455 dem Hochmeister gehuldigt hatte, verlegte der Orden 300 böhmische Söldner unter Hauptmann Kirka nach dort. Sie schalteten mit beispielloser Rücksichtslosigkeit und bedrückten die Einwohner. Als der Orden die Soldforderungen nicht mehr erfüllen konnte, schlossen die Söldner einen Vertrag mit dem König von Polen. Gegen Zahlung von 436 000 Gulden in drei Raten lieferten sie die Städte und Burgen Zug um Zug an die Polen aus. Marienburg wurde am 7. Juni übergeben und am 13. Juni folgte Deutsch Eylau.

Die neue polnische Besatzung quälte die Bürgerschaft noch mehr als ihre Vorgänger. Sie preßte das Letzte aus der Stadt heraus. Die Erbitterung der Einwohner gegen die polnische Herrschaft wurde immer größer.

Im Oktober 1457 bot sich mit Hilfe einiger Ordenskrieger aus Schönberg die Gelegenheit, die polnische Besatzung abzuschütteln. Als die Masse der Polen die Stadt zu einem Raubzug verließ, konnten die beherzten Bürger die Zurückgebliebenen überwältigen und die Tore verschließen.

Nun wurde der bisherige Ordenshauptmann von Osterode, Ulrich von Kinsberg,

Grafen waren die letzten Besitzer

Statthalter in Deutsch Eylau und blieb es bis zum Kriegsende, das 1466 durch den zweiten Thorner Vertrag erfolgte. Von den rund 21 000 Dörfern hatten nur 3013 den Krieg überstanden. Ein ausgeblutetes und notleidendes Land blieb zurück, durch das noch lange raubende und plündernde Söldnerhaufen und polnische Freischärler zogen.

Im Reiterkrieg von 1520 ergab sich die Stadt kampflos den Polen, wurde aber nach kurzer Zeit vom Ordenshauptmann Paul Fasolt mit seiner kleinen Truppe zurückerobert. Für diese Tat und als Pfand für seinen ausstehenden Sold in Höhe von 5032 Mark belehnte der Hochmeister den Hauptmann Fasolt mit dem Amt Deutsch Eylau.

Leider versuchte dieser in grenzenlosem Eigennutz seine Außenstände mit allen Mitteln einzutreiben und scheute auch nicht davor zurück, silberne Kelche, Kreuze, Monstranzen und andere Stücke aus den Kirchenschätzen im Gewicht von 27 Pfund Silber an sich zu bringen. Außerdem bereicherte er sich an 36 Hufen ehemaligen Kirchenlands. Die Reformation und die mit ihr verbundene Bilderstürmerei boten ihm für sein Handeln den erwünschten Vorwand.

1536 bereitete der Herzog diesem Treiben ein Ende, indem er das Pfand gegen Zahlung von 3000 Mark einlöste und nach einem Vergleich den raffsüchtigen Amtmann seines Postens enthob.

Sein Nachfolger wurde Jacob von Diebes, dem 1548 durch Kauf Wolff von Kreytzen folgte. Nach den Grafen Finck von Finckenstein, die das Amt von 1690 bis 1784 besaßen, waren die Grafen von Dohna-Schlodien bis 1848 die letzten Besitzer dieser Pfründe.

Überraschende Wünsche russischer Bürger

Die Entwicklung in Königsberg – Was wird aus Nord-Ostpreußen nach der litauischen Unabhängigkeit?

VON ANSGAR GRAW

Die Reformen in der Sowjetunion und die Unabhängigkeitsbestrebungen in den baltischen Republiken rücken eine europäische Region mehr und mehr in den Mittelpunkt, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs einen weißen Fleck auf der Landkarte darstellt: Das nördliche Ostpreußen mit der Hauptstadt Königsberg, im Potsdamer Protokoll vom August 1945 sowjetischer Verwaltung unterstellt, scheint langsam aus einem politischen und kirchlichen Dornröschen-Schlaf zu erwachen.

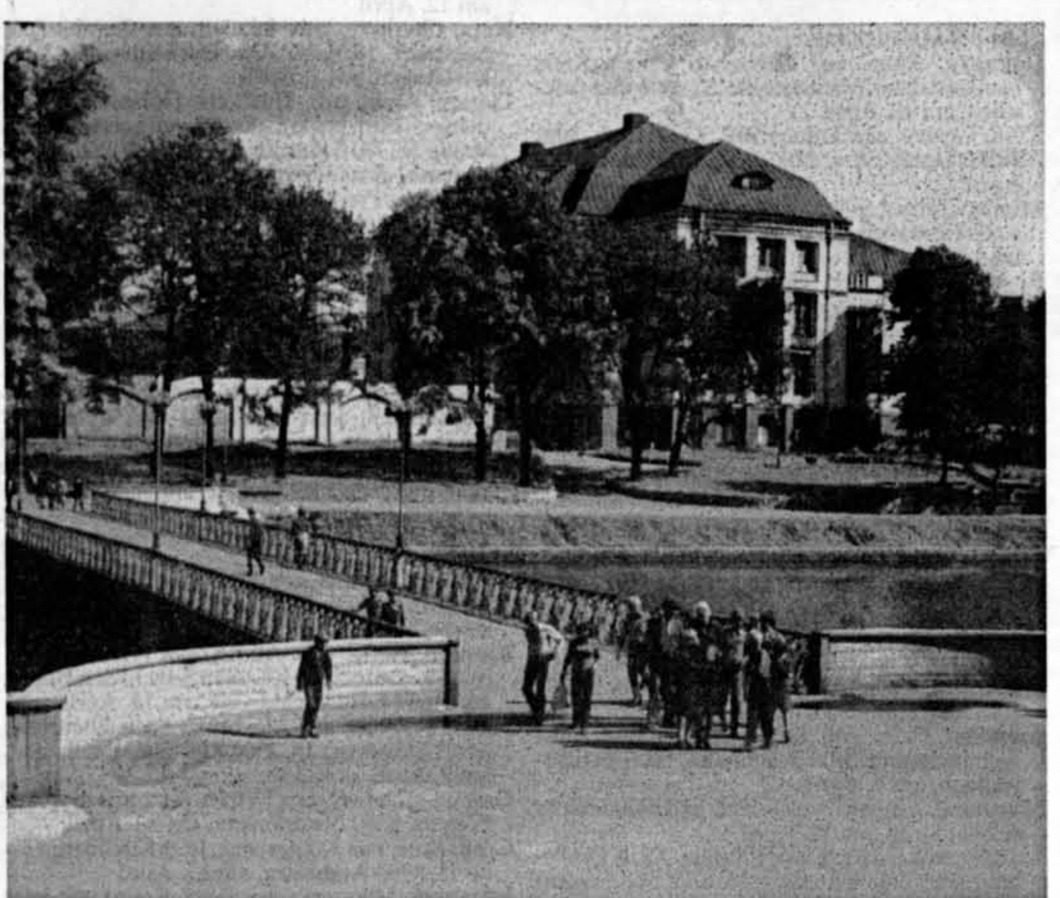
Bisher allerdings ist das Territorium westlichen Besuchern und den von den Sowjets dort vertriebenen Deutschen noch verschlossen und verboten. Dennoch hat die Entstalinierung dieser „terra incognita" begonnen. Das betrifft beispielsweise die Namen der dortigen Städte und Ortschaften. In Kaliningrad, wie die Geburtstadt des Immanuel Kant von den Russen seit 1946 genannt wird, hat eine intensive Diskussion um eine Rückkehr zum alten Namen begonnen, seitdem Lenins und Stalins enger Weggefährte M. I. Kalinin in Ungnade gefallen ist. Bezüglich Tilsits, von den sowjetischen Behörden in Sowjetsk umbenannt, gibt es bereits den Beschluß, den historischen Namen wieder anzunehmen.

Glasnost gibt es aber auch im religiösen Bereich. Im Zeichen des Atheismus waren jene Kirchen, die den Krieg überstanden hatten, zum Teil planmäßig zerstört, zum Teil zweckentfremdet worden. Die Königsberger Luisen-Kirche zum Beispiel beherbergt heute ein Puppentheater. Die Kirche nahe dem Südbahnhof dient der Philharmonie als Konzertsaal. Ein inzwischen verabschiedetes Gesetz sieht jetzt die Rückführung aller Kirchen im „Oblast Kaliningrad" in ihre eigentliche Bestimmung vor.

So sind dem Propst des Gebiets und Prior des Nikolei-Doms (Juditter Kirche), Arkadij Nedosekov, neun weitere orthodoxe Geistliche beigeordnet worden, die nicht nur in der Juditter Kirche (diese Kirche im gleichnamigen Königsberger Vorort wurde im 13. Jahrhundert vom Deutschen Ritterorden erbaut), sondern auch in der Kreuzkirche zukünftig wieder Gottesdienste abhalten werden.

Noch hat jedoch die kleine evangelische Gemeinde aus Russen und Deutschen keine Kirche zugewiesen bekommen.

Nach einer Zählung vom 16. Januar dieses Jahres leben heute 1300 Deutsche unter den insgesamt rund 800 000 Bewohnern des nördlichen Ostpreußens. Bei ihnen handelt es sich, mit wenigen Ausnahmen, nicht um Alteingesessene, sondern um Wolga-Deutsche, die es dorthin verschlagen hat. Bald könnten es mehr, viel mehr von ihnen werden. Im Kreml und im Verband der Sowjet-Deutschen, „Wiedergeburt", wird über die geschlossene Ansiedlung dieser Volksgruppe im Raum Königsberg nachgedacht.



Königsberg heute: Die Stadthalle wurde, wenn auch verändert, restauriert Foto Archiv

Zunächst war einige Zeit die Wiedererrichtung ihrer autonomen Republik an der unteren Wolga, von Stalin 1941 zerschlagen, erwogen worden. Inzwischen aber hat man diesen Plan offensichtlich fallengelassen, weil mit dem massiven Widerstand der heute dort lebenden Menschen zu rechnen wäre.

Als Ersatz würde das nördliche Ostpreußen von den Deutschen, die nach Meinung von „Wiedergeburt" ohne die baldige Zuweisung eines Siedlungsraums „bis auf den letzten Mann" in die Bundesrepublik aussiedeln werden, offenkundig akzeptiert: Bei einer Umfrage, unlängst durch die „Literaturnaja Gaseta" durchgeführt, sprachen sich 80 Prozent der Deutschen für Nord-Ostpreußen und lediglich 13 Prozent für das alte Wolgagebiet aus. Bislang aber scheint die Sowjet-Führung auch in diesem Bereich der „deutschen Frage" ohne Konzept und Entschlußkraft.

Dabei ändert sich die Situation frappierend schnell. War in der Vergangenheit die hermetische Abriegelung dieser Region mit ihrer angeblich hohen militärischen Bedeutung begründet worden, dürfte dieses Argument durch die Einbeziehung des Ostseebereichs in die konventionellen Abrüstungsverhandlungen in Wien bald entkräftet sein.

Der strategische Wert Nord-Ostpreußens für Moskau relativiert sich darüber hinaus durch ein Ausscheiden Litauens aus der UdSSR. Damit hätte Nord-Ostpreußen, das Stalin 1945 nicht etwa dem angrenzenden Litauen, sondern als Exklave der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik direkt unterstellt hatte, keine direkte Anbindung mehr an die UdSSR, sondern nur noch an Litauen und Polen, ist also gewissermaßen eingeklemmt.

Dies hat in Königsberg zu Überlegungen geführt, die dann isolierte Region zu einem „Singapur an der Ostsee" zu machen und als Industrie- und Freihandelszone um westliche, insbesondere deutsche, Investoren zu werben. Außer dieser Region könnte davon auch, einen ungehinderten sowjetischen Zugang durch Litauen vorausgesetzt, Moskau profitieren. Denn westdeutsche Industriekreise haben bereits vor geraumer Zeit Interesse an einem solchen Projekt angemeldet. Insbesondere der ehemalige Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Christians, äußerte mehrfach derartige Vorstellungen.

Außer der Moskauer Entschlußlosigkeit stehen ihrer Realisierung aber offensichtlich auch Bedenken im Bonner Auswärtigen Amt entgegen. Dort fürchtet man wohl politischen Signalcharakter, vor allem hinsichtlich der Oder-Neiße-Diskussion.

Um aber zu einer Entscheidung zu gelangen und die Voraussetzungen für den dringend benötigten Kapitalfluß nach Nord-Ostpreußen zu schaffen, stehen westdeutsche Wirtschaftskreise über die „Stiftung Königsberg" inzwischen im engen Kontakt mit den „Kaliningrader" Behörden. Als erste Projekte haben sie den Neu- bzw. Wiederaufbau von Hotels in Königsberg in Angriff genommen. Der dadurch wahrscheinlich schon 1991 mögliche Tourismus soll zudem durch die Restaurierung alter Bausubstanz angekurbelt werden.

Ganz oben auf der Liste: Der Königsberger Dom, seit 1944 nur noch Ruine. Die 1830 bis 1880 erbaute Kirche wurde durch einen englischen Bombenangriff zerstört. Neben ihr befindet sich das Grab des deutschen Philosophen Immanuel Kant (1724 bis 1804).

Schon gibt es inoffizielle Kontakte zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der russisch-orthodoxen Kirche in der Frage des Wiederaufbaus. Noch in diesem Jahr will eine Delegation gebürtiger Königsberger aus der Bundesrepublik Deutschland Gespräche mit den Behörden in der ostpreußischen Hauptstadt führen. In die Gruppe wurde auch der letzte noch lebende evangelische Geistliche berufen, der am Königsberger Dom tätig war: Superintendent em. Reinhold George, Vorsitzender der Evangelischen Sammlung Berlin.

Geradezu sensationell mutet allerdings an, was das norddeutsche „Fehmarnsche Tageblatt" jetzt aus Nord-Ostpreußen zu berichten wußte und was alle Überlegungen auf den Kopf stellt. Angesichts der Bestrebungen Litauens, sich Nordostpreußen einzuverleiben, wünschen sich die durch die Unabhängigkeit des baltischen Staates in Nord-Ostpreußen isolierten Russen zunehmend einen Anschluß an Deutschland. Unter der Bedingung freilich, daß sie dann nicht ausgewiesen würden.



Wir gratulieren ...



zum 97. Geburtstag

Klein, Anna, geb. Grigull, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Auf der Litten 37, 4300 Essen 1, am 14. April

Pillath, Wilhelmine, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerlinghausen 61, 5203 Much, am 10. April

Reimer, Erich, aus Schönwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Rethteich 33, 2150 Buxtehude, am 11. April

zum 96. Geburtstag

Staschinski, Marie, geb. Moselewski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 65, 4800 Bielefeld 15, am 10. April

zum 95. Geburtstag

Glas, Gustav, aus Lötzen, jetzt Im Lenzen 4, 6966 Seckach, am 11. April

Pietsch, Auguste, geb. Gengel, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Clara-Zetkin-Straße 12, DDR 4020 Halle, am 8. April

Stadie, Ernst, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Im Viertel 2, 4806 Werther, am 8. April

zum 94. Geburtstag

Kühn, Emilie, geb. Karpa, aus Sensburg, Mertinsdorf, jetzt Eugenstraße 12, 7400 Tübingen, am 3. April

Voege, Max, aus Königsfließ, Kreis Lötzen, jetzt 255 Mayer Road, Apt. 209 c, Frankenmuth Mi 48734, USA, am 10. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 93. Geburtstag

Borreck, Herta, geb. Jung, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 14, jetzt Detjendorfer Straße 19, Altenheim, 2071 Hoisdorf, am 5. April

Gaedtke, Gertrud, geb. Kleidt, aus Rosenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt b. Opitz, Kampstraße 12, 5787 Olsberg, am 1. April

zum 92. Geburtstag

Fröhlich, Stella, geb. Schmisziel, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Neu-Revensdorf 19, 2301 Revensdorf, am 1. April

Lamowski, Johann, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Aschenbruch 52, 4630 Bochum 6, am 13. April

Potschien, Hertha, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 15, jetzt Chemnitzstraße 19, 2200 Elmshorn, am 12. April

zum 91. Geburtstag

Marczinski, Gertrud, Lehrerin i. R., aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Pillauer Straße 5, 2830 Eckernförde, am 10. April

Neumann, Hermann, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Halstenbeker Weg, 3250 Hameln, am 13. April

Schubert, Gertrud, aus Königsberg, Uhrengeschäft, Steindamm, jetzt Schönbornstraße 13, 8600 Bamberg, am 12. April

Strungies, Hedwig, aus Lyck, Bismarckstraße 41, jetzt Steinbeisstraße 23, 7030 Böblingen, am 11. April

zum 90. Geburtstag

Balzereit, Alfred, aus Tilsit, Wasserstraße 35, jetzt Max-Planck-Straße 28, 5800 Hagen, am 7. April

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankenstraße 79, 4240 Emmerich, am 10. April

Minga, Ida, aus Gneisthöhe, Kreis Lötzen, jetzt Bahnhofsallee 53, 4282 Velen, am 12. April

Potchul, Marie, geb. Florek, aus Königsdorf – Johannisburg, jetzt Sandhausen, Eichendorfer Straße 9, 6902 Sandhausen, am 2. April

Walter, Paul, aus Klingenberg, Schippenbeil, Kreis Bartenstein, Beyenstraße 3, jetzt Pündtskamp 20, 2820 Bremen 70, am 6. April

Wieberneit, Richard, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhof, 2933 Jade 1, am 14. April

zum 89. Geburtstag

Blonsky, Friedrich, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Gierer Straße 12, 4040 Neuss 21, am 12. April

Chucholl, Anna, aus Treuburg, jetzt Jahnstraße 72, 2150 Buxtehude, am 12. April

Loeper, Franz, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt 7 Lawrence Court, 11801 Hicksville N. Y. LI, USA, am 2. April

Duddek, Hermann, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Geranienweg 14, 2730 Zeven, am 13. April

Rosinski, Friedrich, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Drosteweg 6, 4831 Verl, am 9. April

zum 88. Geburtstag

Damerau, Anna, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Wiesenstraße 22, 4902 Bad Salzuflen, am 10. April

Kloß, Gustav, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Hohe Straße 38 a, 2100 Hamburg 90, am 12. April

Mindt, Gertrud, geb. Kösling, aus Groß Schönau, Kreis Gerdauen, jetzt Schladeberg 6, 3403 Friedland 5

Rost, Elisabeth, geb. Gollub, aus Kallnen und Gumbinnen, Schwalbensteig 8, jetzt Hudenberg 5, 2081 Prisdorf, am 8. April

Sadlowski, Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, am 14. April

Stolz, Gertrud, geb. Bautimm, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Buchenweg 5, 3413 Moringen, am 13. April

Sudau, Emilie, geb. Topka, aus Lindental (Sandfluß), Kreis Elchniederung, jetzt Raiffeisenstraße 5, 4508 Bohmte, am 6. April

zum 87. Geburtstag

Ehlert, Erna, geb. Keller, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Fichtenstraße 10, Bramsche, am 29. März

Hoffmann, Anna-Minna, geb. Hochleitner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Stettiner Straße 1, 2330 Eckernförde, am 30. März

Jodmikat, Herta, geb. Depkat, aus Dünen, Kreis Elchniederung, jetzt Altenheim, 8805 Feuchtwangen, am 4. April

Marchand, Irmgard, aus Rößel, jetzt Waldstraße 6, 2420 Eutin, am 14. April

Marchlowitz, Martha, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Schubertstraße 14, 4772 Bad Sassendorf, am 11. April

Naujoks, Otto, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Daniel-Häberle-Straße 5, 6750 Kaiserslautern, am 10. April

Papke, Margarete, geb. Bacher, aus Rohrfeld und Gumbinnen, Lazarettstraße 15, jetzt An der Beeckerbrücke 1, 2357 Bad Bramstedt, am 8. April

Skormanski, Emmy, geb. Thiel, aus Wartenfeld (Kiauken), Kreis Elchniederung, jetzt Gesundbrunnen 23/25, 3520 Hofgeismar, am 12. April

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Naroska, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schauenburger Straße 25, 2210 Itzehoe, am 9. April

Stübbe, Ewald, aus Trammen (Tramischen), Kreis Elchniederung, jetzt Stöcken, Ohebruchstraße 14, 3000 Hannover 21, am 3. April

Trumpa, Hertha, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Marktstraße 87, 5480 Remagen, am 10. April

zum 86. Geburtstag

Behr, Olga, aus Schlichtingen (Groß Allgawischken), Kreis Elchniederung, jetzt Gänrandsteige 67, 7270 Nagold, am 9. April

Denda, Gretel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 44 Bonita Road, De Bary Florida 32713, USA, am 13. April

Dietz, Erna, geb. Deyke, aus Gumbinnen, Dammstraße 6, und Brunnenstraße 11, jetzt Oberkasseler Straße 42, 4000 Düsseldorf 1, am 11. April

Dunst, Hermann, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18 c, 4500 Osnabrück, am 10. April

Erlach, Franz, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Brinkstraße 11, 5948 Schmallenberg-Dorlar, am 10. April

Gerhardt, Elisabeth, aus Gumbinnen, Danziger Straße 21, jetzt Stephanstraße 13, 2178 Otterndorf, am 9. April

Grabowski, Anna, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Bäckenweg 1, 2334 Fleckeby, am 11. April

Harner, Marie-Elise, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Ostpreußenweg 18, 3250 Hameln 1, am 12. April

Holz, Willi, aus Ottotschen und Osterode, jetzt Kantstraße 13, 5650 Solingen, am 7. April

Keller, Erna, aus Osterode, jetzt Ferdinand-Tönnies-Straße 60, 2420 Eutin, am 13. April

Schulz, Herbert, aus Krakau-Schule, Kreis Labiau, jetzt Wiesenweg 9, 5024 Pulheim-Brauweiler, am 8. April

Schulz, Paul, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Amalienweg 1, 2300 Kronshagen, am 8. April

Voß, Erich, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Egidienplatz 1, 8500 Nürnberg, am 10. April

Warzas, Wilhelm, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Flurstraße 18, 8260 Mühldorf, am 7. April

Weinreich, Anna, geb. Behrendt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Gärtnerweg 2, jetzt Jos-Steiner-Straße 34, 4232 Xanten 1, am 11. April

Ziwitza, Anna, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfenbütteler Straße 19, 3341 Dettum, am 13. April

zum 85. Geburtstag

Bartholomeyzick, Johann, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt OT Eltze, Peiner Straße 281, 3162 Uetze, am 9. April

Burandt, Meta, geb. Janz, aus Jodingen (Jodischken), Kreis Elchniederung, jetzt Düsseldorfer Straße 28, 5090 Leverkusen 3, am 3. April

Faesel, Willy, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Im Ried 20, 2000 Hamburg 36, am 10. April

Faust, Charlotte, geb. Lappöhn, aus Labagienen und Rinderort, Kreis Labiau, jetzt Wiesenstraße 13, 2854 Loxstedt-Düring, am 28. März

Fränkler, Auguste, aus Jennen, Kreis Insterburg, jetzt Lindergasse, 7941 Grüningen, am 31. März

Holzlehner, Gottfried, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Adolf-Menzel-Straße 2, 2878 Wildeshausen, am 12. April

Kasper, Anna, geb. Dierk, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 24, 4630 Bochum 7, am 12. April

Kutz, Charlotte, geb. Jakuleit, aus Gumbinnen, Nordring 10, jetzt Alte Dorfstraße 33, 2730 Hesslingen, am 2. April

Luberg, Anna, geb. Thiel, aus Hoheneiche (Budehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Ulrichstraße 58, 7410 Reutlingen, am 4. April

Neumann, Amanda, geb. Folgmann, aus Glandau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Schülperbaum 13, 2300 Kiel 1, am 11. April

Osygus, Hermann, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vrydaweg 3, 4600 Dortmund 14, am 14. April

Paprotka, Wilhelmine, geb. Jakubzik, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Stieweg 7, 2224 Burg, am 8. April

Paulix, Emma, geb. Baeck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Binnäcker Straße 5, 7835 Teningen-Köndrigen, am 12. April

Podufal, Helene, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Walkmühle 1, 2407 Sereetz, am 9. April

zum 84. Geburtstag

Assmann, Johanna, geb. Zürcher, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Bleichestraße, CH-9100 Herisau, am 4. April

Barsuhn, Herta, geb. Albien, aus Wilhelmsrode und Franzrode, Kreis Labiau, jetzt In den Heuen 16, 5165 Hürtgenwald-Gay, am 14. April

Fuchs, Dr. Kurt, aus Alexbrück Kreis Ebenrode, jetzt Nelkenweg 16, 2300 Kiel-Elmschenhagen, am 9. April

Gerber, Johannes, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 2350 Neumünster, am 10. April

Groß, Erna, aus Königsberg, jetzt Kirchbergstraße 13, 8900 Augsburg, am 13. April

Jelonneck, Margarete, aus Reuß, Kreis Lyck, jetzt Teutonenstraße 43 c, 4330 Mülheim, am 14. April

Jessat, Margarete, geb. Stordel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Malapeterstraße 9, 6000 Frankfurt, am 31. März

Klatt, Helene, geb. Schlicht, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Junkershütte 19, 4060 Viersen 1, am 10. April

Kollmitt, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Bachstraße 16, 2120 Lüneburg, am 9. April

Kukies, Marie, geb. Siegmund, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Beksberg 24, 2000 Wedel, am 8. April

Masslo, Rudolf, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Weißenburger Straße 16, 2000 Hamburg 70, am 12. April

Poredda, Walter, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt 5441 Lirstal, am 10. April

Straninger, Agnes, geb. Budrat, aus Tilsit, jetzt Haithaburing 11, 2380 Schleswig, am 2. April

zum 83. Geburtstag

Damerau, Ella, geb. Künetz, aus Sellwethen, Kreis Labiau, jetzt Schwabstraße 14, 7153 Weissach, am 31. März

Gefromm, Erich, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Am Kämpchen 58, 4020 Mettmann, am 18. März

George, Lisbeth, geb. Nickel, aus Preußisch-Holland, jetzt Falkenweg 16, 3100 Celle, am 10. April

Guttmann, Anneliese, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Burgheimer Straße 8, 7630 Lahr, am 9. April

Huwald, Helene, geb. Gallinat, aus Königsberg, Lieper Weg 2, jetzt Lange Straße 72 a, 5800 Hagen, am 5. April

Jacksteit, Gertrud, geb. Skoloff, aus Kleinerlenrode (Klein Prudimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Am Fahlenberg 170, 2841 Rehden, am 6. April

Kolipost, Heinrich, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 13 a, 4800 Bielefeld 17, am 14. April

Lascheit, Lina, geb. Ludigkeit, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Myliusstraße 28, 5000 Köln 30, am 12. April

Linka, Gustav, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 35 a, 4650 Gelsenkirchen, am 14. April

Ludwig, Franz, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 57, jetzt In den Ringelgärten 2 b, 7000 Stuttgart 50, am 7. April

Naujoks, Lina, geb. Bernotat, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Plöner Straße 24, 2405 Ahrensbök, am 14. April

Nedebock, Klara, geb. Falk, aus Labiau, Marktstraße 8, jetzt Marktplatz 11, 7958 Laupheim, am 21. März

Niemann, Erwin, aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt Walfängerstraße 1, 2200 Elmshorn, am 1. April

Orzessek, Emil, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt 3209 Schellerten 3, am 11. April

Paugstadt, Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Appelstraße 19, 3000 Hannover, am 14. April

Prawdzik, Heinrich, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Meierottostraße 2, 1000 Berlin 15, am 13. April

Räther, Maria, aus Königsberg, Sudermannstraße 17, jetzt Ratzeburger Allee 51, 2400 Lübeck 1, am 9. April

Rautenberg, Max, aus Sielkeim, Kreis Labiau, jetzt Viktorstraße 26, 5600 Wuppertal 2, am 9. April

Riek, Emil, aus Königsberg, Grünhoffer Weg 3, jetzt Riehlstraße 3, 2050 Hamburg 80, am 8. April

Schreiber, Anna, geb. Kröhnke, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Am Haferberg 77, 2054 Geesthacht, am 6. April

Sendzik, Herta, aus Osterode, jetzt Kattenbok 9, 4717 Nordkirchen 2, am 7. April

Skiba, Erich, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 18, jetzt Querstraße 17, 8630 Coburg, am 8. April

Torner, Martha, geb. Balschun, aus Hochfließ und Gumbinnen, Falkensteig 21, jetzt Werftstraße 2, 2300 Kiel, am 3. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernstraße 31, 4320 Hattingen, am 13. April

Zierske, Lina, geb. Unger, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Marktstraße 2, 6300 Lahn 1, am 10. April

zum 82. Geburtstag

Glittenberg, Olga, geb. Pfahl, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 60, 5600 Wuppertal 1, am 9. April

Gronau, Ida, aus Welmdeich, Kreis Labiau, jetzt Mendelstraße 30, Zimmer 29, 2050 Hamburg 80, am 13. April

Gunkel, Cäcilie, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7, jetzt Luisenstraße 55, 3110 Uelzen, am 9. April

Jesnowski, Peter, aus Lyck, jetzt Fischerhude 200, 2802 Ottersberg, am 14. April

Kahl, Paul, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Auf den Hüchten 31, 4800 Bielefeld 14, am 8. April

Karpinski, Alfred, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Straße 4, 3260 Rinteln, am 8. April

Kinnigkeit, Alfred, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 89, jetzt Ahornstraße 1, 3548 Arolsen, am 7. April

Knizia, Hildegard, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vor der Bäke 1, 2903 Bad Zwischenahn, am 11. April

Meyhuber, Karl, aus Neu-Friedrichsrode, Kreis Labiau, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 22, 3501 Niestetal, am 2. April

Piwko, Marta, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt bei Block, Parcevalstraße 15, 2400 Lübeck, am 8. April

Welt, Lotte, aus Treuburg, jetzt Rödingweg 3, 2150 Buxtehude, am 1. April

Wenzel, Herta, geb. Preuß, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Unter dem Dorfkrug 4, 3410 Northeim 19, am 11. April

Woyciniuk, Hedwig, geb. Meyer, aus Sieden und Sentken, Kreis Lyck, jetzt Breitendyk 47, 4150 Krefeld, am 13. April

Fortsetzung auf Seite 20

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 7. April, 11.05 Uhr, DLF: Hafenkonzert. Live aus Mecklenburg.

Sonntag, 8. April, 8.15 Uhr, WDR 1: Wie ein Schluck Wasser in der Wüste. Auftrieb für das deutsche Theater in Kasachstan.

Sonntag, 8. April, 9.30 Uhr, DLF: Die Dichter und ihre Nation (5. Teil): Der geteilte Himmel – Schriftsteller in der DDR.

Sonntag, 8. April, 12.47 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Die DDR auf dem Weg.

Sonntag, 8. April, 13.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Damals – Vor vierzig Jahren: „Die Bundesregierung gibt bekannt..."

Sonntag, 8. April, 15.30 Uhr, NDR III: Kein Gold mehr für den Sozialismus. Die DDR-Medaillenschmiede SC Traktor Schwerin.

Sonntag, 8. April, 19.15 Uhr, NDR III. Der Krieg in Skandinavien 1940–45 (6. Teil).

Montag, 9. April, 19 Uhr, Bayern 2: Osteuropa und wir.

Dienstag, 10. April, 13.45 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Reisebilder aus der DDR

Mittwoch, 11. April, 18.30 Uhr, NDR III: Vor vierzig Jahren: „Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 11 vom 11. April 1950 und „Welt im Film" Nr. 254 vom 13. April 1950.

Mittwoch, 11. April, 21.05 Uhr, WDR 2: „Wie geht's". Konzert von Stephan Krawczyk am 15. Oktober 1989 in Frankfurt a. M.

Donnerstag, 12. April, 18.40 Uhr, DLF: Die Zukunft des Landes Mecklenburg/Vorpommern.

Freitag, 13. April, 8 Uhr, WDR 1: „Verdorrt die Blumen, die man einst mir bot". Eine Erinnerung an vergessene Dichter Ostpreußens.

Freitag, 13. April, 9.30 Uhr, NDR 4: Volkslieder aus dem Erzgebirge.

Freitag, 13. April, 11.30 Uhr, Hessischer Rundfunk 2: Osteuropas Kirchen nach der Wende (1. Teil): Erste Schritte in Rumänien.

Freitag, 13. April, 20 Uhr, WDR 1: Grenzenlose Gefahren: Von Bitterfeld bis Dresden – Umweltschäden und Öko-Katastrophen in der DDR.

Heimattreffen 1990

Achtung! Diese vollständige Terminübersicht erscheint aus Platzgründen nur einmal. Bitte ausschneiden und aufbewahren.

•

6./7./8. April, **Tilsit-Ragnit:** Schul- und Kirchpieltreffen Altenkirch. Krefeld
8. April, **Memel:** 39. Hannover-Treffen. Freizeitheim Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover
16. April, **Ortelsburg:** Regionaltreffen. Europäischer Hof, Hamburg
20./21./22. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Heinrichswalde. Steinhude
21. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Wilhelmstraße 26, Herne 2
21./22. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Löwenhagen. Dortmund
21./22. April, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Bielefeld-Ubbedissen
22. April, **Ortelsburg:** Ortstreffen Rohmanen. Wilhelmstraße 26, Herne 2
28. April, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Hotel „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11 a, Lübeck
28./29. April, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Neuhof-Ragnit. Hotel Dittrich, 4594 Petersfeld
29. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Klein Jerutten. Wilhelmstraße 26, Herne 2
1. Mai, **Johannisburg:** Regionaltreffen. „Zum goldenen Ring", Burgplatz 21 a, Düsseldorf
1. Mai, **Preußisch Eylau:** Regionaltreffen Rheinland Pfalz. Pforzheim
5. Mai, **Braunsberg:** Ortstreffen Neu Passarge. Kolpinghaus, Klosterstraße 77, Unna
5. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten. Wilhelmstraße 26, Herne 2
5./6. Mai, **Mohrungen:** Regionaltreffen. Winsen/Luhe
6. Mai, **Preußisch Eylau:** Regionaltreffen Hessen. Gallushalle, Grünberg
11./12./13. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen Schippenbeil. Festhalle, Lägerdorf/Holstein
11./12./13. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Steinhude
12. Mai, **Lötzen:** Regionaltreffen. Stadtparkrestaurant, Klinikstraße, Bochum
12. Mai, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Leverkusen-Opladen
12./13. Mai, **Königsberg-Land:** Regionaltreffen mit Fischhausen. Oberkirch
18./19./20. Mai, **Insterburg-Stadt und Land:** Hauptkreistreffen. Stadtwaldhaus, Krefeld
18./19./20. Mai, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Neuhausen. Minden
19./20. Mai, **Ebenrode:** Kreistreffen. Kassel
19./20. Mai, **Königsberg-Stadt:** Königsberger Heimattreffen. 500. Geburtstag Herzog Albrecht. Ansbach
19./20. Mai, **Preußisch Eylau:** Regionaltreffen Bayern. Heilbronn
19./20. Mai, **Wehlau:** Kirchspieltreffen. Grünhayn Hotel Werrastrand, Hann.-Münden
20. Mai, **Goldap:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Berlin
20. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Lindenort. Wilhelmstraße 26, Herne 2
24. Mai, **Ortelsburg:** Ortstreffen Lehmanen. Eutin
24./25. Mai, **Preußisch Eylau:** Ortstreffen Gemeinde Hanshagen. Auenstraße 23, 8038 Gröbenzell bei München
24.–27. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen Bartenstein und Regionaltreffen Süd. Festhalle, Bartenstein/Württemberg
26. Mai, **Ortelsburg:** Ortstreffen Fröhlichshof. Wilhelmstraße 26, Herne 2
26./27. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Stadthalle, Mettmann
26./27. Mai, **Preußisch Holland:** Ortstreffen Reichenbach. Stadthalle, Krempe
26./27. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Trappener Kirchspieltreffen. Schönberg
27. Mai, **Ortelsburg:** Amtsbezirk Deutschheide und Wilhelmsthal. Wilhelmstraße 26, Herne 2
2./3. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Eichmedien. Ebstorf
3. Juni, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Liebenberg. Wilhelmstraße 26, Herne 2
8./9./10. Juni, **Elchniederung:** Hauptkreistreffen. Nordhorn
8./9./10. Juni, Fischhausen: Ortstreffen Pillkoppen. Hotel Bitter, Große Straße 26, 4512 Wallenhorst 1
8./9./10. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Trömpau. Soltau
9. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Ukta. Lünen
9./10. Juni, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. a) Rathaus Bielefeld, b) Haus des Handwerks, Papenmarkt 2, Bielefeld
9./10. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe
10. Juni, **Heilsberg:** Ortstreffen Noßberg. Oberpleis bei Königswinter
10. Juni, **Johannisburg:** Regionaltreffen. Queens-Hotel, Tiergartenstraße, Hannover
16./17. Juni, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Haake, Bassum
17. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Recklinghausen
23./24. Juni, **Memel:** Hauptkreistreffen. Curio-Haus, Rothenbaumchaussee, Hamburg
30. Juni/1. Juli, **Braunsberg:** Ortstreffen Tolksdorf. Gästehaus „Vom Guten Hirt", Mauritz-Lindenweg 61, Münster
4./5. August, **Ebenrode:** Regionaltreffen West. Stadtgarten-Restaurant, Am Stadtpark 1, Essen-Steele
4./5. August, **Schloßberg:** Regionaltreffen West. Stadtgarten-Restaurant, Am Stadtpark 1, Essen-Steele
17./18./19. August, **Lötzen:** Hauptkreistreffen. Holstenhallenbetriebe, Rendsburger Straße, Neumünster
18./19. August, **Ebenrode:** Regionaltreffen Süd-West. Gemeindezentrum „Steinhaus", Horb am Neckar
18./19. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrheinhalle, Wesel
18./19. August, **Schloßberg:** Regionaltreffen Süd-West. Gemeindezentrum „Steinhaus", Horb am Neckar
25. August, **Braunsberg:** Ortstreffen Langwalde. Kolpinghaus, St. Apernstraße 32, Köln
25./26. August, **Bartenstein:** Treffen der Kirchgemeinde Schönbruch und Klingenberg. Hotel Schaperkrug, Bundestraße 214, OT Altencelle, Celle
25./26. August, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Rathaus, Patenschaftsmuseum, Stade
25./26. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen
25./26. August, **Wehlau:** Stadttreffen Allenburg. Hoya/Weser
26. August, **Memel:** Ostseetreffen. Friedrichshöhe, Kiel-Heikendorf
1. September, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Kulturzentrum – Gaststätte, Pommernstraße 1, Nürnberg-Eibach
1./2. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Hotel Conventgarten, Rendsburg
1./2. September, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim
2. September, **Tilsit-Ragnit:** Schillener Kirchspieltreffen. Plön
7./8./9. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Steinhude
8. September, **Tilsit-Ragnit:** Heimattreffen Stadt Ragnit. Preetz
8./9. September, **Angerburg:** Hauptkreistreffen Angerburger Tage. Realschule In der Aue, Rotenburg/Wümme
8./9. September, **Braunsberg:** Hauptkreistreffen. Lindenhof, Kastellstraße 1, Münster
8./9. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Winsen/Luhe
8./9. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Otterndorf
8./9. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Osterode am Harz
14./15./16. September, **Preußisch Eylau:** Hauptkreistreffen. „Grüner Jäger", Verden/Aller
15./16. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel „Cap Polonio", Fahltskamp 48, 2080 Pinneberg
15./16. September, **Heiligenbeil:** Hauptkreistreffen. Burgdorf
15./16. September, **Königsberg-Land:** Regionaltreffen. Pinneberg
15./16. September, **Neidenburg:** Hauptkreistreffen. Ruhrlandhalle, Bochum
15./16. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. Itzehoe
16. September, **Angerapp:** Süddeutsches Regionaltreffen. Hotel Sautter, Stuttgart
16. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen
21./22./23. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf. Steinhude
22. September, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Hotel „Wartburg Hospiz", Lange Straße 49, Stuttgart
22. September, **Heilsberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Jan-Wellem-Straße 2, Köln-Mülheim
22./23. September, **Sensburg:** Hauptkreistreffen. Remscheid
22./23. September, **Wehlau:** Süddeutsches Regionaltreffen. Mehrzweckhalle, Reutlingen-Sondelfingen
28./29./30. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreunde-Haus „Carl Schreck", 4972 Löhne 3
29. September, **Braunsberg:** Ortstreffen Wormditt. Stadthalle, Köln-Mülheim
29./30. September, **Allenstein-Stadt:** Heimattreffen. Hans-Sachs-Haus, 4650 Gelsenkirchen
29./30. September, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Hotel Weserschlößchen, Nienburg/Weser
29./30. September, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Gießen
30. September, **Heydekrug:** 34. Bezirkstreffen West. Steeler Stadtgarten, Am Stadtgarten 1, Essen-Steele
September, **Braunsberg:** Ortstreffen Open. Stadthalle, Werl
5./6./7. Oktober, **Rößel:** Treffen der Bischofsburger. Weberhaus, Nieheim
6. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg
6. Oktober, **Treuburg:** Kreistreffen. Wülfeler Brauerei-Gaststätten, Hannover
7. Oktober, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund
7. Oktober, **Ortelsburg:** Klein-Jerutter-Kirchentag. Lobmachtersen
7./8. Oktober, **Angerapp:** Norddeutsches Regionaltreffen. Wentzien's Gasthof, Lüneburger Heide, Trelde
13./14. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Neuß
20./21. Oktober, **Braunsberg:** Ortstreffen Regitten. Bad Laer bei Osnabrück
21. Oktober, **Johannisburg:** Regionaltreffen. Haus des Sports, Hamburg
2./3./4. November, **Rößel:** Kirchspieltreffen Groß Köllen. Weberhaus, Nieheim

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1 Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen, Postfach 1209, 4506 Hagen a. T. W., Tel.: (0 54 01) 9 00 21

Kreisausschußsitzung – Die fünf Mitglieder des neu gebildeten Kreisausschusses kamen zu ihrer ersten Sitzung im Rathaus zu Hagen a. T. W. zusammen, an der auch der Ehrenvorsitzende Leo Krämer (Wartenburg) sowie Bürgermeister Große Kracht und Gemeindedirektor Karthaus (Hagen a. T. W.) teilnahmen. Die Sitzung wurde von dem neuen Kreisvertreter Leo Michalski (Gillau) geleitet. Nach Genehmigung der Protokolle über die Vorstands- und Ausschußsitzungen vom 13., 14. und 15. Oktober 1989 sowie über die Jahreshauptversammlung vom 15. Oktober 1989, in welcher eine neue Satzung mit dem Ziele der Eintragung in das Vereinsregister und der Anerkennung der Gemeinnützigkeit angenommen worden war, erfolgte umgehend über einen am Ort niedergelassenen Notar die Anmeldung auf Eintragung in das Vereinsregister beim zuständigen Amtsgericht. Die Übernahme der Geschäftsführung – bisher: Leo Krämer, Osnabrück, jetzt: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., vertreten durch Gemeindedirektor Karthaus – wurde vollzogen. Die Kreiskartei (Namenskartei) wird spätestens am 10. Mai vom bisherigen Karteiführer Leo Krämer der Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W. übergeben. – Die Landsleute werden gebeten, den Schriftverkehr schon jetzt mit der neuen Geschäftsstelle zu führen. In Angelegenheiten des Kreisheimatbriefes kann der neue Schriftleiter Horst Tuguntke, Scharnhorststraße 2, 5800 Hagen 1, direkt angeschrieben werden.

Folgende Buch-Neuerscheinungen sind noch erhältlich: 1. „Wartenburg" – Erinnerungen an Kindheit und Jugend – Diakon Paul Kruck, 6718 Grünstadt, Obergasse 11; 2. „Kirchspiel Alt-Wartenburg im Ermland, 1325–1985", Prof. Ulrich Fox, 4790 Paderborn, Am Glockenbusch 11. Buchbestellungen richten Sie bitte unmittelbar an die Autoren.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans von Gottberg, Telefon (05 11) 49 604 85, Hermann-Ehlers-Allee 57, 3000 Hannover 91

Heimattreffen vom 25. bis 27. Mai – Unser Heimatfreund und Patenonkel Fritz Brauns hat wieder das Treffen in Bartenstein/Württemberg für uns vorbereitet. Wir sind alle dazu herzlich eingeladen. Er bittet wegen der schwierigen Quartierbeschaffung möglichst bis zum 1. Mai um schriftliche und verbindliche Anmeldung. Postkarte genügt! Es sollte auf der Anmeldung vermerkt sein: Adresse, Ankunfts- und Abreisetag sowie ob die Anreise mit Pkw, Bahn oder Bus erfolgt. Wegen der Quartierbeschaffung ist dies wichtig zu wissen. Weiter wird darum gebeten mitzuteilen, ob Doppel- oder Einzelzimmer und ob Hotel, Gasthaus oder Privatquartier gewünscht wird. Allerdings kann ein bestimmtes Quartier nicht garantiert werden. Falls eigenhändig Quartier beschafft wird oder wenn zwischenzeitlich ein Quartier nicht benötigt wird, bittet Herr Brauns um kurze telefonische Mitteilung. Bitte beachten, daß ab 27. Mai die Bundesbahn den Sommerfahrplan einführt und dadurch Fahrplanverschiebungen eintreten können. An- und Abmeldungen bitte direkt an Bürgermeister a. D. Fritz Brauns, 7187 Bartenstein Württ., Telefon 0 79 36/6 33.

Vorläufiges Programm: Donnerstag, 24. Mai, abends zwangsloses Treffen der Heimatfreunde in Bartenstein und Begrüßung durch Herrn Brauns. Gaststätte bitte im Rathaus Bartenstein (Quartieramt) erfragen. Freitag, 25. Mai, steht zur freien Verfügung für Besichtigungen in Bartenstein (Militärmuseum) und für Ausflüge in die schöne Umgebung. Abends um etwa 19.30 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter und bei Interesse ein zwangsloser Meinungsaustausch über Heimat und Recht sowie über die Entwicklung in Deutschland. Sonnabend, 26. Mai, 11 Uhr Festsitzung des Ortschaftsrates Bartenstein/Württ. mit Bürgermeister Klemens Izsak, Vertreter des Stadtrates und des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. 17 Uhr Zusammenkunft in der Festhalle. Begrüßung durch Bürgermeister a. D. Fritz Brauns und Kreisvertreter Hans von Gottberg. 18 Uhr gemeinsames Abendbrot (kaltes Büfett), 20 Uhr Heimatabend. Eröffnung und Kurzansprache des Kreisvertreters. Grußworte des Bürgermeisters der Stadt Schrozberg, Klemens Izsak. Festansprache des Patenonkels Fritz Brauns. Die Sängergemeinschaft Bartenstein-Ettenhausen wird den Heimatabend wieder mit Lied- und Gedichtbeiträgen bereichern. Zur weiteren Unterhaltung wird eine Tanzkapelle mitwirken. Sonntag, 27. Mai, Festgottesdienst in der evangelischen Kirche Ettenhausen. 11 Uhr Kranzniederlegung und Gedenkfeier am Kreuz von Bartenstein. 14 Uhr Ausklang des Treffens und Verabschiedung in der Festhalle.



Kreis Mohrungen heute: Die katholische Kirche von Liebstadt in der Erich-Koch-Straße Foto Still

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Anschriften von Landsleuten aus der DDR – Es wird erneut daran erinnert, daß die Kreisvertretung nach der nunmehr erfolgten Änderung der politischen Lage verstärkt bemüht ist, Anschriften früherer Bewohner des Kreises Ebenrode zu ermitteln, die in der DDR leben oder in den zurückliegenden Monaten als Übersiedler zu uns

gekommen sind, um auch diese Landsleute in die Betreuung mit einzubeziehen. Dazu gehört unter anderem auch der Versand der Heimatbriefe. Es wird empfohlen, daß vorerst Heimatbriefe – auch ältere Ausgaben soweit vorhanden – durch frühere Kreisbewohner, die in der Bundesrepublik wohnen, an Bekannte und Verwandte in der DDR zum Versand gebracht werden oder bei den nun möglichen Besuchen übergeben werden. Die für diesen Zweck notwendigen Heimatbriefe sind nur beim Kreisvertreter schriftlich oder auch fernmündlich anzufordern. Bei der Übersendung von Anschriften sind die Heimatorte der betreffenden Personen – soweit möglich – auch die Geburtsdaten (Datum/Ort) anzugeben. Darüber hinaus wird gebeten, dem oben genannten Personenkreis die Termine für unsere Treffen in Kassel (19./20. Mai), Essen-Steele (4./5. August), Horb am Neckar (18./19. August) und Winsen (Luhe) (8./9. September) mitzuteilen, damit diese an unseren Veranstaltungen erstmalig teilnehmen können. Bei der Planung dieser Begegnungen wird die Unterbringung besonders in Kassel und Winsen (Luhe) Schwierigkeiten bereiten. Die Kreisvertretung würde es sehr begrüßen, wenn Landsleute aus der DDR, die am Treffen teilnehmen möchten, in Privatquartieren untergebracht werden könnten.

Gerdauen

Kreisvertreter: Erwin Goerke, Telefon (06172) 3 22 20, Heuchelheimer Straße 104, 6380 Bad Homburg

Goldene Konfirmation – In Rodenberg/Deister fand die Goldene Konfirmation des Jahrganges 1925 statt. Genau vor 50 Jahren wurden am Palmsonntag des Kriegsjahres 1940 in allen Kirchen des Heimatkreises Gerdauen eine Vielzahl von Konfirmanden eingesegnet. Nur noch zwölf hiervon waren nach Rodenberg/Deister gekommen, darunter auch ein Ehepaar aus Zwickau/Sachsen, welches ebenso herzlich begrüßt wurde, wie Lydia Glinewski aus Assaunen, welche ihre Diamantene Konfirmation feiern konnte. Aus diesem Kirchspiel waren besonders viele Jubilare erschienen, die vor genau 50 Jahren von Pfarrer Emil Stascheit konfirmiert wurden und daher sein Sohn Pastor Martin Sta-scheit die Jubiläumskonfirmation in besonders feierlicher Weise vornahm, wobei er in seiner Festpredigt nicht nur hierauf Bezug nahm, sondern unter anderem auch auf die schöne ostpreußische Heimat. Diese in besonders schönen Farbdias hervorzuheben, hatte sich Kreisvertreter Erwin Goerke zur Aufgabe gemacht, der auch zu den Jubilaren zählte. In seiner Tonbildschau wurden alle Konfirmanden und die jeweiligen Kirchen erwähnt, wozu jeweils Orgelklänge und Glockengeläut erklang, darunter auch das Originalglockengeläut der Assauner Kirche. Mithin durch diesen Vortrag wurde der Jubiläumstag für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die Konfirmanden waren: Axnick, Helmut, Nordenburg; Broszat, Waltraud, Assaunen; Ernsting, Frieda, Assaunen; Falk, Elsa, Mulden; Goerke, Erwin, Assaunen; Gotthilf, Peter, Kleingnie; Kruse, Erna, Assaunen; Hinrichsmeyer Urs., Mulden; Kroll, Gerhard, Nordenburg; Pilske, Elli, Löwenstein; Quednau, Lydia, Löwenstein, Osmers, Hildegard, Assaunen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14

Gumbinner Treffen in Lübeck am 28. April – Zu diesem Regionaltreffen der Gumbinner, die in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg wohnen, laden wir in das Hotel Schwarzbunte, Bei der Lohmühle 11a, Lübeck, ein. Das Hotel liegt nahe der Autobahnausfahrt Lübeck-Mitte und hat ausreichende Parkplätze. Beginn 10 Uhr, Saalöffnung 9 Uhr. Begrüßung 11 Uhr, anschließend Informationen über Gumbinner Angelegenheiten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gegen 14 Uhr Lichtbildervortrag „Entdeckungsreise in die Gumbinner Vergangenheit und Gegenwart". Danach Kaffeetafel und Unterhaltung. Die Gumbinner Veröffentlichungen werden wie immer ausgelegt und angeboten. Bitte, geben Sie diese Einladung an Ihre Verwandten und Bekannten in Mitteldeutschland weiter, und verhelfen Sie ihnen zum Besuch dieses Treffens.

Friedrichsschule und Cecilienschule – Ehemalige Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus dem Raum Frankfurt/Main und der weiteren Umgebung treffen sich am Sonnabend, 21. April, 13 Uhr, wie gewohnt im Intercity-Restaurant im Hauptbahnhof Frankfurt, 1. Etage; Auskünfte bei Alice Herbst, Telefon 0 69/72 70 91.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen

Königsberger Treffen in Ansbach – Am 19. und 20. Mai treffen sich die Königsberger anläßlich des 500. Geburtstages von Herzog Albrecht von Preußen in seiner Geburtsstadt Ansbach. Der Stadtausschuß tritt bereits am 18. Mai dort zusammen. Am 19. Mai findet um 9 Uhr eine Sitzung der Stadtvertretung und um 19.30 Uhr der „Herzog-Albrecht-Abend" statt. Als Höhepunkt ist für Sonntag, 20. Mai, vormittags ein großer Festakt für diesen so bedeutenden preußischen Monarchen vorgesehen. Die Festrede hält der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig. Parallel hierzu finden in Ansbach im Rahmenprogramm diverse Ausstellungen statt. Schulgemeinschaften und Gruppen mögen ihre Wünsche für die Tischreservierungen an die Geschäftsführerin, Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09, richten. Für den Zimmernachweis steht das Städtische Verkehrsamt 8800 Ansbach, Rathaus, Martin-Luther-Platz 1, Telefon 09 81/51243 zur Verfügung.

Gesucht wird dringend Katalog „Ostpreußenkunst 1941"– 66. Kunstausstellung des Kunstvereins Königsberg/Pr. Alle übrigen Ausstellungskataloge von 1899 bis 1943 sind mit der Angabe von etwa 9000 Kunstwerken und 1700 Künstlern für einen Neudruck vorhanden.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Fritz Löbert, Telefon (0 54 81) 23 88, Schlesierstraße 27, 4540 Lengerich. Geschäftsstelle: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07 22 72, Kreishaus, Portastraße 13, 4950 Minden

Regionaltreffen in Oberkirch – Heute wird noch einmal auf das Regionaltreffen in Oberkirch am 12. und 13. Mai hingewiesen. Insbesondere alle in Süddeutschland lebenden Landsleute werden aufgerufen, an diesem regionalen Kreistreffen der Kreisgemeinschaften Königsberg (Pr)-Land und Fischhausen teilzunehmen. Aber auch alle übrigen Landsleute aus dem Landkreis Königsberg sind angesprochen, ebenfalls teilzunehmen; zumal es in diesem Jahr in Minden kein Kreistreffen geben wird. Wie in den Vorjahren, so wird es auch in diesem Jahr wieder für alle Landsleute interessant sein. Neben den schon bekannten Ständen mit Bernstein, Marzipan, Büchern und Ostpreußenblatt-Info wird in diesem Jahr erstmalig auch die Gruppe um Frau Tuschewitzki mit den „webenden" und „häkelnden" Damen zugegen sei. Auch diese Ausstellung wird sicher für viele interessant sein. Letztlich wird es auch wieder unter anderem einen Dia-Vortrag mit den aktuellsten Aufnahmen aus der Heimat geben. Eventuelle Übernachtungswünsche nimmt nur das Städtische Verkehrsamt Oberkirch, Postfach, 7602 Oberkirch, entgegen. Sollten Sie zu diesem Treffen Fragen haben, dann wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle in Minden.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Das Ortstreffen der Heimatgemeinden Auersberg und Kielen findet am 21. und 22. April in Bad Dürkheim an der Weinstraße statt. Wir treffen uns am Sonnabend, 21. April, um 14 Uhr in der Jugendbildungsstätte „Martin-Butzer-Haus", Martin-Butzer-Straße 36. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen im genannten Haus in 6- und 8-Bettzimmern. Bettwäsche ist mitzubringen. Im Unkostenbeitrag von 60,– DM sind eine Übernachtung und 5 Mahlzeiten enthalten. Anmeldungen richten Sie bitte bis zum 14. April an unseren Lm. Herbert Olschewski, Telefon 0 6323/78 89, Im Dörnel 1, 6731 St. Martin. Dort erhalten Sie auch nähere Einzelheiten über das Treffen. Es besteht auch die Möglichkeit, den Aufenthalt über das Treffen hinaus zu verlängern.

Hagen-Lycker Briefe nach Mitteldeutschland – Auf Wunsch einiger Landsleute haben wir bereits einige Exemplare des Hagen-Lycker Briefes Nr. 47/1989 an deren Verwandte in die DDR zum Versand gebracht. Der Empfang wurde uns dankbar bestätigt. Damit recht viele Lycker Landsleute in der DDR künftig unseren Heimatbrief erhalten, bitten wir Sie, teilen Sie uns Anschriften von Verwandten und Bekannten in der DDR mit, die daran interessiert sind. Geben Sie bitte auch den ursprünglichen Heimatort und wenn möglich auch das Geburtsdatum des Betreffenden an. Mitteilungen richten Sie bitte an unseren Karteiwart Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 5800 Hagen. Ein Versand ohne Bestellung, wie er von uns seit Jahren an Landsleute in Westdeutschland praktiziert wird, ist leider aus Kostengründen nicht möglich. Vorerst ist eine Kostenbeteiligung nicht zu erwarten und auch noch nicht möglich. Der nächste Hagen-Lycker Brief erscheint im Juni.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Wilhelm Geyer, Telefon (02 09) 8 51 84, Märkische Straße 24, 4650 Gelsenkirchen

Neue Heimatstube – Die Einrichtung der neuen Heimatstube ist abgeschlossen. Dank des Entgegenkommens unserer Patenstadt Herne erhielten wir in Herne 1, Gräffstraße, im Gebäude der Musikschule, einen repräsentativen Raum zu unserer Verfügung. Unter der Mithilfe einiger ehrenamtlicher Helfer wurde in vielen Stunden die Einrichtung vorgenommen. Im besonderen halfen die gezielten Sach- und Geldspenden unserer Landsleute bei der Neugestaltung. Aber lassen wir eine Besucherin zu Wort kommen und uns ihre Eindrücke schildern: „Mein Besuch in der neueingerichteten Heimatstube des Kreises Ortelsburg war ergreifend. Neben der Eingangstür lädt ein holzgeschnitztes Ortelsburger Wappen mit Namenszug den Besucher ein. Ein lichter Raum, liebevoll ausgestattet. Freistehende Glasvitrinen bringen auf verschiedenen Ebenen erinnerungsreiche Exponate dem Betrachter nahe. Erstaunlich die Bestückung der Wandflächen mit Bild- und Kartenmaterial der Dörfer und Städte unseres Kreises. Eindrucksvoll die Geweihsammlung, die auf die Jagdgebiete hinweist. Ebenso die Aquarelle mit den naturgetreuen Wiedergaben der Landschaft unserer Heimat. Die Archivschrankwand sowie die Regalwand mit Aktenordnern der Landgemeinden, über Geschehnisse aus der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Arbeitsplatz und Konferenztisch laden zum intensiven Verweilen ein. Sogar eine Kaffeemaschine ist vorhanden. Den fleißigen Helfern und Spendern sei Dank gesagt. Hier ist ein würdiger Ort, der jedem Besucher unsere ostpreußische Heimat näher bringt. Dank unserer Patenstadt Herne, die dieses ermöglicht hat."

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saaleweg 7, 3000 Hannover

Ostpreußenfahrt – Gemeinsam mit dem Landkreis Osterode am Harz führt die Kreisgemeinschaft vom 8. bis 19. Juli eine Reise mit Bus und Schiff nach Ostpreußen durch. Wir besuchen Danzig (drei Tage), Elbing, das Frische Haff, den Oberländischen Kanal, die Marienburg, Masuren und natürlich den Kreis Osterode. Wir wohnen in einem Hotel bei Lötzen und machen von dort aus Rundfahrten mit Bus und Schiff. Da noch einige Plätze frei sind, werden Interessenten gebeten, sich umgehend beim Kreisvertreter zu melden. Anmeldungen werden entsprechend der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Die Reisekosten belaufen sich auf etwa 1250 DM/Person. Hierin sind sämtliche Leistungen (Fahr- und Fährkosten, Unterkunft, Verpflegung, Visagebühren) mit Ausnahme der persönlichen Kosten enthalten.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 18

Wulf, Gerhard, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 26, jetzt Forstmeisterweg 126, 2400 Lübeck 1, am 13. April

zum 81. Geburtstag

Baumgart, Irma, geb. Lemke, aus Kringitten, Kreis Samland und Stigehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grandbergweg 5, 3100 Celle-Altenhagen, am 12. April

Benick, Lisa Maria, geb. Stuhlmacher, aus Gumbinnen, Moltkestraße 2, jetzt Schloßstraße 8, 1000 Berlin 28, am 12. April

Bieber, Herta, geb. Strasnitzki, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenstraße 11, 4620 Castrop-Rauxel, am 10. April

Buschard, Anna, geb. Plickat, aus Disselberg, Kreis Ebenrode, jetzt Feldbergstraße 15, 6362 Wöllstadt, am 13. April

Czekay, Elisabeth, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Haselweg 1, 3105 Faßberg, am 10. April

Domnik, Frieda, geb. Fomferra, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ückendorfer Straße 28 a, 4650 Gelsenkirchen, am 11. April

Engelke, Kurt, aus Stucken (Spucken), Kreis Elchniederung, jetzt Hannoversche Straße 9 d, 3300 Braunschweig, am 12. April

Feste, Hilde, geb. Schaper, aus Gut Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Küsterkamp 19, 4600 Dortmund, am 7. April

Grammerstorf, Henny, verw. Ohlendorf, geb. John, aus Gumbinnen, Poststraße 13, jetzt Leninallee 174, DDR 2794 Schwerin, am 5. April

Kiehling, Lisbeth, geb. Zimmermann, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Im Teichfeld 2, 3007 Gehrden, am 8. April

Kuckuk, Lothar, aus Herdenau (Kallninken), Kreis Elchniederung, jetzt Rübenkamp 12 b, 2000 Hamburg 60, am 14. April

Langwaldt, Ella, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Luisenstraße 3, jetzt Schillerstraße 3, 2178 Otterndorf, am 9. April

Reimann, Renate, geb. Gau, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 86, jetzt Ziethenstraße 84, 2418 Ratzeburg, am 8. April

Rudnik, Emil, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kerkamp 17, 4401 Münster-Handorf, am 13. April

Tietz, Gertrud, aus Groß Köllen, Kreis Rößel, jetzt Oberheidstraße 142, 4330 Mülheim, am 14. April

zum 80. Geburtstag

Bartsch, Gustav, aus Labiau, Vorstadt Siedlung 16 und Königsberg, jetzt Am Brandhai 3 a, 3389 Braunlage, am 15. April

Borowy, Franz, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Ostpreußenstraße 23, 3002 Wedemark, am 8. April

Büchler, Kurt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Buschmanns Hof 8, 4690 Herne 2, am 1. April

Dziewsko, Willy, aus Rostken und Johannisburg, jetzt Vierrükenweg 3, 4773 Möhnesee 5, am 14. April

Frontzkowski, Otto, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Hess 7, 4060 Viersen 11, am 9. April

Fuleda, Maria, geb. Leszinski, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Nevekrughütte 1, 3372 Hahausen, am 13. April

Herrendörfer, Kurt, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Amtenbrinksweg 26, 4630 Gütersloh, am 12. April

Jogmin, Ida, geb. Pelenus, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Neustädter Straße 17, DDR-6840 Pößneck, am 4. April

Klein, Martha, geb. Jackstadt, aus Grünau (Osseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Möllenbeck, Neue Straße 6, 3260 Rinteln 6, am 7. April

Kludzuweit, Hans, aus Gumbinnen, Moltkestraße 16, jetzt Spitzweg 21, 6344 Mandeln, am 4. April

Link, Erwin, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Mühlbergstraße 1, 8710 Kitzingen, am 3. April

Manteufel, Herta von, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Haarmannstraße 13, 3470 Höxter, am 13. April

Maureschat, Lydia, geb. Markowski, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44, jetzt Travestraße 22, 2390 Flensburg, am 4. April

Meissner, Wilhelm, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Kirchensteig 21, 2200 Raa-Besenbek, am 9. April

Meylin, Herta, geb. Karth, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Nordstrander Straße 25, 2240 Heide, am 8. April

Mikkat, Albert, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt Heidland 88, 3031 Lindwedel, am 1. April

Neuber, Meta, geb. Rieleit, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hildesheimer Straße 135, 3000 Hannover, am 4. April

Neumann, Anna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Rüdigerstraße 99, 5300 Bonn 2, am 11. April

Neumann, Dorothee, geb. Reimer, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 53, und Kreis Rosenberg, jetzt Friedenstraße 39, 7812 Bad Krozingen, am 11. April

Pauleit, Ernst, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt Fichtenweg 35 e, 2170 Hemmoor, am 3. April

Petschull, Meta, aus Jagsten, Kreis Elchniederung, jetzt Mainstraße 67, 2800 Bremen 1, am 3. April

Petter, Erich, aus Cavern, jetzt Ohrengasse 1, 8871 Burtenbach, am 10. April

Pyko, Heinrich, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Bergisch-Born 36, 5630 Remscheid 11, am 14. April

Riegel, Gertrud, geb. Schlagowsky, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Marris Mühlenweg 3 b, 3167 Burgdorf, am 5. April

Stenzler, Martha, geb. Ekrut, aus Ebenrode, jetzt An der Wasserburg 15, 4600 Dortmund-Marten, am 11. April

Stumm, Ida, geb. Samek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Siedlung 3, 3410 Edesheim-Northeim 1, am 13. April

Thomas, Emma, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Schlenke 15, 4370 Marl, am 11. April

Weippert, Käthe, verw. Schöngraf, geb. Frohnert, aus Labiau, Marktstraße 8, jetzt Neuweiterstraße 22, 7470 Albstadt 2, am 31. März

Wermbter, Edith, geb. Grubert, aus Friedlau (Friedlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Winkelstraße 6, 4730 Ahlen, am 9.April

Wiechert, Ilse, aus Angerapp, jetzt Bahnhofstraße 11, 2150 Buxtehude, am 7. April

Wieschollek, Karl, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dörkskamp 6, 4270 Dorsten, am 10. April

Wilzewski, Gertrud, geb. Michalzik, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Grünendeich 154, 2160 Stade, am 12. April

Wiwianka, Gustav, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlobruchweg 16, 4937 Lage, am 8. April

zum 75. Geburtstag

Annuß, Hedi, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 5 a, 2208 Glückstadt, am 12. April

Bindzus, Erna, geb. Janutta, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72, jetzt Tannenweg 17, 2351 Schillsdorf, am 13. April

Czeczka, Elisabeth, geb. Opschinski, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Refflingerstraße 25, 5860 Iserlohn, am 13. April

Czwikla, Erika, geb. Grünheid, aus Königsberg, jetzt Pommernstraße 8, 2409 Scharbeutz 1, am 12. April

Heyduck, Gertrud, geb. Rogalla, aus Ortelsburg, jetzt Unterringstraße 21 a, 8070 Ingolstadt, am 8. April

Hoellger, Eva, geb. Kairies, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Werlseestraße 97, DDR-1162 Berlin-Friedrichshag, am 2. April

Hornig, Edith, geb. Kollwig, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Neuer Ring 5, 2151 Beckdorf, am 10. April

Jonas, Frieda, geb. Danylzik, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 5, jetzt Holtenklinker Straße 182, 2050 Hamburg 80, am 9. April

Kalkowski, Emil, aus Rosenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Söhnstetten, Mittelgasse 1, 7924 Steinheim 2, am 1. April

Kaminski, Emma, geb. Olschewski, aus Hohenstein, Kreis Osterode, Erich-Koch-Straße 2, jetzt Wilhelmstraße 11, 5787 Olsberg, am 14. April

zur diamantenen Hochzeit

Breitkreuz, Daniel und Frau Hedwig, geb. Streginski, aus Wensken, Kreis Angerburg, jetzt Birkenstraße 1, 5231 Maulsbach, am 11. April

zur goldenen Hochzeit

Assmus, Erwin und Frau Antonie, geb. Nawettka, aus Königsberg, Meyer Waldeckstraße 16, jetzt Elbinger Straße 2 b, 7500 Karlsruhe 1, am 3. April

Graffenberger, Ewald und Frau Hildegard, geb. Bordowski, aus Wabbeln und Königsberg, jetzt Gartenstraße 7, 2094 Brackel, am 23. März

Koszewa, Fred und Frau Marie, geb. Naguschewski, aus Ortelsburg, Waldstraße 7, jetzt W-132-N-6099 Marach Road Menomnee Falls Wisc. 53051, USA, am 9. April

zum Jubiläum

Goerke, Erwin, Kreisvertreter, aus Gerdauen, jetzt Heuchelheimer Straße 104, 6390 Bad Homburg v. d. H., zum 50jährigen Dienstjubiläum bei der Post am 1. April

Fortsetzung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 21. April, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, Baude.

Sbd., 21. April, **Neidenburg**, „Keglerheim", 15 Uhr, 1000 Berlin 62, Gustav-Freytag-Straße/Ecke Gutzkowstraße.

So., 22. April, **Wehlau**, 16 Uhr, Restaurant „Lindengarten", Alt-Buckow 15, 1000 Berlin 61, Raum 210.

Sbd., 26. April, **Ostpreußisches Platt**, 18 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, Raum 210.

Sbd., 28. April, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, Raum 210.

Sbd., 28. April, **Sensburg**, 15 Uhr, Restaurant „Zum Fußballhimmel", Sonnenallee 180, 1000 Berlin 41.

Sbd., 28. April, **Pillkallen, Stallupönen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Raum 208, 1000 Berlin 61.

Mo., 30. April, **Königsberg**, 15 Uhr, Restaurant „Hanil Kwan", Hohenzollerndamm 50, 1000 Berlin 33.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst – Sonnabend, 28. April, 15 Uhr, fröhliches Beisammensein im Hause von Ursula Meyer-Semlies, Karlstraße 19, 2000 Hamburg 76, zu erreichen mit dem Bus 108 bis Zimmerstraße. Kaffeetafel im Garten oder im Haus, Lieder und ostpreußischer Humor aus ihrem neuen Buch „Glocken läuten". Anmeldungen unter der Nummer 0 40/22 11 28.

Bergedorf – Mittwoch, 24. April, 9.30 Uhr, Wanderung unter dem Thema „Baumblüte altes Land". Treffpunkt der Wandergruppe ist der Bergedorfer Bahnhof, Ausgang Lohbrügge.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Sonnabend, 28. April, 10 Uhr, Norddeutsches Regionaltreffen in Lübeck, Bei der Lohmühle 11a, Nähe Autobahnausfahrt Lübeck-Mitte, im Hanse-Hotel „Schwarzbunte". Bitte Mitfahrgemeinschaften bilden.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 7. April, 15 Uhr, Frühjahrszusammenkunft – Oster – Schmackoster... und Bingo-Spaß im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2. Anmeldungen an J. Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 2000 Hamburg 71, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonnabend, 21. April, 16 Uhr, Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6, Zusammenkunft mit Osterüberraschungen und einem Dia-Vortrag „Helgoland" von Dr. Beissert. Anmeldungen für die Fahrt zum Heimatkreistreffen nach Remscheid im September dieses Jahres bitte sofort bei Hildegard Kleschies, Telefon 0 40/2 98 64 32.

Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen – Sonntag, 8. April, 14.30 Uhr, Gottesdienst und goldene Konfirmation (Palmsonntag) in der Erlöserkirche in Hamburg-Borgfelde (U-Bahnhof Berliner Tor).

Landesgruppe Bremen

Vors.: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Nord – Sonnabend, 21. April, 19 Uhr, Gasthof zur Waldschmiede bei Widhack in Bekkedorf, Grillnachmittag mit gemütlichem Beisammensein.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Lübeck – Sonnabend, 28. April, 10 Uhr, Norddeutsches Regionaltreffen im Hanse-Hotel „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11a, Nähe Autobahnausfahrt Lübeck-Mitte. Bitte Fahrgemeinschaften bilden.

Neustadt – Freitag, 20. April, 16 Uhr, Zusammenkunft im Museum zur Vorbereitung der Eröffnung. – Donnerstag, 26. April, 19.30 Uhr, Frühjahrstreffen mit Vortragsveranstaltung.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Goslar – Sonnabend, 7. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag im „Paul-Gerhardt-Haus", Martin-Luther-Straße 1 (neben dem Abendfrieden). Helmut Berger zeigt einen Filmbericht über Nordostpreußen und die Enthüllung des Denkmals für Ännchen von Tharau in Memel. – Im vollbesetzten Saal des „Paul-Gerhardt-Haus" begann der Ostdeutsche Singkreis mit dem Lied „War noch kein Winter so arg". Mit dem Gedicht „Frühlingsahnen" brachte Erna Hensel die Einstimmung auf den Nachmittag. Kreisvorsitzender Ernst Rohde hieß die Teilnehmer aus Sehlde, Freden/Leine, Bredelem, Bad Harzburg und ganz besonders rund 15 Landsleute aus dem Ostharz herzlich willkommen. In seinem Kurzbericht ging er auf die Entwicklung seit der Februar-Veranstaltung in Mittel- und Ostdeutschland und der Oststaaten ein. Zur gemeinsamen Kaffeetafel wurden die Landsleute aus dem Ostharz kostenlos bewirtet. Einige Gumbinner hatten ihrerseits einen selbstgebackenen Topfkuchen spendiert. Unter der Führung von Heinrich Koisareck brachte der Chor ein von der Chorleiterin Erna Hensel aufgestelltes Programm mit Gedichten, Erzählungen und Liedern zur Frühlingszeit. Anläßlich des Geburtstages der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel erklang ihre Stimme vom Tonband mit dem eindrucksvollen Gedicht „Es war ein Land". Stehend wurde das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" gesungen.

Hameln – Im März wurde viel geistige Nahrung geboten. Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages der ostpreußischen Schriftstellerin Charlotte Keyser aus Ruß im Memeldelta las Wilhelm Homeyer aus ihren Werken. In ihren Geschichten „In stillen Dörfern" spürt sie den Empfindungen der in ihrer Heimat lebenden Menschen mit ihren Sorgen und Freuden nach. Bei den vorgetragenen Jugenderinnerungen tat sich vor dem geistigen Auge der Zuhörer die weite Landschaft mit ihren Besonderheiten auf. „Anne Mämel, anne Mämel" – ihr Gedicht mit eigener Vertonung, sang der Referent den Landsleuten vor.

Hannover – Freitag, 13. April, bis Sonntag, 15. April, Zusammenkunft des vierten Treffens der einstigen Schülerinnen und Schüler aus dem Kirchspiel Schwalbental (Jodlauken), Kreis Insterburg. Quartier ist das Hotel Hospiz Loccumer Hof, Kurt-Schumacher-Straße 16, 3000 Hannover 1 (Nähe Hauptbahnhof). Informationen durch Otto Radtke, Losheimer Straße 4, 5000 Köln 41, Telefon 02 21/49 66 06. – Seit einiger Zeit wurde bekannt, daß das Ökumenische Bewegungszentrum in Bückeburg, Weinstraße 10, mit Herrn Begemann, Hameln, Studienreisen nach Königsberg machen wolle. Nun ist es endlich gelungen, den Wunsch vieler Menschen, die dort einmal lebten, zu erfüllen. Es hatte Herrn Begemann zu einer Besprechung eingeladen. Es waren etwa 50 Personen erschienen. Leider ist es immer noch nicht möglich, auch in Königsberg zu übernachten. So geht die Reise über Litauen und von dort weiter nach Königsberg. Also mit Flugzeug oder Kleinbus bis Wilna und Kaunas, von dort aus mit Bus nach Königsberg, ein Tagesausflug. Dazu hatten wir das große Glück, eine Dame mit Tochter in unserer Runde zu haben, die seit 1967 in Königsberg lebt. Eine liebe freundliche Person gab allen Teilnehmern geduldig Auskunft über die Stadt und das Leben. Das Ehepaar Lottermoser aus Hameln hatte Frau Aza mit Tochter Tatjana nach Westdeutschland eingeladen. Als Lehrerin wird sie auch in ihrer Schule ihre Eindrücke und Erlebnisse weitergeben, und somit auch für eine bessere Völkerverbindung beitragen. Die neuen Termine werden in den nächsten Tagen ausgearbeitet und bekannt gegeben. Der erste Tag verging so voll Hoffnungen. Nach einem gemeinsamen Abendbrot hatte die Gruppe noch einen gemütlichen Abend im Gasthaus „Zum Krummbauer". Der Sonntag verlief dann mit den letzten Fragen und Besprechungen sehr schnell.

Rotenburg (Wümme) – Mittwoch, 11. April, 15 Uhr, Bahnhofshotel. Eine Erinnerung an österliches Brauchtum in Ost- und Westpreußen. – Der Dia-Vortrag von Bernd Braumüller über seine Ostpreußenreise 1989 hatte viele Mitglieder und Gäste angelockt, deren Erwartungen wahrhaftig nicht enttäuscht wurden. Braumüller wußte Historisches und persönliche Erlebnisse zu den Bildern gekonnt einzuflechten. Herzlicher, lang anhaltender Beifall dankte dem Vortragenden.

Stade – Mittwoch, 25. April, 15 Uhr, Zusammenkunft der Kegelgruppe 2, Auskünfte bei W. Huntenborg, Telefon 36 50. – Montag, 30. April, 15.30 Uhr, Zusammenkunft der Kegelgruppe 1, Auskünfte bei Agnes Platow, Telefon 6 22 62.

Weser-Ems – Sonnabend, 28. April. 16.30 Uhr, Großveranstaltung im Hotel-Restaurant „Harmonie" in Oldenburg, Anreise mit dem Bus der Linie 7. Die Festrede hält der Sprecher der LO, Ottfried Hennig, unter dem Leitwort „Unbeirrt für den gerechten Frieden". Während der Kaffeetafel von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr haben die Teilnehmer Gelegenheit, erste Gespräche zu führen. Zahlreiche musikalische Beiträge sorgen für Unterhaltung.

Erinnerungsfoto 797



Konfirmation in Jodlauken – Das war vor 54 Jahren. Und zwar entstand das Bild nach der bestandenen Konfirmandenprüfung. Die Einsegnung selbst fand am darauffolgenden Sonntag Palmarum, dem 5. April, statt. Zu dieser Aufnahme, die Otto Radtke von Emma Dulder-Friedrich aus dem Kirchspiel Jodlauken (Schwalbental), Kreis Insterburg, erhielt, heißt es weiter in dem Begleitschreiben: „Aufgrund der großen Schar von einzusegnenden junger evangelischer Mädchen und Knaben mußten seinerzeit zwei Aufnahmen gemacht werden. Auf dem ersten Bild sind hier nur die Konfirmandinnen mit ihrem Geistlichen, Pfarrer Ernst Kucharski, fotografiert worden, die in der schönen Dorfkirche zu Jodlauken (Schwalbental) ihre Prüfung ablegten. Frau Dulder bedauert allerdings, daß ihr nur ganz wenige nominell bekannt sind. Es würde sie jedoch sehr freuen, wenn sich viele bei ihr melden würden." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 797" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bielefeld – Donnerstag, 19. April, 15 Uhr, Zusammenkunft der Literaturfreunde zu Lesungen und Besprechungen von Werken heimatlicher Dichter und Schriftsteller im Haus der Technik, Jahnplatz 5, 5. Stock. – Freitag, 27. April, 14.10 Uhr, Zusammenkunft der Wandergruppe an der Endstation Senne der Linie 1 (13.33 Uhr ab Jahnplatz) zu einer Rundwanderung um den Flugplatz Windelsbleiche mit Besichtigung des Museumshofes Senne (Handwerkerhaus).

Düren – Sonnabend, 21. April, 19.30 Uhr, Zusammenkunft zu einem Heimatabend im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8.

Essen-Rüttenscheid – Donnerstag, 19. April, 15 Uhr, Sternquelle, Schäferstraße 17, Dia-Vortrag „Ruhrhöhenweg, von der Quelle bis zur Mündung". Es spricht Lm. Bernhard Kehren, Gäste sind willkommen.

Düsseldorf – Donnerstag, 19. April, 19.30 Uhr, Zusammenkunft zum Singen deutscher Volkslieder im Haus des deutschen Ostens, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Siedlungsgebiete Mittel-, Ost- und Südosteuropas in der Heimatstube Siebenbürgen. – Donnerstag, 19. April, 18 Uhr, Restaurant „Rübezahl", Preußische Runde der Landsmannschaft Westpreußen. – Montag, 23. April, HdDO, Vortrag von Botho Kirsch, leitender Redakteur der „Deutschen Welle" Köln, unter dem Thema „Die Entwicklung im Ostblock", Beginn 19 Uhr im Eichendorff-Saal. – Montag, 30. April, 19 Uhr, „Mit Gesang und Tanz in den Mai" im HdDO im Eichendorff-Saal.

Münster – Informationen aus erster Hand erhielt die LO von Professor Ernst Ribbat, der sich im November 1989 zu einer Vortragsreise in Litauen und Nordostpreußen aufhielt. Das Interesse an der Bundesrepublik wäre groß und drücke sich beispielsweise an der regen Beteiligung an deutschen Sprachkursen aus, die kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten wären Brücken, die jetzt beschritten werden müßten. Der Germanist las einige Texte aus dem Werk J. Bobrowskis, der sich in seinen Schriften mit dem Zusammenleben Deutscher und Litauer auseinandersetzte. Ribbat hatte ein Exemplar der „Deutschen Nachrichten" mitgebracht. Die vierseitige Publikation erscheint seit April 1989 einmal monatlich in zwei gleichlautenden Ausgaben in deutscher und litauischer Sprache. Von Nordostpreußen wußte Ribbat zu berichten, daß dort zur Zeit Menschen aus 16 Nationen, ohne jeden historischen Bezug zu dem Land, lebten. Niemand fühlte sich für das Land verantwortlich. Ein Vergleich mit der in Litauen integrierten Stadt Memel mit dem durch Sowjetrußland verwalteten Tilsit spreche eine deutliche Sprache.

Recklinghausen – Freitag, 27. April, 16 Uhr, Kulturveranstaltung im Vereinshaus Hennig. Das Programm wird den Mitgliedern rechtzeitig zugesandt.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Annelies Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Bad Hersfeld – Sonnabend, 7. April, 16 Uhr, Gedenkstunde anläßlich des 40jährigen Bestehens der Kreisgruppe in den „Kurparkstuben" Bad Hersfeld. – Sonnabend, 5. Mai, LO-Westpreußen, Landestreffen in Grünberg, eine Omnibusfahrt ist vorgesehen. Anmeldungen werden unter der Nummer 0 66 21/1 51 90 bald erbeten. – In der Jahreshauptversammlung wurde bei den anstehenden Neuwahlen der bisherige Gesamtvorstand einstimmig bestätigt. Danach werden weiterhin die Vorstandsmitglieder Ernst Sudau, Max Moysich, Oswald Leik, Hilda Hennig, Christel Schwarz, Lieselotte Steinitz, Gertrud Sturm und Fritz Czychi für Aktivitäten der Kreisgruppe verantwortlich zeichnen.

Darmstadt – Dienstag, 21. April, Zusammenkunft zum traditionellen Westpreußentag. Kurzvorträge über das Land und seine Geschichte werden zum Gelingen beitragen.

Fulda – Freitag, 27. April, 14 Uhr, Zusammenkunft und Versammlung der Gruppe im DJO-Heim.

Kassel – Für die Heimatstunde stand ein Vortrag über Volksgruppen und Minderheiten in Europa an. Wieder hatte sich eine große Zahl der Mitglieder versammelt. Der Vorsitzende, Kurt Schiemann, eröffnete die Heimatstunde mit dem Gedicht „Frühling". Leider haben wir wieder einmal von einem langjährigen Mitglied Abschied zu nehmen. Er gibt bekannt, daß die Delegiertentagung der Landesgruppe in Gießen stattfindet und erinnert an eine Einladung von der Kreisgruppe Werra-Meißner zu einem Vortrag „Fahrt durch das nördliche Ostpreußen" in Bad Sooden an das Kreistreffen des Kreises Ebenrode im Mai in Kassel und das Landestreffen der Landesgruppe Hessen in Grünberg und Vortrag des Kulturwerkes in Kassel. Lm. Erich Schlemminger erörtert die vielseitige Problematik wegen Anerkennung der polnischen Westgrenze. Der Vorsitzende des BdV, Kreisgruppe Kassel, Kurt Kutscher, leitet seinen Vortrag mit völkerrechtlich fixierten Begriffen der Rechte der Einzelperson ein. Eine Minderheit muß sich in wesentlichen Eigenschaften vom Gastvolk unterscheiden, sie pflegen und fördern, wenn sie als Minderheit anerkannt werden soll. In einer sorgfältig erarbeiteten Übersicht für jeden Zuhörer konnte er eine große Zahl von Minderheiten in Europa deutlich machen.

Wetzlar – Der Kreisvorsitzende der Ost- und Westpreußen hatte im März 1990 in den Grillstuben in Wetzlar viele interessierte Zuhörer. Es wurde bekannt, daß schon der Deutsche Ritterorden – die Urbarmachung und Kultivierung Ostpreußens veranlaßte. So nahm die Landwirtschaft bald einen großen Aufschwung. Man hatte große Erfolge in Ackerbau und Viehzucht. Die Trakehner-Pferde wurden weltbekannt. In den schneereichen Wintern und den sehr kurzen Vegetations-

perioden dazwischen wuchsen alle zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen. So wird noch heute oft von der Arbeit auf „unserem" Gut gesprochen. Die Beziehungen zwischen Land und Stadt waren eng und lebendig, weil auch die Städte weitgehend von der Landwirtschaft abhingen. In einem Dia-Vortrag zeigte der Vorsitzende alte Lithographien von Gutshäusern. Heute sind sie verfallen und zerstört. Die Besitzer – allen noch namentlich bekannt – sind verstorben, vermißt oder verschollen.

Wiesbaden – Sonnabend, 21. April, 17 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, unter anderem mit einem Vortrag aus Anlaß der Gründung des Deutschen Ritterordens vor 800 Jahren durch Professor Dr. W. Stribrny unter dem Thema „Der Deutsche Orden und Preußen". – Die LM Ost- und Westpreußen hatte zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Im Wappensaal des gut besetzten „Haus der Heimat" begrüßte der Vorsitzende Hans-Peter Kukwa die Gäste. Der stellvertretende Vorsitzende Erwin Hinz stellte in seinem Referat heraus, „daß den deutschen Heimatvertriebenen der Wind hart ins Gesicht bläst". Der Referent verwies auf das beschämende Auftreten vieler deutscher Politiker und anderer Vertreter von gesellschaftlichen Gruppierungen in der Öffentlichkeit. Die Menschen aus den deutschen Vertreibungsgebieten, die immer in loyaler Haltung zu dieser Bundesrepublik gestanden und am friedlichen Aufbau mitgearbeitet haben, sehen sich nun alleine gelassen. Er geißelte dieses Verhalten als einen Versuch von Rechtsbeugung und eine Umkehr bestehender internationaler Rechtsordnung. Dieser Akt von Unrecht ist ein nicht nachvollziehbarer Anachronismus gegen den Hintergrund von Aufbruchsstimmung, Glasnost und Perestroika. Der Referent sagte weiter, wenn trotzdem deutsche Politiker politische Willenserklärungen a priori zur Festlegung von Grenzen in Europa nach dem Status quo abgeben, dürfe man es den deutschen Vertriebenen auch nicht verübeln, wenn sie sich von diesen Politikern deutlich absetzten. Hinz forderte seine Landsleute auf, durch sachliche Argumentation und Überzeugungskraft für die heimatpolitischen Ziele einzutreten, und nicht durch emotionsgeladene Kraftmeierei und billiger Dialektik. Die Totenehrung wurde von Helga Kukwa durchgeführt, bevor der Tätigkeitsbericht des Vorstandes und der Kassenbericht verlesen wurden. Die Kassenprüfer erteilten dem Vorstand Entlastung. Zum Abschluß wurde dann noch ein Tonfilm über die Vier-Tages-Fahrt im Sommer 1989 ins Weserbergland gezeigt.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Otto Moratzky, Telefon (0 63 72) 47 86, Talstraße 24, 6791 Bechhofen/Pfalz

Neustadt – Sonnabend, 21. April, 19 Uhr, Filmabend in der Heimatstube zu den vergangenen Ausflügen der Landsleute.

Speyer – Im Rahmen der 2000-Jahr-Feier Speyers hielt Hans-Georg Tautorat Ende März in der VHS Speyer vor 50 Gästen ein Einführungsreferat für die Festveranstaltung zu gleichem Thema im September – angeregt durch den örtlichen Verein der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger in Zusammenarbeit mit der Preußischen Tafelrunde Frankenthal. Der Deutsche Orden von der Gründung bis zur Gegenwart wurde skizziert. Im September soll dann die geschichtlich interessante Frage, die Kulturleistung des Ritterordens in Preußen dargestellt werden. Die angeregt geführte Diskussion nach dem Vortrag machte das Interesse an weiteren Informationen deutlich.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 6680 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Neunkirchen – Im März fand im Bürgerhaus Rockershausen die angekündigte Versammlung der Landesgruppe statt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste sahen zunächst den Dia-Vortrag unserer Landsmännin Boehm. Sie hatte im Sommer vorigen Jahres zusammen mit ihrem Sohn den Südwesten der Provinz besucht. Aus ihren Worten klang immer wieder die Bewunderung für dieses Land in seiner Ursprünglichkeit. Wolken wie über ostpreußischem Himmel kennen wir hier schon lange nicht mehr. Es gab aber auch viele Ruinen und verkommene Bauten zu sehen. Reges Leben herrscht nur in Danzig, Elbing und Allenstein. Noch unter dem Eindruck des Gesehenen, wurde die beigefügte Entschließung an die Bundesregierung auf den Weg gebracht. Den Abschluß bildete ein weiterer Dia-Vortrag der Landsmännin Ruth Becküber. Beide Vorträge wurden mit starkem Beifall bedacht.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Göppingen – Anläßlich der Frühjahrsveranstaltung der LOW sprach der Gastreferent, der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen, Ernst Wittenberg aus Edingen, zu dem brandaktuellen Thema des deutsch-polnischen Verhältnisses. Nachdem der Vorsitzende der Kreisgruppe, Günter Rudat, die Teilnehmer begrüßte, brachte er seine Gedanken über die Pflege der Heimat und zum Recht der Heimat zum Ausdruck. Ernst Wittenberg, Polizeidirektor a. D. und Träger des Bundesverdienstkreuzes, verwies zunächst darauf, daß das Thema des deutsch-polnischen Verhältnisses im Augenblick nicht nur für die beiden beteiligten Länder, sondern für ganz Europa und die gesamte Welt von großer Bedeutung ist. Im Vertrag von Versailles wurde damals Westpreußen gevierteilt und das Herzstück Westpreußens wurde ohne Volksentscheid und gegen den Willen der Bevölkerung Polen zugesprochen. Polen wollte sich auch noch Danzig und somit den Zugang zur Küste sichern, was der Vertrag von Versailles aber nicht vorsah. 1925 rügte dann Stresemann das Verhalten der polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit. Im zweiten Teil seiner Rede beleuchtete Wittenberg den Problemkreis „Ist die deutsche Frage noch offen?" Polen war bis heute noch nicht bereit, die Hand der Versöhnung zu reichen. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß man im Hinblick auf ein europäisches Haus nicht vergessen sollte, auch auf den stabilen Bau der Seitenflügel zu achten. Lm. Rudat dankte Wittenberg, der es in der kurzen Zeit fertigbrachte, dieses weite Thema tief zu umreißen.

Lahr – Einen guten Besuch konnte die Ortsgruppe Lahr bei ihrem traditionellen Königsberger Fleck- und Klopsessen verzeichnen. Der Hauptredner der gut besuchten Veranstaltung in Freiburg, BdV-Generalsekretär Hartmut Koschyk, hatte vor großem Publikum zu der jetzigen Situation im Hinblick auf die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze Stellung genommen. Kein Dokument von den Siegermächten würde die Festlegung dieser Grenze aufweisen. Das Recht auf Heimat und freie Selbstbestimmung sollte auch für die Vertriebenen Gültigkeit haben. Ein Drittel Deutschlands wäre durch die Anerkennung der Grenze zu Polen für die Deutschen verloren. Diese Gebiete waren einmal die Kornkammer Deutschlands, und was ist nun in 40 Jahren aus diesem Land gemacht worden? Koschyk brachte als Beispiel den Staatspräsidenten der Tschechoslowakei Havel, der öffentlich bedauert hat, daß sein Land die Sudetendeutschen vertrieben habe. Der Bericht von Heinz Schindowski wurde mit großem Beifall aufgenommen. Er wünschte sich, daß die große ost- und westpreußische Familie in Lahr wie bisher zusammenhalten möge. Nach dem gemeinsamen Essen sang die Frauengruppe das Lied „Anne Mämel, anne Mämel", das zu dem anschließenden Filmvortrag von Landsmann Kurschis gut paßte. Lm. Kurschis hatte den Film in seiner Heimatstadt Memel gedreht. Er schilderte seine Eindrücke und Empfindungen bei dieser Begegnung. Auch Hilde Olbrich verlas ein eigenes Gedicht „Ich habe im Traum die Heimat gesehn", das ebenfalls Erinnerungen an die geliebte Heimat Ostpreußen wachrief. Erika Hildebrandt brachte eine Anekdote von „Tante Malchen" zu Gehör. Allen Vortragenden wurde herzlicher Beifall zuteil.

Schwenningen – Mittwoch, 18. April, 14 Uhr, Nachmittagsspaziergang in die nähere Umgebung, Treffpunkt ist der Schwenninger Bahnhof, Begehung eines Waldlehrpfades mit Erläuterung der einzelnen Bäume und Pflanzen.

Stuttgart – Mittwoch, 25. April, 15.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Wartburg-Hospiz, Lange Straße 49, Stadtmitte. Für die Neuwahlen werden dringend neue Mitarbeiter benötigt.

Tübingen – Donnerstag, 19. April, 15 Uhr, Zusammenkunft zu einem Vortrag im Saal der Volkshochschule Tübingen (Schwabenhaus an der Gartenstraße) unter dem Thema „Mitteldeutschland". Alle Landsmannschaften in Tübingen haben ihr Kommen bereits bestätigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Freitag, 6. April, 19 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzenstraße. – Mittwoch, 11. April, 15 Uhr, Frauennachmittag in der Nagelschmiede, Haunstetter Straße.

Bad Kissingen – Ein Rußlandreisebericht sorgte beim Treffen für gute Stimmung. Der Bericht wurde durch den Bezirksvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen (BdV), Kurt Hiebel, vorgetragen. Das Café „Fürst Bismarck" konnte so auch zahlreiche Gäste begrüßen. Nach einem Dank durch die stellvertretende Vorsitzende Irmgard Kröckel berichtete Paula Hübner anläßlich der Aufstellung des Bronzebildnisses der „Ännchen von Tharau" über Memel.

Gunzenhausen – Freitag, 27. April, 19 Uhr, „Königsberger Klopse mit Gedichten und Geschichten aus Königsberg", Treffpunkt ist das Gasthaus Eiden, Hensoltstraße.

Große Eröffnungsgala in der neuen Halle

Trakehner Jubiläumsauktion auf dem Klosterhof Medingen an diesem Wochenende

Medingen – Nach dem grandiosen Auktionsergebnis von 1989 (mit einem Durchschnittspreis von 32 000 DM setzten sich die Trakehner an die Spitze aller Frühjahrsauktionen) blickt die Pferdefachwelt in diesem Jahr nicht nach Darmstadt-Kranichstein, sondern auf den Klosterhof Medingen, zur 70. Trakehner Auktion, Sonnabend, 7. April (ab 10 Uhr, Gala 19.30 Uhr), und Sonntag, 8. April (ab 14.30 Uhr).

Rechtzeitig zu diesem Jubiläum sind die Arbeiten rund um die neue Auktionshalle, die ihre ersten Bewährungsproben mit einem Studenten- und einem Dressurturnier zu diesem Zeitpunkt bereits hinter sich hat, fertiggestellt. Rund 2000 Zuschauer finden in der durch eine Glasfront an der kurzen Seite erhellten Halle Platz. Sie fügt sich nahtlos in das Landschafts- bzw. Hofbild ein. Unter der Tribüne, die zweckmäßig für große Veranstaltungen konstruiert ist, befinden sich Boxen für 20 Pferde. Ein großer Büroraum gehört ebenso zur Halle wie ein Musik- bzw. Regieraum. In einem weiteren Raum kann der Auktionsleiter ungestört Kunden beraten, denn der persönliche Kontakt, die individuelle Betreuung, sind das A und O des Pferdegeschäfts.

In diesem Jahr ist es wieder gelungen, eine hochwertige Kollektion von Reitpferden zusammenzustellen. Auffallend viele (14) sind fünfjährig und älter. Einige von ihnen können bereits hohe Plazierungen in Material-, Dressur- und Springprüfungen aufweisen. Zwei frühere Vertreter des Trakehner Verbands auf dem Bundeschampionat gehören ebenfalls zum Auktionslot. Standen in den letzten Jahren besonders die Dressurpferde im Blickpunkt des Interesses, so ist der Auktionsleiter sehr zuversichtlich, daß auch die Springpferde seiner Kollektion das Zeug dazu haben, das Image des Trakehners als Springpferd aufzupolieren.

Turnierreiter aus dem In- und Ausland, die nicht unbedingt aus dem Trakehner Lager kommen, haben bereits ihr Interesse bekundet. Daß man bei den Trakehnern auch Militarypferde kaufen kann, hat sich ja bereits herumgesprochen. So haben sich im vergangenen Jahr bereits Olympiasieger Claus Erhorn (Primeur), Weltmeisterschaftsteilnehmer Christoph Wagner (Pavlova), Ponyeuropameisterin Heika Hänel (Monastir) sowie Bundestrainer Martin Plewa (Mackintosh) Nachwuchspferde für den großen Sport gesichert. U. F.

Leserbriefe

Zuschriften aus Mitteldeutschland

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für die wunderbare Idee mit dem Gutschein zu danken. Durch einen glücklichen Umstand erhielt ich diesen Gutschein und bin überaus froh, Ihre („Unsere Zeitung") viermal zu bekommen.

Auch ich habe die Schrecken der Flucht, des Krieges, das Frische Haff, die Rückkehr in die Heimat, verbunden mit der Gefangenschaft bis 1948 in unserem Heimatort Demmen/Skaisgirren, Kreis Elchniederung, also das immer noch gesperrte nördliche Ostpreußen, erleben müssen.

Durch die enge, herzliche Verbundenheit sowie unbeschreiblich zahlreiche und viele schöne Gespräche mit meinen lieben Eltern ist mir meine Heimat bis zum heutigen Tag wert und teuer geblieben.

Auch meine beiden Enkelchen haben eine besondere Freude, einen immer wiederkehrenden Wunsch, unser Ostpreußenlied, das ich ihnen natürlich gerne vorsinge, zu hören. Außerdem – ich erzähle ihnen sehr gerne aus meinem Leben.

Sobald es auch uns finanziell möglich wird, an Heimattreffen teilzunehmen, ich bin bestimmt dabei, freue mich, unser Ostpreußen-Plattdeutsch weiter zu sprechen und zu pflegen.

In herzlicher Verbundenheit Ihre

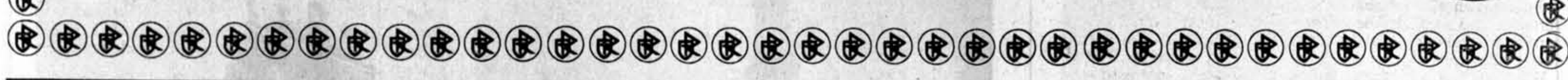
Waltraut Senorowski (verw. Müller), Schwerin

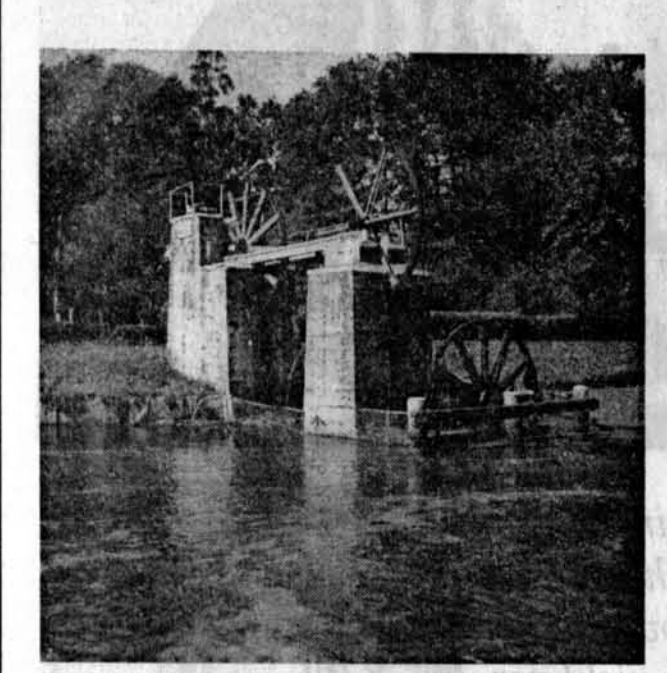
Mein erstes Ostpreußenblatt ist da! Niemand darf mich stören – in Ruhe kann ich lesen und ganz nah ist dann die Heimat. Mich trieb die Sehnsucht auf Umwegen 1972, 83, 85 und 87 nach Pillkallen (Schloßberg). Leider mußte man darüber schweigen. Aber die Hoffnung muß bestehen bleiben, sie wiedersehen zu können.

Zu Ihrem 40. Jubiläum des Ostpreußenblattes nehmen Sie bitte von mir und meinen „Mitlesern" herzliche Glückwünsche entgegen. Daß ich Ihre Zeitung endlich nach all den Jahrzehnten in der Hand halten darf, danke ich meiner lieben Evchenschwester.

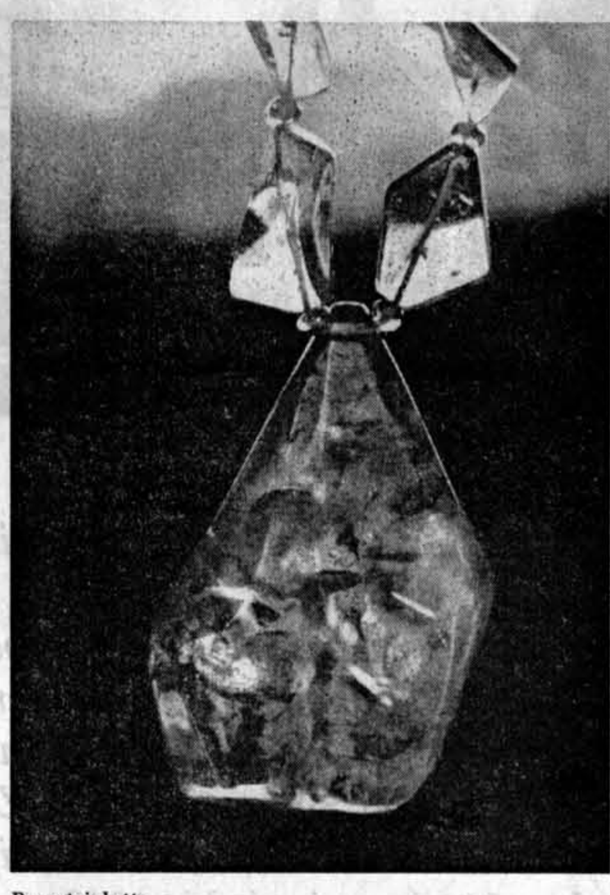
Lore Herfter, geb. Baumann, Zerpenschleuse

Bücher von Rautenberg





Am Oberländischen Kanal



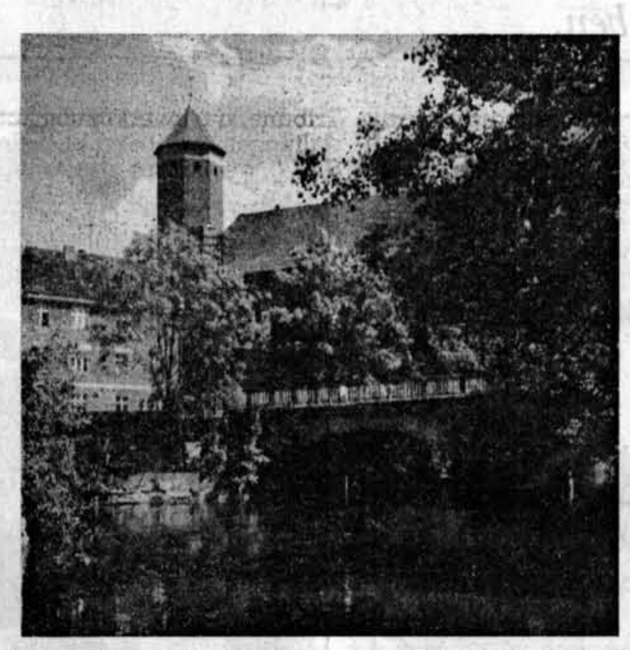
Bernsteinkette



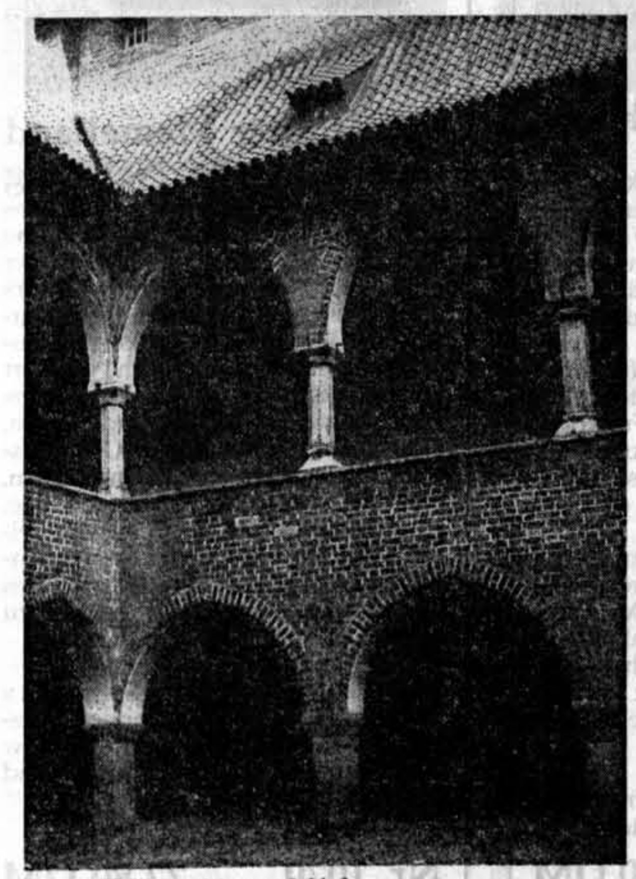
Idylle in Masuren



Blick auf die Marienburg



Blick über die Alle auf das Heilsberger Schloß



Innenhof vom Heilsberger Schloß



Von vielen Gutshäusern stehen nur noch Ruinen



Fischerboote am Strand der Ostsee

DIETRICH WELDT

OSTPREUSSEN

unvergleichliche Eigenart

RAUTENBERG

Dietrich Weldt

Ostpreußen unvergleichliche Eigenart

176 Seiten, gebunden, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Format 20 x 27 cm, 184 großformatige Farbabbildungen

Nr. 1068 **69,80 DM**

Wie kaum ein anderes Land hat Ostpreußen eine Reihe von Besonderheiten aufzuweisen, die in ihrer Gesamtheit den reizvollen Charakter der Provinz bestimmen. Die Burgen des Ritterordens, die berühmten Trakehner Pferde und der wertvolle Bernstein sind ebenso einmalig wie die „Geneigte Ebene", die Masurischen Seen und vieles mehr.

Eine sehr wechselvolle Geschichte hat dem Land jedoch seinen Stempel aufgedrückt. Manche historischen Bauten und viele Ruinen erinnern an leidvolle Zeiten der Vergangenheit. All' das hat die Menschen des Landes geprägt. Sie mußten 1945 ihre Heimat verlassen. Ihnen ist dieser Bildband gewidmet.

Die kleine Bildauswahl links zeigt die wunderschönen Motive, die Dietrich Weldt für sie festgehalten hat.

Die neue Buchreihe:

Jeder Band hat 176 Seiten. Gebunden, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 102 schwarzweiße und 9 farbige Abbildungen, Format 25,5 x 19 cm

Ostpreußen
Nr 1065 DM 39,80

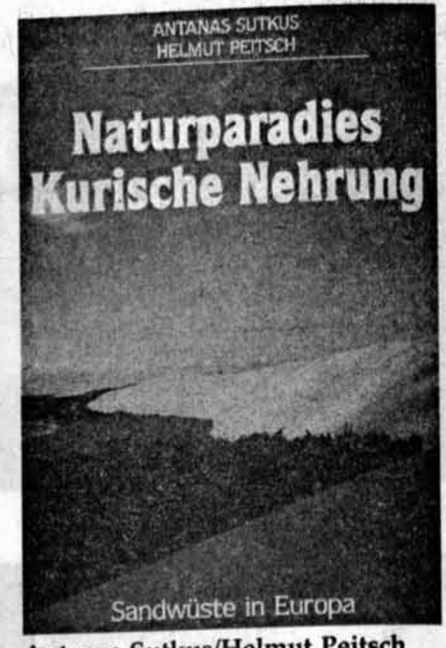
Pommern
Nr. 3020 DM 39,80

Schlesien
Nr. 4012 DM 39,80





Mit Beiträgen von Alfred Brust, Rudolf G. Binding, Walther Heymann, Martin Kakies, Hansgeorg Buchholtz, Charlotte Keyser, Willy Kramp, Paul Matthias, Frieda Magnus-Unzer, E. v. Olfers-Batocki, Fritz Kudnig, Agnes Miegel, Walter Scheffler und A. K. T. Tielo



Antanas Sutkus/Helmut Peitsch
Naturparadies Kurische Nehrung
224 Seiten, durchgehend vierfarbig bebildert, insgesamt 251 großformatige Farbaufnahmen, Übersichtskarte mit deutschen Bezeichnungen, einleitendes Essay von Helmut Peitsch, Format 24,5 x 32,5 cm, Fadenheftung, Leinen, cellophanierter Schutzumschlag.
Nr. 1055 DM 88,00



von Michael Welder
Auf Spurensuche in Westpreußen zur „Königin der Ostsee".
244 Seiten, Format 20 x 28 cm, 255 farbige und 36 schwarzweiße Abbildungen, einleitendes Essay, topographische Karte von Danzig und Westpreußen, farbiger cellophanierter Schutzumschlag, gebunden in Leinen
Nr. 2011 78,– DM



Michael Welder / Rudolf Meitsch
Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig.
192 Seiten, 150 großformatige Farbaufnahmen, einleitendes Essay von Michael Welder, mit einem bebilderten Exkurs über Königsberg, topographische Übersichtskarte von Ostpreußen, gebunden, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag
Nr. 1037 78,– DM

...das bessere Programm

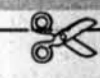
Danzig – Sensburg 1698,–
12 Tage Fähre/Bus,
Reise 200 27. 5.– 7. 6.
Reise 450 1. 7.–12. 7.
Reise 550 15. 7.–26. 7.
Reise 750 12. 8.–23. 8.
Reise 800 19. 8.–30. 8.
Reise 950 9. 9.–20.9.

Pommern-Stettin/Kolberg
10 Tage Bus **1198,– DM**
Reise 220013. 9.–23. 9.

Schlesien-Breslau/Rsbg.
10 Tage-Bus **1298,– DM**
Reise 3000 14. 6.–23. 6.

Noch Plätze frei!
Schwarzort
18.5 bis 1. 6.
15.6 bis 29. 6.
7. 9. bis 21. 9.
21. 9. bis 5. 10.
Jugnaten
18.5 bis 1. 6.
5. 6. bis 29. 6.
29.6 bis 13. 7.
Memel
Freie Plätze für Reisen zwischen 18.5 und 5. 10.

RAUTENBERG-REISEN
Telefon 04 91 / 41 43



BESTELLSCHEIN₂

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchandlung, Postfach 19 09, Blinke 8, 2950 Leer
Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir 3,50 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen.
Ab einer Rechnungssumme von 100,– DM ist die Sendung portofrei.
Telefon 04 91 / 41 42 · Telefax 04 91 / 58 01 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Seite 1

Titel	Nr.	Preis
Ostpreußen Eigenart	(1068)	69,80 DM

Seite 2

Titel	Nr.	Preis
Das Baltikum	(6300)	28,00 DM
Danzig gestern und heute	(2403)	24,80 DM
Reiseführer Ostpreußen	(1032)	22,80 DM
Reiseführer Wolfschanze	(1069)	9,80 DM
Reiseführer Memelland	(1070)	22,80 DM
Reiseführer Schlesien	(4009)	28,80 DM
Reiseführer Pommern	(3017)	28,80 DM

Seite 3

Titel	Nr.	Preis
Rund ums Kurische Haff	(1067)	49,80 DM
Ich war in Memel	(1047)	29,80 DM
Königsberg damals + heute	(1001)	49,80 DM
Wir kommen a. Königsberg	(1004)	19,80 DM
Als Gast in Königsberg	(1048)	29,80 DM

Seite 4

Titel	Nr.	Preis
Ostpreußen geliebt	(1065)	39,80 DM
Pommern geliebt	(3020)	39,80 DM
Schlesien geliebt	(4012)	39,80 DM
Naturparadies Kur. Nehrung	(1055)	88,00 DM
Reise nach Danzig	(2011)	78,00 DM
Reise nach Masuren	(1037)	78,00 DM
Lorbaß, nimm noch...	(1365)	19,80 DM
Zuhause in Pillkallen	(1049)	19,80 DM

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

Unterschrift

*falls nicht anders angegeben, liefern wir per Nachnahme



Lorbas, nimm noch e Schlubberche
von Rudolf Meitsch
Sprichwörter, Redensarten, Schwänke.
176 Seiten, gebunden
Nr. 1365 19,80 DM



Zuhause in Pillkallen
von Hildegard Rauschenbach
Dorfgeschichten aus Ostpreußen.
184 Seiten, gebunden
Nr. 1049 DM 19,80



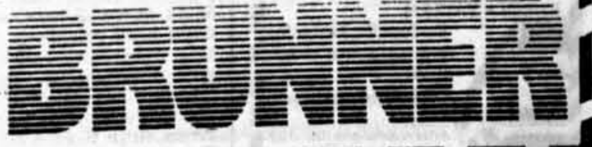
Feine Bernsteinarbeiten
in Gold und Silber.
Bitte Farbkatalog anfordern!
Walter Bistrick
Bahnhofplatz 1
8011 Baldham
bei München
Tel. (0 81 06) 87 53



Echtes Königsberger Marzipan







BRUNNER



Paul Rassinier
Die Jahrhundert-Provokation
Wie Deutschland in den Zweiten Weltkrieg getrieben wurde
GRABERT



Franz Wolff
OST-GERMANIEN



Der Aufstand der Verpflanzten
Dietrich Schuler



Rolf Kosiek
Jenseits der Grenzen
1000 Jahre Volks- und Auslandsdeutsche
GRABERT



DITTCHENBÜHNE ELMSHORN



– Das ostpreußische Theater
– öffentliche und Sonderveranstaltungen
– Informationen: Voßkuhlen 7, 2200 Elmshorn
Tel.: 0 41 21/8 29 21 u. 8 13 54

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60 Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Geburtstagsgeschenk geeignet.
Leo Schmadtke, 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44/3 31



Das Haus der Bücher
4972 Löhne 1, Lübbecker Str. 49
Tel. (0 57 32) 31 99 + Btx 6332
Wir besorgen alle lieferbaren Bücher

Die besten Videos über
- OSTDEUTSCHLAND -
Info 1,- DM in Briefmarken:
SCHMIDT-Video, Pf. 1425, 7252 Weil

Bekanntschaften

48jährige, alleinst., 1,60 m, sympath. u. eheerfahrene Bankkauffrau, ev., NR, sucht liebenswerten, sensiblen, musisch interessierten Lebensgefährten. Zuschr. u. Nr. 00 905 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Witwe, Anf. 70/1,58, schlank, rüstig und lebensfroh, sucht einen netten Herren, 70–79 J., der gerne wandert und reist, so wie ich. Mögl. Nichtraucher/Nichttrinker. Ich wohne in Berlin. Zuschr. u. Nr. 00 955 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Ostpreußin, m. Hund, Autofahrerin, Nichtraucherin, betreibt genealog. und heimatl. Forschungen, wh. Raum Bonn, sucht pass. männl. Bekanntschaft ab 60. Zuschr. u. Nr. 00 929 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Ostpreußin, 54 J., mö. gern einen heimatverbundenen Partner kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 00 951 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Ich suche noch immer meinen Bruder Werner Kühnemann, geb. 13. 8. 1921, wohnh. gewesen i. Königsberg (Pr), Vogelweide 5, Fahnj.-Uffz. i. d. Sturmgesch.-Brigade 341, Feldp.-Nr. 38 451; vermißt seit 21./22. Okt. 1944 in Aachen–Laurensberg–Soers, Richtung Würselen. Wer weiß etwas, wer kennt sein Schicksal? Nachricht erbeten an die Schwester Elisabeth Döge, Tulpenweg 27, 6300 Gießen, Tel.: (06 41) 3 47 94

Ahnenforschung. Stelle die Sippe Blodau zusammen. Wer hat diesen Namen auch in seiner Vorfahrenschaft und Verwandtschaft. Rynio, Postfach 60 03 03, 5000 Köln 60



Günther, bitte melde Dich!

E. Brede/Berton
Wilferdinger Straße 15,
7500 Karlsruhe 41

Polnische Urkunden
u. a. Schriftstücke übersetzt und beglaubigt preiswert
Alf Buhl
Vereid. Dolmetscher
Anglstr. 19E, 8391 Salzweg,
Tel. 08 51/4 12 54

Bleiverglasungen, Ostpreußen-Adler-Elchschaufel, Wappen, Königsberg, Danzig, Westpreußen, Pommern, Schlesien u. v. a. m., beste Kirchenbleiverglasung, 22 x 28 cm, mit Kette DM 128,– liefert
Greifen-Adler-Versand
Bente Schlieker, Westerallee 76, 2390 Flensburg, Tel.: 0461/55563

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Ansichtskarten/Fotografien
von Eydtkuhnen
Schillen (Szillen)
– Kr. Tilsit-Ragnit –
zum abfotografieren gesucht.
Rückgabe wird zugesichert.
Erich Samusch
Bloherfelder Str. 51, 2900 Oldenburg
Tel.: 04 41/5 27 37

Max Schlicht
Erinnerungen an ein unvergängliches Paradies – Wanderungen durch Ostpreußen, DM 19,80.
Neckartalstr. 62, 6124 Beerfelden
Tel.: 0 60 68/13 41

Verschiedenes

Allenstein
Altstadt Wtbg. d. Landkr. u. Hl. Linde, ca. 4$^{1}/_{2}$ Std. VHS. Urabzg. m. a. Rechten. Angebote mit Rückantwort ab 10. 4. 1990.
Tel. 0 47 03–51 21

Suche Auftraggeber f. mein Manuskript zur Geschichte d. Prov. Verwaltung. Ostpr. Aufgaben u. Leistungen d. oberen Beamten v. 1920–1945 nebst 30 Kurzbiographien. **H. Scheibert, Harzstr. 17, 3400 Göttingen**

Suche jede Info zu Campinischken (Schanzenkrug) u. Pokraken (Weidenau) bei Tilsit, Namensträger Baltrusch, Stöllger. **N. Baltrusch, Am Sandberg 10, 4040 Neuss**

Suche Namensträger
Gerbatowski/Gerwatowski
zw. Familienforschung.
Wer erinnert sich?
Tel.: 02 03/59 28 45
Heinz Gerbatowski
Hiesfelder Str. 66
4100 Duisburg 11

Deutsche Nachrichten 1945–1948
(Zeitung für Deutsche Flüchtlinge in Dänemark)
Das lokalhistorische Archiv in Oksböl/Dänemark
sucht zur Vervollständigung folgende Ausgaben aus 1946: 2, 6, 14, 15, 18, 19, 21, 24, 30, 32, 35, 46.
Blaavandshuk Lokalhistorisches Archiv
Kirkegade, DK-6840 Oksböl

Lachsöl-Kapseln
Hochdosiert, 500 mg Lachsöl, mit wertvollen Omega-3-Fettsäuren. Kurpackung, 400 Stück, portofrei, nur **49,–**
O. Minck · Pf. 923 · 2370 Rendsburg

Männlich stark
in jeder Situation bis ins hohe Alter mit
Sexualtonikum
Steigert Libido und Potenz, bringt vollendetes Liebesglück. Keine Angst mehr vor „Versagen". 50-St.-Pack. DM 28,70 (inkl. Versandspesen). Sofort bestellen, in 30 Tagen bezahlen. Oder Nachnahme DM 30,50.
Otto Blocherer, 8901 Stadtbergen, Abt. S 60
Anwendung: Bei nachlass. Potenz infolge allgem. Schwächezust. Erzeugnis Fa. Neopharma, Aschau

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Blasen-Bereich im zunehmenden Alter. Bei Vergrößerung der Vorsteherdrüse.
Kurpackung 300 Kapseln nur **DM 60,–**
O. Minck
Postfach 9 23, 2370 Rendsburg



Morgens gefischt – abends auf Ihren Tisch! Ostseefisch, täglich geräuchert: **Aal, Makrele, Flunder, Sprotten** preisgünstig – Schnellsendung – frei Haus liefert
Greifen-Adler-Versand
Bente Schlieker, Westerallee 76, 2390 Flensburg, Tel.: 0461/55563

Ostpreußische Wochen
vom 1. bis 30. April 1990
RESTAURANT GEHRMANN
Friedrich-Ebert-Damm 91, 2000 Hamburg 70, Tel. 0 40/6 95 67 38
– sonntags geschlossen – Küche von 12.00–23.00 Uhr

TILSITER – MARKENKÄSE – VERSAND
hergestellt nach ostpreußischen Rezepten. Bienenhonig.
Holsteiner Katenrauch-Spezialitäten.
Bitte Preisliste anfordern.
Lebensmittel-Spezialitäten-Versand
C. Störtenbecker
Tim-Kröger-Weg 6, 207 Ahrensburg

Gruppenreisen 1990/91
Wir organisieren
Ihre individuelle Gruppenreise in die alte Heimat:
Schlesien · Ostpreußen · Pommern
Oberschlesien · Glatzer Land · Westpreußen ...
Fordern Sie unseren speziellen Gruppenprospekt an!
Ihr Spezialist für Ostreisen:
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Lazarettstraße 30 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 27 86 00

9 Fahrten in die alte Heimat Ostpreußen 1990
Bitte Programme anfordern!
WEBEL-Touristik
Schendeler Straße 8, 4770 Soest
Tel.: 0 29 21/88 42

Bungalow m. Swimmingpool, Costa Blanca, heilklimat. und sehr ruh. Lage, vermittelt Ostpreußin. Zuschr. u. Nr. 00 928 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Ostpreußenreise 1990 mit Fähre und Auto für 2–3 Wochen. Wer begleitet mich? Zuschr. u. Nr. 00 927 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Wandern (Frische Nehrung, Kaschubische Schweiz, Kernsdorfer Höhen, Masuren) mit Begleitbus 28. Juli bis 16. August 1990. Weiteres bei Jutta Goroncy, Moorreye 27, 2000 Hamburg 62, Tel.: 0 40/5 31 58 01

1$^{1}/_{2}$ Zi.-App. f. 1–2 Pers. Kü., Vollbd., Terr., TV/Radio. Nordseenähe, an d. Eidermünd., jede Art v. Wassersport. Vom 1. 5.–30. 9. frei. Wo.: 300/400 DM. Tel.: 0 40/6 93 39 93.

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 05 21/14 21 67+68

Noch freie Plätze vom 18.–27. Mai 1990

Sensburg	DM 698,00	4 Plätze
Danzig	DM 898,00	5 "
Elbing	DM 863,00	2 "
Marienburg	DM 848,00	2 "
Marienwerder	DM 848,00	2 "
Osterode	DM 838,00	4 "
Allenstein	DM 838,00	7 "
Ortelsburg	DM 818,00	3 "
Rastenburg	DM 838,00	2 "
Johannisburg	DM 798,00	4 "
Goldp	DM 818,00	2 "
Lyck	DM 828,00	4 "
Lötzen	DM 798,00	6 "

Sofortige Anmeldung erforderlich. Busse fahren von Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Dortmund, Kassel, Hamburg, Hannover, Bielefeld.
ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14

Urlaub im südlichen Ostfriesland
Angeln an Leda und Jümme, 30 Automin. zur Nordsee u. n. Holl., Spiel- und Liegewiese, familienfreundl. 24 Betten, VP ab 27,50 DM, Nachlaß f. Fam. m. K. u. Senioren ab 5 Pers. Hausprosp.
Pension Peter Schmidt
2912 Hollen 13, T. 0 44 89/17 05

Ostsee-Heilbad Hohwacht, gemütl. Zi., Du/WC bei Landsl. Ruh. Lage, Strandnähe, auch Badekuren auf Anfrage. **Tel.: 0 43 81/10 74**

Urlaub/Reisen

MASUREN
Entdecken Sie die masurischen Landschaften und den weltberühmten, einzigartigen Flachlandurwald von Weissach.
Termine: 7. - 20.7. und 21.7. - 3.8.90
Preis: DM 1.980,- Busreise ab/bis Hannover
Programmablauf erhältl. bei DBV-Tours, Abt. Osteuropa, Max-Planck-Str. 10, 7014 Kornwestheim

Vermiete Zimmer
mit gut. Frühstück auf Bauernhof in Allenstein, Ostpr.
Tel.: 02 31–17 83 79
od. 1 77 03 82



Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenvertreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.
5./6. August 1990: 100-Jahr-Feier der Sektion Königsberg in Werfen mit Feierstunde auf der Ostpreußenhütte und Ausstellung. Wir würden uns sehr freuen, auch Sie dabei begrüßen zu dürfen.

Hotel Villa Frieda Timmendorfer Strand
– zentral gelegen –
Tel.: 0 45 03/24 42
VS Zi. m. Frühst. ab DM 35,–
HS ab DM 40,–

Busreise nach Allenstein
Auch 1990 unsere besondere Busreise nach Allenstein.
Termin 20. 6.–27. 6. 90
6 ÜN HP = 698,00 DM
Buchung und Auskunft bei:
Thiel Reisen, Steinauer Weg 3
3260 Rinteln 9, Tel.: 0 51 52/25 83

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG
Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen
MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100% mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
NEU Rotthauser Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41
DDR – Sonderreisen

Stettin – Danzig
Pommern Masuren
sowie Kolberg, Köslin, Stolp
Marienburg, Frauenburg,
Wolfschanze, Allenstein, Posen
6. – 13. 7. 1990
8 Tage
990,– DM
+ 50,– DM Visum
Leistungen: Halbpension, Ü, 1 x Stettin, 2 x Danzig, 3 x Hohenstein, 1 x Posen, Stadtrundfahrten und Ausflüge, Busfahrt
JOSEF KLEMM
OMNIBUS · REISEBÜRO
8553 EBERMANNSTADT
Sankt-Josef-Straße 8
Telefon (0 91 94) 48 48

Ostseeheilbad Grömitz
Osterurlaub
Übern./Frühstück DM 25,– m. Dusche/WC, Küchenecke, mit Frühst. DM 30,–. Aufenthaltsraum, Garten, Parkpl., Hzg. Ruhe.
Pension Morgenroth
Grüner Kamp 5–6a, 2433 Grömitz
Tel.: 0 45 62/70 07 (abends)

Exclusive Bus-, Schiff- u. Flug- Reisen
18 Jahre Erfahrung - Ihr Vorteil
• Zuverlässigkeit - Komfort - Sorglos - Perfekt
• Unser Programm nach Ihren Wünschen
Pommern-Danzig-Masuren
Memel-Ostpreußen-Schlesien
Wöchentlicher Flug Hannover-Riga-Memel
Anreise bis Hannover mit der Deutschen Bundesbahn zu stark ermäßigten Preisen von vielen Bahnhöfen.
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum weil Preis und Leistung stimmt.



Universitätsstr. 2 · 5810 Witten · Tel.: 0 23 02/2 40 44

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 05 21/14 21 67+68
Wir fahren laufend nach OSTPREUSSEN!!!
Verschiedene Termine laufend von Mai–Oktober!!
Unsere Zielorte 1990:
ALLENSTEIN • HOHENSTEIN • OSTERODE • ANGERBURG • ORTELSBURG • NEIDENBURG RASTENBURG • HEILSBERG • JOHANNISBURG • SENSBURG GOLDAP • LYCK • LÖTZEN • RHEIN • TALTEN
Fordern Sie kostenlos unseren neuen 48-seitigen ORS-Farbkatalog an!!!
ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14

Busrundreisen mit dem Tönisvorster

22.–30. 06. Masuren	DM 1050,00
13.–21. 07. Masuren	DM 920,00
04.–11. 08. Schlesien	DM 850,00
28. 9.–05. 10. Allenstein	DM 850,00

Ausführliche Programme anfordern:
D. Wieland, Buchenplatz 6
4154 Tönisvorst 1, Tel.: 0 21 51/79 07 80

2270 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnung u. Zimmer, dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81/27 95 ab 19 Uhr.

Spessart:
Jägerhaus Ziegler, 6483 Bad-Soden Stadtt. Mernes, Salmünsterer Str. 30. Gepfl. Jagdl. Privatpens. Z. WC-Du. Balk. Aufenthaltsr. Farb TV. Grillfeste, Hüttenzauber. Kneip-Arzt-Schwimmb. i. Ort. 1. Woche VP 301,–, 2. Woche u. länger 294,– DM. Kinder ermäs. Auch Ü. Fr. + HP. Prospekt Tel.: 0 66 60/3 64 Priv. 13 17.



Seinen **90.** Geburtstag
feiert am 6. April 1990
unser lieber Onkel
Paul Walther
aus Schippenbeil und Bartenstein
Es gratulieren herzlich
Fritz und Brigitte
Martina und Werner
Siegfried und Karin
und Familien
Am Pundtskamp 20, 2820 Bremen-Nord



85 Jahre
wird am 7. April 1990
Elsa Horch, geb. Kuhn
aus Dedawe, Labiau, Fischhausen
jetzt Im Rehagen 13
3013 Barsinghausen 7
Es gratulieren herzlich
die Kinder
Katharina und Martin

Allen, die mich durch Glückwünsche zu meinem Geburtstag erfreuten, danke ich herzlich.
Luise Ripka

Ihren **75.** Geburtstag
feierte am 31. März 1990
Brunhilde Opalka
geb. Goerke
aus Bukowitz
Kreis Straßburg, Westpreußen
Es gratulieren herzlichst
und wünschen weiterhin
gute Gesundheit
ihre Kinder und Enkelkinder



90 Jahre wird am 7. April 1990
Alfred Balzereit
aus Tilsit, Ostpreußen, Wasserstraße 35
Glücklich sind wir und teilen mit, daß unser Papa 90 Jahre alt wird.
Wir wünschen ihm Gesundheit, Zufriedenheit und Glück und daß er hundert Jahre alt wird.
Herzlichst gratulieren Deine Kinder
Dora Wendt, geb. Balzereit
Heinz Wendt
Inge Herholdt, geb. Balzereit
Dieter Herholdt
und Deine Enkelkinder
Andrea, Oliver und Kirk
jetzt Max-Planck-Straße 28, 5800 Hagen

Herr
Otto Kutz
aus Didschiddern
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen
jetzt Am schwarzen Berg 16
6080 Groß Gerau-Dornheim
feiert am 12. April 1990 seinen



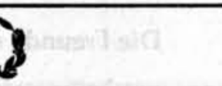
70. Geburtstag
Zu diesem Ehrentag wünschen wir ihm in tiefer Dankbarkeit alles erdenklich Gute und eine bessere Gesundheit, mehr Lebensfreude und noch viele schöne Jahre
Ehefrau Maria und Sohn Peer



60
In Dankbarkeit und Freude feiern wir mit unseren Kindern am 8. April 1990 unsere *diamantene Hochzeit*.
Dr. Ulrich Hellbardt
Oberlandwirtschaftsrat i. R.
Leutnant d. Res. im I.R. I
und Frau
Margarete, geb. Thomaschky
Königsberg (Pr) – Rauschen
jetzt St.-Ulrich-Straße 4
7814 Breisach 3

Seinen **60.** Geburtstag
feiert am 8. April 1990
Walter Schulz
aus Goldensee
jetzt Stettiner Straße 24, 4000 Düsseldorf
Dazu gratuliert herzlichst die Familie







80 Jahre
wird am 7. April 1990 unsere liebe Mami und Omi, Frau
Ursula Simon
geb. Quandt
Tochter des Dompfarrers Johannes Quandt
Königsberg (Pr)
jetzt Birkenstraße 48, 5407 Boppard 4
Es gratulieren und danken herzlich für alle Liebe und wünschen Gesundheit und viel Freude
Adelheid, Ursula
Hartmut, Rudolf
Günter, Wolfgang
Dorothea, Carola, Juliane
Rüdiger, Martin, Holger
Steffen, Alexander, Oliver



50
Am 18. April 1990 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern
Paul und Hertha Lischeck, geb. Widlewski
aus Rossitten und Korschen
ihre *goldene Hochzeit*.
Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre
Karin mit Inga
Manfred und Helga mit Johannes und Katharina
Stephanstraße 13, 2178 Otterndorf



Ihren **75.** Geburtstag
feiert am 6. April 1990 unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi
Martha Kneib, geb. Sanio
aus Wachteldorf, Kreis Lyck
jetzt Am Römer 21, 6967 Buchen-Bödigheim
Tel. 0 62 92/16 59
Wir gratulieren recht herzlich und wünschen von Herzen alles Gute!
Christel, Manfred und Karin

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager, Vetter und Onkel

Fritz Herbst

* 2. 9. 1901 † 18. 3. 1990
aus Schacken, Kreis Goldap, Ospreußen
der im Frieden heimgehen durfte.

Hans-Günther Herbst
im Namen aller Angehörigen

Schäferweg 20, 7102 Weinsberg

Sei getreu bis in den Tod
so will ich dir die Krone des Lebens geben

Elfriede Neumann

* 16. 7. 1896, Nickelsdorf, Kreis Wehlau, Ostpreußen
† 12. 3. 1990, Hamburg

Herbert Neumann (Hütten, Holstein)
Renate Schulz, geb. Neumann (Kiel)
Ulrich Neumann (Köln)
Helga Alexander, geb. Günther (Hamburg)

Marner Straße 12, 2000 Hamburg 70
Wir nahmen Abschied von unserer Tante am 23. März 1990.

Herr, dein Wille geschehe
Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unsere liebe Mutti, unsere Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Frieda Köhler

geb. Szillat
* 28. Februar 1909 † 27. März 1990

In stiller Trauer
Rüdiger Köhler und Familie
Irmin Machartzki, geb. Köhler
Yvonne Machartzki
und Angehörige

Osmecke 22, 5980 Werdohl, Mittelbiberach und Minden
Die Trauerfeier hat am 30. März 1990 in Werdohl stattgefunden.

Nach langem Leiden starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elfriede Blunck

geb. Grenda
aus Gumbinnen
* 28. 1. 1908 † 14. 3. 1990

Es trauern um sie
Hinrich Blunck und Hillevi, geb. Möller
mit Annika, Rikard, Ingela und Marie
Martin Rese und Margret, geb. Blunck
mit Friederike und Matthias
Ernst Grenda und Beate, geb. Schneider
Werner Kürten und Irmgard, geb. Grenda
und alle Angehörigen

Geibelplatz 3, 2300 Kiel
Trauerfeier war am Montag, dem 19. März 1990, in Kiel

Von der Mühsal seines hohen Alters wurde erlöst, Herr

Franz Blask

* 23. 2. 1902 in Marienwalde, Kreis Darkehmen/Ostpreußen
† 23. 3. 1990 in Bad Sooden Allendorf
aus Tiefen, Kreis Lötzen

Sein Leben war von Tatkraft, Hilfsbereitschaft, Friedfertigkeit und Redlichkeit geprägt.
Dies anzuzeigen ist mir, die ich mit seiner Pflegschaft betraut war, eine schmerzliche Pflicht.

Ingeborg Götze, geb. Gomm, **mit Familie**
auch für die Verwandten
Frida Gomm, geb. Blask, **mit Familie**
Ulrike Sölter, geb. Gomm, **mit Familie**

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 2. April 1990, um 14.00 Uhr Kapelle Stadtfriedhof Celle, Lüneburger Heerstraße, statt.
Traueranschrift: Ingeborg Götze, Tegeler Weg 49, 3400 Göttingen

---

Nach kurzem Krankenlager ist mein lieber Bruder

Alfred Jaresch

* 20. 10. 1904
† 21. 3. 1990
aus Allenstein
plötzlich entschlafen.

In tiefer Trauer
Ruth Twelmeyer, geb. Jaresch

164er Ring 4, 3250 Hameln

Wir trauern um meinen lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Emil Brzezinski

aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg
* 17. 9. 1911 † 10. 3. 1990

Im Namen aller Angehörigen
Frieda Jeromin, geb. Brzezinski

Flachsbachstraße 37
6070 Langen, im März 1990

Herr, dein Wille geschehe!
In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Elli Preikschat

geb. Rodmann
* 13. 2. 1912 † 22. 3. 1990

In stiller Trauer
Kinder, Enkel, Urenkel
und Angehörige

Traueranschrift: Ulrich Preikschat
Harpener Straße 51, 4200 Oberhausen 1

Martha Grossmann

geb. Koschorreck
* 24. 12. 1911 † 22. 3. 1990

Wir haben eine gute Kameradin verloren, die tapfer ihre schwere Krankheit trug.
Dankbar werden wir sie in Erinnerung behalten.

Die Freunde des Penken-Kreises

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater

Fritz Scheidereiter

* 4. 7. 1898 † 28. 3. 1990

hat seinen Lebensweg vollendet und uns für immer verlassen.

Seiner gedenken in Liebe und Dankbarkeit
Helene Scheidereiter, geb. Kreutz
Marie-Luise Dominguez, geb. Scheidereiter
José-Manuel Dominguez
Sabine Olnäs, geb. Scheidereiter
Bengt-Olof Olnäs
Hans-Friedrich Scheidereiter und Sabine
Die Enkel Olga, Patrick, Catrin, Arno

Halstenbek, Dockenhudener Chaussee 193
Wir haben im engsten Familienkreis Abschied genommen.

Gott der Herr ist Sonne und Schild;
der Herr gibt Gnade und Ehre.
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
Psalm 84,12

Walter Fischer

* 25. 7. 1902 im Ostsee- und Moorbad Cranz
† 27. 3. 1990 in Cuxhaven

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied
Lina Fischer, geb. Schmidtke
Hermann Fischer und Brigitte, geb. Pfeiffer
mit Elisabeth, Dorothea, Andreas und Matthias
Peter Henke und Elfriede, geb. Fischer
mit Christine
Kurt Riemann und Hildegard, geb. Fischer

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Fritz Gemlin

* 18. 10. 1903 † 23. 3. 1990
früher Moddin in Vaihingerhof-Rottweil
Kreis Preußisch Eylau

In stiller Trauer
Margarete Gemlin
und alle Angehörigen

Vaihingerhof, 7210 Rottweil 2

Nach einem Leben voller Liebe, Fürsorge und Zuneigung ist unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Ria Marienfeld

geb. Schneider
* 29. September 1906 † 24. März 1990
aus Friedland in Ostpreußen

an einer langen, schweren Erkrankung verstorben.

In stiller Trauer und großer Dankbarkeit
Horst Marienfeld und Familie
Wolfgang Marienfeld und Familie
Amélie Kessel, geb. Schneider

Im engsten Kreise haben wir am 29. März 1990 in Mosbach Abschied genommen.
Nonnenhorner Straße 55, 8992 Wasserburg (B)
Hambergweg 2, 6950 Mosbach/Bd.
Ludolf-van-Ceulen-Straße 8, Hillesheim/Eifel

Hildegard Springer

geb. Schlacht
* 1. 11. 1920 † 22. 3. 1990
aus Reichenbach, Ostpreußen

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meiner lieben und sorgenden Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante.

Heinrich Springer
Ernst Schlacht und Familie
Eleonore Schlacht und Familie
Eva Rost, geb. Schlacht
und Sohn

Freudenthalstraße 65, 3000 Hannover 21
Trauerfeier und Beisetzung haben stattgefunden.

Ansprüche mit nationaler Würde vertreten

„Aufruf an alle staatstreuen und heimatbewußten Deutschen" mit Unterschriftenaktion der Landesgruppe Bayern

MÜNCHEN – Mit einer Unterschriftenaktion wird die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als endgültige Ostgrenze Deutschlands protestieren und ihr Heimat-recht bezüglich der deutschen Ostgebiete postulieren. Im Rahmen dieser Aktion werden zur Zeit vorbereitete Unterschriftslisten und der nachstehende Aufruf des Aktionsausschusses der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, der anläßlich der Pressekonferenz des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern, der Öffentlichkeit übergeben wurde und bereits ein großes Echo gefunden hat, verschickt.

„Die derzeitigen Auseinandersetzungen über das Schicksal der deutschen Ostgebiete haben eine große Verunsicherung im deutschen Volk hervorgerufen. Es erscheint uns nunmehr an der Zeit, auch die Stimmen der primär betroffenen Heimatvertriebenen zu Wort kommen zu lassen.

Wenn die Bundesrepublik Deutschland als souveräner Staat in der Weltöffentlichkeit Ansehen und Achtung bewahren will, muß sie darauf bestehen, daß die historisch bedeutsame Entscheidung über zukünftige Grenzfragen zunächst von der Willensbildung des deutschen Volkes abhängig zu machen ist.

Deshalb muß sie auch konsequent alle präjudizierenden Erklärungen fremder, insbesondere verbündeter Staaten als bevormundende Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes zurückweisen.

Selbst die Repräsentanten der SPD hatten einst Verzicht als Verrat bezeichnet. Da sich an diesem Tatbestand nichts geändert hat, können die derzeitige leichtfertige Diskussion und die Bereitschaft zu Verzichtsleistungen nur als opportunistische Effekthascherei bezeichnet werden.

Verantwortungsbewußte Länderregierungen, z. B. Japan, vertreten ihre völkerrechtlichen Ansprüche auf die Rückgabe besetzter Staatsgebiete mit Nachdruck und nationaler Würde. Polen selber hat auf seine von der UdSSR annektierten Ostgebiete niemals auf demonstrative Weise verzichtet.

Auch im Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 31. Juli 1973 zum Grundlagenvertrag heißt es: ‚Das Grundgesetz geht davon aus, daß das Deutsche Reich fortbesteht und weder mit der Kapitulation, noch durch Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die alliierten Okkupationsmächte, noch später untergegangen ist.'

In dem zusätzlichen Beschluß des Bundesverfassungsgerichtes vom 7. Juli 1975 wird darüber hinaus ausdrücklich bekundet: ‚Kein Verfassungsorgan der Bundesrepublik Deutschland darf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands als politisches Ziel aufgeben. Alle Verfassungsorgane sind verpflichtet, in ihrer Politik auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken – das schließt die Forderung ein, den Wiedervereinigungsanspruch im Innern wachzuhalten und nach außen beharrlich zu vertreten und alles zu unterlassen, was die Wiedervereinigung vereiteln würde.'

Deshalb fordern wir, daß die Entscheidung über das Schicksal der preußischen Provinzen im Ostteil des Deutschen Reiches nicht durch Parlamente, sondern durch eine freie demokratische Volksabstimmung aller Deutschen erfolgen muß. Wir sprechen allen Politikern das Recht ab, voreilige unbegründete Verzichtserklärungen abzugeben. Die Bundesrepublik sollte darüber hinaus die Erstellung einer wissenschaftlich fundierten zeitgeschichtlichen Dokumentation veranlassen, um den Nachweis erbringen zu können, daß die These der deutschen Alleinschuld nicht der historischen Wahrheit entspricht.

Ausdrücklich erklären wir, daß wir keinen der in unseren rechtmäßigen Heimatgebieten ansässig gewordenen Menschen je wiederum vertreiben oder aussiedeln wollen. In ihrer mehr als 700 Jahren währenden deutschen Geschichte haben die Deutschen ständig mit anderen ethnischen Gruppen – z. B. masurischen, litauischen, kaschubischen und auch polnischen Bevölkerungsteilen – in Frieden und gegenseitiger Toleranz zusammengelebt und zusammengearbeitet; diese Volksteile haben sich außerdem in den Volksabstimmungen der Jahre 1920/21 zum Verbleib im Deutschen Reich bekannt.

Die heute außerordentlich dünn besiedelten ostdeutschen Heimatprovinzen bieten genügend Lebensraum für eine zusätzliche Ansiedlung arbeits- und aufbauwilliger Deutscher. Auch in diesen derzeit unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Landesteilen jenseits von Oder und Neiße werden immer mehr Stimmen laut, die eine Neuordnung und die wirtschaftliche Wiederbelebung dieser Provinzen durch Deutsche anstreben. Der wirksame Einsatz für den Wiederaufbau der zur Zeit nicht nur wirtschaftlich zurückgebliebenen ostdeutschen Heimatgebiete vor Ort mit der Herstellung zeitgemäßer Lebensbedingungen sollte ein Beitrag Deutschlands zur Schaffung eines vereinten Gesamteuropas sein."

Pflichtbewußt und unermüdlich

Im Alter von 84 Jahren starb der Königsberger Robert Albinus





Hannover – Nur wenige Wochen nach Vollendung seines 84. Lebensjahrs starb Robert Albinus. Am 9. Januar 1906 in Königsberg/Pr. geboren, besuchte er dort von 1915 bis 1923 das Löbenichtsche Realgymnasium. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre in der Firma Bittrich und Söhne war er bei der Bank der Ostpreußischen Landschaft als Buchhalter tätig. Der Zweite Weltkrieg unterbrach seine berufliche Tätigkeit und behielt den Soldaten noch in sowjetischer Gefangenschaft in Kurland.

Von 1948 an war Albinus als Korrespondent bei der Magdeburger Lebensversicherung in Hannover tätig. In der niedersächsischen Landeshauptstadt begann auch sein Wirken in der Landsmannschaft Ostpreußen. Zunächst als Kulturwart tätig, wurde er 1971 Mitglied der Königsberger Stadtvertretung. Mit dem „Lexikon der Stadt Königsberg" hat er ein Lebenswerk geschaffen, das über den Kreis seiner ostpreußischen Landsleute hinaus Anerkennung gefunden hat. Darüber hinaus hat er weitere eintausend Lebensläufe bekannter Königsberger gesammelt, die er dem Museum Haus Königsberg in Duisburg zur Verfügung stellte.

Für diese Leistung wurde er von der Stadtgemeinschaft Königsberg mit der „Königsberger Bürgermedaille" ausgezeichnet. Die Landsmannschaft Ostpreußen ehrte ihn durch die Verleihung ihres Goldenen Ehrenzeichens. Pflichtbewußt und unermüdlich setzte Robert Albinus sich dafür ein, der Nachwelt das Bewußtsein für die Schätze der Heimat zu schärfen. **L. R.**

Ereignisreiche vierzig Jahre

1950 Gründung des Ostpreußenblatts und Geburt der Drillinge Voss

Marl – Obwohl dies Ereignis den 1. April betrifft, ist es kein April-Scherz: Wenige Tage vor dem Erscheinen der ersten Folge des Ostpreußenblatts am 5. April 1950 wurden in Marl ostpreußische Drillinge geboren, die nun mit der Heimatzeitung gemeinsam Geburtstag feiern können. Es sind die drei Söhne von Friedrich Voss, der aus Insterburg stammt und zuletzt in Königsberg lebte, und dessen Ehefrau Erna, geb. Lausberg, die in Duisburg-Meiderich geboren wurde. Geheiratet haben die beiden am 27. September 1946 in Duisburg-Ruhrort. Nicht ganz zwei Jahre später kam am 8. Juni 1948 Tochter Brigitte zur Welt, verheiratete Föcker, und inzwischen Mutter von zwei Kindern.

Über die Geburt seiner drei Jungen am 1. April 1950 in Gelsenkirchen berichtet Friedrich Voss, bekannt durch seine jahrzehntelange landsmannschaftliche Tätigkeit in der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, deren Schatzmeister er jetzt ist, und in der Stadtgemeinschaft Königsberg, deren Stadtvertretung ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat: „Die Drillinge wurden überraschend, trotz ärztlicher Untersuchung, als Sieben-Monats-Kinder geboren. Es gab für uns Eltern, besonders natürlich für meine Frau, erhebliche Probleme, die bis zum Ende der Schulzeit andauerten."

Friedrich Voss jun., genannt Achim, Diplom-Ingenieur, Major d. R., der 1989 Bundesgeschäftsführer der Pommerschen Landsmannschaft (PLM) war, verheiratet mit Gabi Neubert, zwei Kinder, wohnt in Verden an der Aller und ist heute Personalchef in einem größeren Industriebetrieb;

Hans Voss, verheiratet, zwei Kinder, wohnt in Neu-Ulm und ist als Pharmareferent tätig;

Peter Voss, ebenfalls verheiratet und zwei Kinder, wohnt als Fernsehtechniker-Meister in Herne 2.

Die vier Geschwister waren jahrelang in der DJO aktiv und dadurch im Land Nordrhein-Westfalen bekannt. Auch ihre Ehefrauen haben die Drillinge durch die DJO kennengelernt, so zum Beispiel Hans seine Vesna, eine Serbin, während einer DJO-Gruppenreise durch Jugoslawien. Peters Frau Gisela wiederum stammt aus einer pommerschen Familie. Ihr Vater Kurt Moede ist Vorsitzender der PLM-Gruppe Wattenscheid. Dabei wird er von seiner Tochter und seinem Schwiegersohn unterstützt. Auch die beiden Enkelkinder Inka (14) und Kira (10) sind bei den Pommern in Wattenscheid und bei den Ostpreußen in Marl beliebt durch ihre Auftritte bei landsmannschaftlichen Veranstaltungen.

Sowie die Familie Voss dem Ostpreußenblatt zum vierzigjährigen Bestehen gratuliert, übermittelt die Heimatzeitung den Drillingen viele Glückwünsche zur Vollendung des vierzigsten Lebensjahrs und wünscht ihnen und der gesamten Familie alles Gute für die Zukunft. **hfj**

Mit dem Ostpreußenblatt Geburtstag: Vor vierzig Jahren wurden am 1. April die ostpreußischen Drillinge Friedrich, Hans und Peter Voss geboren Foto privat

Von Mensch zu Mensch



Irma Danowski (73), Ansbach, wurde für ihr langjähriges Bemühen um die Erhaltung und Pflege ostdeutschen Brauchtums sowie für ihren steten Einsatz für das Heimatrecht das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen, das ihr in einer Feierstunde in der Ansbacher Residenz im Beisein des Regierungspräsidenten von Mosch Staatssekretär Hans Maurer überreichte. Irma Danowski, geborene Schittig, entstammt einer seit 1751 in Königsberg ansässigen Beamtenfamilie. Sie wuchs in Prappeln bei Königsberg auf, besuchte in Königsberg das Maria-Krause- und Körte-Lyzeum, war beruflich in der inneren Verwaltung tätig und heiratete 1944 den Juristen Franz Danowski. Im Januar 1945 mußte sie mit ihrer fünf Wochen alten Tochter auf die Flucht gehen und gelangte im April 1945 nach Bayern, wohin ihr Ehemann dann auch aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde. Schon 1971 starb ihr Mann, der zuletzt als Leiter der Haushaltsabteilung der Regierung von Mittelfranken tätig war. Gleich nach Kriegsende begann Irma Danowski, sich für die Heimatvertriebenen, insbesondere aber für deren Kinder, einzusetzen. Nachdem die Familie zunächst in einem kleinen Dorf bei Augsburg eine erste Bleibe gefunden hatte, gründete Irma Danowski nach der Übersiedlung der Familie nach Augsburg eine große Kindergruppe und gehörte der dortigen Landsmannschaft als Gründungsmitglied an. Seit 1971 wohnt die Familie in Ansbach, wo Irma Danowski bis heute aktiv in der Jugend- und Kulturarbeit ist. Neben ihrer Tätigkeit als zweite Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe in Ansbach ist sie Schriftführerin im BdV und gehört der Stadtvertretung Königsberg an. Von 1976 bis 1984 war sie ehrenamtliche Richterin bei dem Bayerischen Verwaltungsgericht Ansbach. Seit 1973 organisiert sie Reisen nach Nordostdeutschland und betreut dort deutsche Familien. Eine auf ihre Initiative zurückgehende Paketaktion gibt vielen Deutschen in der Heimat das Bewußtsein, nicht vergessen zu sein. Irma Danowski hat im hohen Maß dazu beigetragen, die Kenntnis über die mehr als 700jährige Geschichte Ost- und Westpreußens und seiner Bewohner über den Kreis der Landsleute hinaus zu verbreiten. Großen Anklang finden ihre Diavorträge, die sie weit über Bayerns Grenzen hinaus hält. Bei der feierlichen Laudatio im Ansbacher Schloß bezeichnete Staatssekretär Hans Maurer den Einsatz und die Arbeit von Irma Danowski als Bemühen um gegenseitige Verständigung und die Bewahrung des als Fluchtgepäck mitgebrachten kulturellen Erbes der ostdeutschen Städte und Landschaften. **R. D.**

„Das Ostpreußenblatt":

40 Jahre und kein bißchen heiser

„Vielleicht nicht everybody's darling, aber bestimmt nicht everybody's Watschenmann" – Gedanken zu einem Geburtstag

VON ANSGAR GRAW

Geburtstagsfeste haben stets auch eine Sorge bereitende Seite: Wieder ist ein Jahr vorüber, wieder ist man ein Jahr älter geworden.

Für „Das Ostpreußenblatt", das in diesen Tagen 40jährigen Geburtstag feiern kann, gilt dies gleichermaßen. Insbesondere in den vergangenen Wochen und Monaten, in denen sich revolutionäre Umgestaltungen in ganz Europa und in Deutschland ereigneten und im Zusammenhang mit dem Einigungsprozeß West- und Mitteldeutschlands die Gebiete jenseits von Oder und Neiße immer weiter aus dem Blickfeld geraten, erreichen uns mehr und mehr besorgte Fragen: Hat unser Blatt noch eine Existenzberechtigung in einer Zukunft, für die starke politische Kräfte des In- und Auslandes von den Deutschen einen endgültigen Verzicht auf Ostdeutschland und Ostpreußen verlangen? Sind also die Glückwünsche und Jubiläumsreden dieser Tage nicht in Wirklichkeit bereits Kondolenzbotschaften und Abschiede von einem Blatt, dessen Ende nahe ist?

Das Gegenteil wird sich als richtig erweisen! Welche Verträge unsere Politiker in den kommenden Jahren oder gar schon Monaten gegenzeichnen werden, sei es freiwillig oder diplomatisch dazu gepreßt, sie werden nicht darüber hinwegtäuschen können, daß sich Politik und Geschichte nur sehr bedingt durch Unterschriften determinieren lassen. Die Politik als „Kunst des Möglichen", im Sinne Otto von Bismarcks, wird Tagesordnungen und als ewig betrachtete Regelungen überholen, wenn sie vielleicht mit dem Gesetz, nicht aber mit Recht und vor allem nicht mit dem Willen der in Zukunft freien Völker Europas übereinstimmen. Grenzen, das zeigt ein Blick in die historischen Atlanten, sind niemals endgültig. Aber allein entscheidend wird auch nicht unbedingt der Verlauf dieser Grenzen sein. Kompromisse, Ausgleiche lassen sich auch auf anderen Ebenen denken. Wenn Deutsche in ihrer Heimat leben können, wenn sie dort wieder ihre Sprache sprechen und ihre Kultur pflegen dürfen, wenn historische Bausubstanz wieder in würdigen Zustand versetzt wird, dann ist eine Ausgangsposition gegeben, von der aus sich zwischen souveränen Völkern im demokratischen Geist und auf friedlichem Wege alles aushandeln und erreichen läßt. Wer daran nicht glaubt und angesichts gegenwärtiger Erfordernisse die berühmte Flinte ins Korn werfen will, denkt nur in tagespolitischen Dimensionen, aber nicht in historischen Kategorien.

„Das Ostpreußenblatt" wird daher ein wichtiges Organ bleiben, das weitere Fortschritte in Europa mit unverändert großer Kompetenz einfordern kann, um so mehr, als die bisherige Entwicklung unserer Zeitung Recht gegeben hat, war sie doch in jenen Jahren, in denen lautstark eine Anerkennung angeblicher Realitäten verlangt wurde, unbeirrt in ihrer Prognose, daß sich auf dem Status quo der deutschen und europäischen Teilung keine dauerhafte Friedensordnung würde bauen lassen.

Wer hätte vor 40 Jahren geahnt, wie lange es bis zur Erreichung dieses Zieles dauern würde? Die Probenummer des Blattes erschien im März 1950, nachdem bereits 1949 ein Vorläufer unter dem Titel „Wir Ostpreußen" von Horst Frischmuth ins Leben gerufen worden war.

Format (zunächst DIN A 4), Erscheinungsbild (zunächst dominierten auf nahezu allen Seiten die Suchanzeigen) und -weise (ursprünglich nur alle zwei Wochen) haben sich seitdem geändert. Geblieben ist aber bis in die Gegenwart ein kompromißlos gerader Kurs und die politische Forderung nach deutscher Einheit und einer gerechten Lösung für unsere ostpreußische Heimat. Das formulierte im März 1950 der damalige Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, wie folgt: „Im übrigen hoffen wir, daß das ‚Ostpreußenblatt' uns auf einem Weg begleiten wird, der gekennzeichnet ist durch eine nachhaltige Besserung der Lage der Heimatvertriebenen in Westdeutschland. Der Weiser an diesem Wege soll nach wie vor sein: Die heiße Liebe zu unserer Heimat und die unbeirrbare Hoffnung auf unsere Heimat."

Chefredakteur in diesen ersten Jahren unseres Blattes war Martin Kakies, und er legte bereits Wert darauf, auch einen starken politischen Akzent zu setzen und nicht in bloße „Heimattüm(m)elei" zu verfallen. Ein Prinzip, an das wir uns bis heute gehalten haben.

Nachfolger von Martin Kakies wurde Eitel Kaper, dem 1968 Hugo Wellems folgte. Der Kölner Beute-Preuße und Wahl-Ostpreuße führt die Kontinuität der Wochenzeitung bis heute weiter und hat in den vergangenen Jahren viele neue Akzente gesetzt. So ist der politische Teil inzwischen stark ausgeweitet. Lange vor den Umbrüchen in der DDR ist eine Seite „Mitteldeutschland" hinzugekommen. Auch für die junge Generation erscheint in jeder ersten Ausgabe eines Monats eine gesonderte Seite.

Die Zustimmung der Leserschaft ist, auch wenn es zwischendurch immer wieder Kritik gibt und sich der eine oder andere Landsmann an diesem oder jenem Beitrag reibt („everybody's darling is everybody's Watschenmann", sagte FJS), dementsprechend groß. Und längst ist der Abonnentenkreis über den Bereich der Vertriebenen aus Ostpreußen und Ostdeutschland hinaus gewachsen. Das ergaben verschiedene Leserbefragungen, die letzte vor wenigen Jahren durchgeführt. Die einzelnen Ressorts erhielten Prädikate wie „gut" oder „sehr gut" von zumeist 80 bis über 90 Prozent der Befragten zugeteilt.

Gute Noten bekommen wir erfreulicherweise, insbesondere seit dem 9. November 1989, auch aus Mitteldeutschland von Landsleuten, denen Zeitungen wie die unsere bislang streng verboten waren und die über vier Jahrzehnte hinweg staatlich eingetrichtert bekommen hatten, Ziele wie die hier vertreten seien revanchistisch und gefährdeten den Frieden. Doch diese Propaganda hat die Hirne nicht vernebeln können.

Mehrere hundert Empfänger haben wir inzwischen in Mitteldeutschland, die schon sehr bald wieder mit uns in einem eigenen Vaterland leben werden. Aufgrund des Wohlstandsgefälles, verursacht durch die sozialistische Mißwirtschaft (und bei Einkommensunterschieden wird es auch nach Währungsunion und politischer Einheit noch auf Jahre bleiben), handelt es sich in aller Regel um Freiabos, die wir mit großer Freude finanzieren. Dennoch hilft uns gerade jetzt jeder Leser, der sich zu einem Patenschaftsabonnement für uns entweder zu benennende Interessenten in der DDR entschließt oder aber uns einfach eine Spende überweist mit dem Auftrag, dafür eine der uns täglich zugehenden Adressen jenseits von Elbe und Saale zu bedienen. Und über den mitteldeutschen Bereich hinaus werden wir, sobald die zwischen Bundeskanzler Kohl und dem polnischen Ministerpräsidenten Masowiecki im November getroffenen Vereinbarungen realisiert worden sind, vor allem auch unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute zu beliefern haben.

Fast 300 000 km Zeitungspapier haben Redakteure und Mitarbeiter unseres Blattes (darunter solch unvergessene Namen wie Ruth Maria Wagner, Erwin Scharfenorth, Hans-Ulrich Stamm und Friedrich Erhardt, inzwischen alle bereits verstorben) in 40 Jahren mit Nachdenklichem und Heiterem, mit Analytischem und Beobachtendem, mit Heimatlichem und Weltpolitischem, mit Literarischem und Geschichtlichem bedruckt.

Das konnte nur in kollegialem Geist gelingen, die Damen und Herren in Vertrieb und Anzeigengeschäft mit den fleißigen Kräften in Archiv und Buchhaltung zusammenwirkten. Und von der ersten Ausgabe bis zur Gegenwart war unsere Zeitung angewiesen auf die Technik bei der Firma Rautenberg in Leer, mit deren Mitarbeitern das Zusammenspiel leicht ist und häufig sogar Spaß macht – und so weitergehen wird.

Aber gedankt werden muß an allererster Stelle den treuen Lesern, den Mitstreitern auf allen Ebenen der Landsmannschaft, die für uns unablässig die Werbetrommel rühren, uns mit Kritik, positiven und negativen Charakters, immer wieder neu anspornen.

Die liberale Wochenzeitung „Die Zeit" bescheinigte uns in einem umfangreichen Artikel vor fünf Jahren: „Unter der Vertriebenenpresse nahm und nimmt das ‚Ostpreußenblatt' eine Sonderstellung ein." Das konservative Periodikum „Criticon" sekundierte im vergangenen Jahr: „Mit 40 000 Exemplaren wöchentlich ist es die mit Abstand größte Vertriebenenzeitung und nach allgemeiner Einschätzung auch die beste."

Das hören wir gerne. Wir wissen aber zugleich, wie schwer es in Zukunft für das Blatt, das einst über 120 000 Leser zählte, noch werden kann.

Wichtig ist daher, deutlich zu machen, daß das Thema „Ostpreußen" keineswegs „ausgelutscht" ist. Schien in den ersten Jahren unserer Existenz die entscheidende Frage die zu sein, eine Art Suchdienst unter den Vertriebenen einzurichten, dominierte in der folgenden Zeit der Lastenausgleich. Später stand die Auseinandersetzung um die Ostverträge im Vordergrund, in den letzten Jahren vor allem der Kampf für eine Vereinigung von West- und Mitteldeutschland als erster Schritt zu einem geeinten Europa, in dem wir auch unserer Heimat und unseren berechtigten Interessen näher kommen werden.

Dieses letzte Ziel gemeinsam zu erreichen, das ist unsere Hoffnung und das können wir erreichen, wenn Leser und Mitarbeiter uns weiterhin zur Seite stehen werden. Dann wird die Stimme Ostpreußens auch in Zukunft nicht verstummen und nicht einmal heiser klingen.

Kontinuität und Wandel: Die Titelseiten der ersten April-Ausgaben aller runden Ostpreußenblatt-Jahrgänge

Vom Bleisatz zur High-Tech



Modernste Technik: Druckerei Rautenberg heute — Foto Gerd Kaja

In den vierzig Jahren des Bestehens unserer Zeitung hat sich die Technik für ihre Herstellung völlig verändert. Wurde 1950 noch jede Zeile einzeln in Blei gegossen, wird sie 1990 nur noch durch EDV erfaßt. Auch der Umbruch, der seinerzeit enorme Körperkräfte erforderte, um die schweren „Schiffe" mit den Bleispalten bewegen zu können, ist völlig verändert. Heute werden die Texte auf dem Pagemaker innerhalb weniger Sekunden von der Diskette abgerufen und zur fertigen Seite zusammengestellt – ohne den geringsten körperlichen Aufwand (abgesehen von der Bewegung der Finger auf der Tastatur).

Mußte seinerzeit jedes Foto oder jede Zeichnung in langwierigen Verfahren auf schweren Zinkplatten klischiert oder geätzt werden, erfaßt heute der Scanner die Vorlagen elektronisch. So übernimmt sie der Pagemaker für die von ihm nun komplett erstellte Seite.

Auch die weiteren Vorgänge haben sich verändert. Es werden keine Maternseiten mehr geprägt, von denen die schweren Bleiseiten rundgegossen wurden, jetzt wird von der vom Pagemaker abgelieferten Seite ein Film angefertigt, und die Nylo-Druckplatte belichtet. Die geht zur Rotationsmaschine, für die seit 34 Jahren Johann (Joke) Alberts die Verantwortung trägt. Die Hauptlast zwischen Druckerei und Redaktion bewältigt jedoch Folkert (Folli) Schüür, der am 1. August sein 45jähriges Berufsjubiläum feiern kann und bereits seit 38 Jahren an der Herstellung des Ostpreußenblatts beteiligt ist. Seit 1952 zunächst als Handsetzer „am Brett" tätig, war er danach als Maschinensetzer an der unverwüstlichen Linotype und ist seit 1982, als die Umstellung vom Blei- zum Filmsatz und der Umbruch von der Bleimettage zur Fotosatzmontage erfolgte, Korrektor. Er ist wohl der einzige, der jede Zeile jeder Folge unserer Zeitung genau gelesen hat.

Horst Zander